

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 58 (1913)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bäregasse 6

Abonnement.

| | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|------------------------------|------------------|--------------|-----------------|
| Für Postabonnenten | Fr. 5. 60 | Fr. 2. 90 | Fr. 1. 50 |
| „ direkte Abonnenten | Schweiz: „ 5. 50 | „ 2. 80 | „ 1. 40 |
| | Ausland: „ 8. 10 | „ 4. 10 | „ 2. 05 |

Inserate.

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Aargau, die Schweiz schaut auf dich! — Zur Psychologie des Schulkindes. — Das pädagogische Ausland. — Aus der Natur. — Arnold Zuberbühler f. — Der Zaunkönig. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 4.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 4.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags** mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Nächsten Samstag, 26. April, Wiederbeginn der Übungen im Saale des Kaufmännischen Vereins. Neue Mitglieder bestens willkommen. Anmeldung beim Präsidenten.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 21. April, noch keine Übung. Wiederbeginn Montag, 28. April, 6 Uhr.

Lehrerturnverein Zürich. Wiederbeginn unserer Übungen erst Montag, den 28. April.

Kantonaler Zürcher Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: Ergebnisse des im Schuljahre 1912/13 durchgeführten Kurses zur Einführung des Arbeitsprinzipes im 7. und 8. Schuljahre. 16 Tafeln. — Zeichnungen und Modellierarbeiten aus der 1.—3. Primarklasse. Schülerarbeiten. Hr. Alb. Morf, Zürich 6.

Amiki di la Linguo Internaciona Ido. Astencez la 5^a generala kunveno di la Suisana Ido Societo en Küssnacht, sundie la 20^a aprilo en la hotelo „Schweizerhof“. Ecelanta okaziono, praktikar nia linguo internaciona Ido. Ni esperas rividar komplete nia amikaro e mem multa novici.

Thurgauischer Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit. Samstag, den 26. April, 1 1/2 Uhr, „Lindenhof“, Arbon. Tr.: 1. Protokoll, Rechnung. 2. Mitteilungen über die projektierten Fortbildungskurse (Hobelbank- und physikalischer Werkkurs). 3. Besichtigung der Schulhäuser und des Saurerschen Etablissements.

Kantonallehrerverein St. Gallen. Abgeordnetenversammlung 19. April in St. Gallen. Tr.: Das Erziehungsgesetz.

Bernischer Lehrerverein. Abgeordnetenversammlung am 19. April, 8 Uhr, Kasino, Bern. Tr.: 1. Wahlen. 2. Jahresbericht und Rechnung. 3. Budget. 4. Korrespondenzblatt. Ref. Hr. Graber. 5. Krankenversicherung. Ref. Hr. Blaser. 6. Reglement zum Schutz gegen Nichtwiederwahl. Ref. Hr. O. Graf. 7. Statutenrevision des S. L. V. Ref. Hr. O. Graf. 8. Arbeitsprogramm 1913/13.

Ovomaltine

Natürliche Kraftnahrung für körperlich und geistig Erschöpfte, Nervöse, Blutarme, Rekonvaleszenten, Magenleidende etc. Unentbehrlich für Reisende, Sportsleute etc., in Apotheken und Droguerien. Preis Fr. 1. 75 und Fr. 3. 25.

Berset-Müller-Stiftung.

Im Lehrerheim im Melchenbühl sind wieder 2 Plätze frei für Mitte Juni. Zur Aufnahme sind berechtigt, ehrbare Personen beiderlei Geschlechts, nicht unter 55 Jahren, schweizerischer oder deutscher Nationalität und christlicher Religion, welche während wenigstens 20 Jahren als Lehrer oder Erzieher in der Schweiz tätig waren, sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher.

Die Eintrittsbegehren sind schriftlich bis zum 26. April an den **Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Gemeinderat Schenk, Bern** zu richten, begleitet vom Heimatschein, vom Geburtsschein, einem Leumunds- und ärztlichen Zeugnis und den Schriftstücken, aus denen sich eine 20-jährige Tätigkeit im Lehrerberuf, sowie die Familienverhältnisse ergeben. Reglemente mit genaueren Angaben sind bei der Kanzlei des Departements des Innern erhältlich.

(O F 1425)

Die Aufsichtskommission.

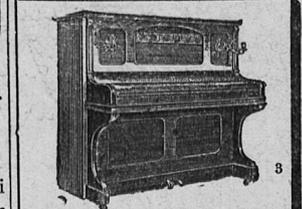
Von grossem Vorteil für Verlobte

und Familien, sowie für Inhaber von Hotels und Pensionen etc. ist es, unsern neuen, reich illustrierten Spezialkatalog über massiv-silberne und schwer-versilberte Bestecke und Tafelgeräte sorgfältig zu studieren. Niemand wird es bereuen. — Wir senden ihn auf Wunsch gratis und franko.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Insitut Minerva Zürich
Rasche und gründl. Vorbereitung auf die **Maturität**

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, BÜCHEREXPERTE, Zürich. Z. 68.**



PIANOS UND PHARMONIUMS

in allen Preislagen
Volle Garantie

Frachtfreie Lieferung. — Auf Wunsch erleichterte Zahlung durch Monatsraten. — Umtausch alter Instrumente. — Rabatt für die Tit. Lehrerschaft.

Haupt-Vertrieb der beliebten Schweizer-Pianos von **Burger & Jacobi**

HUG & Co.

Zürich, - Basel - St. Gallen
Luzern - Winterthur - Neuchâtel

Mannenbach am Untersee. Schweizerseite. Gasthaus und Pension z. „Schiff“

direkt am See, mitten in der Schlösserlandschaft des Untersees. Ausgangspunkt zu den Schlössern Arenaberg, Eugensberg und Salenstein. Schattiger Garten, See-Veranda und grosser Saal. Gesellschaften, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Frühjahr und Herbst Pension von Fr. 5.50 an. Prospekte durch (468) Schelling-Fehr.

Trogen (Appenzell) Hotel Krone

Renommiertes Landgasthof am histor. Landgemeindeplatz. Bevorzugtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Grosser angenehmer Saal, ca. 200 Personen fassend. Vorzügliche Küche und Keller. 409
J. P. GIANIEL.

THUSIS :: Alkoholfreies Volkshaus

Restaurant für warme und kalte Speisen und Getränke. Einige hübsche Fremdenzimmer. — Geeigneter Aufenthalt für Einzelreisende. — Lesesaal. — Schulen und Viamalabesuchern bestens empfohlen.
466 **Das Betriebskomitee.**

3 Gründe

die Sie überzeugen sollten, dass für Wohnungen ohne Gas ernstlich **Petrol-Gasherd „Reliable“** in Betracht kommen kann. 25

1. „Reliable“ funktioniert wirklich tadellos. Leistung, vielseitige Verwendung, leichte Handhabung und bequemes Reinhalten, grünblaue Gasflamme unerreicht.
2. „Reliable“ macht sich bezahlt. Er brennt 30 Prozent billiger als Kochgas und 50 Prozent billiger als Holz. 5 Grössen, für jeden Bedarf passend. Preis Fr. 40.— bis 105.—
3. „Reliable“ ist keine zweifelhafte Neuheit. Seit 13 Jahren tausendfach bewährt bei Familien aller Stände. Er ist zum Kochen, Backen, Braten und Glätten gleich vorteilhaft. Illustr. Preisliste Nr. 24 gratis u. franko.

J. G. Meister, Haus- u. Küchengeräte, Zürich 7, Merkurstr. 35.

Teubner's Original - Künstler Steuerzeichnungen

der beste Schmuck für Heim - Schule - Gasthof
Illustrierte Prospekte gratis durch
Wepf Schwabe & Co. Basel
19 Eisengasse 32

Vortreffliche, neue Lehrmittel und Materialien für Schüler:

1. Neue Schülertafel

bedeutend vervollkommt, mit und ohne Rahmen, weiss, grün, schwarz à 90 Cts., per Dutzend 80 Cts.

2. Musiktafel

System Schweingruber, sehr wertvolle Neuheit à 1 Fr. Extrastifte à 10 Cts. Extragriffel à 5 Cts. Halter à 10 Cts.

Moser & Walther, Vorm Moser, Spitalgasse 40, Bern.

Für ein Landerziehungsheim in der Nähe von Moskau gesucht ein Lehrer für **Deutsch, Geschichte und Turnen**. Anfangsgehalt ca. 4000 Fr. nebst freier Station und Reiseentschädigung. Näheres bei

470 **N. Oetli, Glarisegg.**

In prächtiger Hochlage des Toggenburgs, inmitten eines abwechslungsreichen Weidengebietes ist bis zum 31. Juli noch Platz für eine

Ferienkolonie von 40 bis 50 Kindern

Neue komplette Einrichtung, Betten mit Zubehör, frohmütige, sonnige Räume, prima Milch, sehr gute Verpflegung, grosser Spielplatz etc. Auskunft erteilt:
466 Pension T. Drexel, Oberhelfenschwil.

Gesucht für Institut in Bern

Stellvertreter

vom 28. April bis 10. Mai für Naturwissenschaft inkl. Physik und Chemie. Offerten unter O 462 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Gesucht

ein tüchtiger Lehrer an unsere Oberschule, Klassen 4—7, für die Zeit vom 19. Mai bis 12 Juli a. c. Allfällige Bewerber wollen sich bis zum 23. April 1913 unter Ein-sendung der Zeugnisse melden beim Schulpräsidenten Fr. Schiesser, Schwändi (Kt. Glarus).

Schwändi, (Kt. Glarus), den 3. April 1913.

(O F 1605) 421

Der Schulrat.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

la Schultinten

- Nr. 2582 rotbraun fliegend (O F 4969) 33
- Nr. 1479 blauschwarz fliegend
- Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliegend.

Muster stehen gerne zu B. nsten.

Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, vorm. Siegart, Basel und Schweizerhalle.

Erfolgreiche Annoncen

können Sie nur dann erlassen, wenn Sie sich zuvor mit einem im Reklamewesen versierten Fachmanne besprechen. Unsere Firma ist, als ältestes Schweiz. Annoncenbureau, in der Lage, Ihnen bei Ausarbeitung Ihrer Reklame mit sehr wertvollen Rat-schlägen an die Hand zu gehen, so dass Ihnen durch unsere Ver-mittlung bei gleichem Kosten-punkte viele Vorteile geboten sind. Wenden Sie sich daher vertrauens-voll an

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN
Zürich
Bahnhofstr. 61 - Eing. Füsslistr.
Gegründet 1760 - Telephon 1946

Orell Füssli-Annoncen

Ernst und Scherz

Gedenktage.

- 20. bis 26. April.
- 20. * Mohammed 571.
- * Napoleon III. 1808. Entdeckung v. Süd-amerika 1506.
- 21. * Ulr. v. Hutten 1488.
- † Prinz Eugen 1736.
- 22. * Immanuel Kant 1724. Ende d. Konzils 1418.
- 23. * † Shakespeare 1564 bis 1616
- 24. † Graf Moltke 1891. Schl. b. Mühberg 1547.
- 25. * Ol. Cromwell 1599.
- * Wilh. v. Nassau 1533.
- 26. * Marc Aurel 121.
- * Alfred Krupp 1813.

Je mehr die Kinder heranwachsen, umso mehr hören die Eltern auf, für sich selber ein Leben zu haben und auch zu wollen; das Schicksal der Kinder wird immer mehr das der Eltern.
B. Auerbach.

Der pädagogische Spatz.

Von den Erholungs- und Wanderstationen. Pi-pip! Der weitgereste Spatz Kann es erklärlich finden, Wenn man zu sicherem Aufent-halt Sich ein Asyl will gründen, Und auch beim Wandern dar-nach strebt, Wie man bequem und billig leb, Dem Rang u. Stand entsprechend. Pi-pip! Es mag die Lehrerschaft Nun ganz behaglich wohnen Auf ihren selbst erlesenen Erholungs-Stationen; Doch hab von Fremden ich ge-hört, Dass oft an solchen Orten stört „Schulmeisters“ Tun und Lassen. Pi-pip!

Wenn wir unsere Kinder und Kindeskinde versorgen wollen, sollten wir nicht darauf sinnen, sie mit toten Mitteln und ver-gänglicher Macht auszu-rüsten, sondern ihnen le-bendige Tüchtigkeit — kör-perliche und geistige — mitzugeben und ihnen ge-sunde Lebensverhältnisse zu schaffen. Dr. Luerss n.

Freudigkeit ist die Mut-ter aller Tugenden. Geth e.

Briefkasten

Hrn. S. M. in B. Le siège so-cial de l'échange intern. des élèves se trouve Boulev. Magenta 36, Paris. — Hr. T. Sch.-G. Angenommen, wird erscheinen. — Hr. A. R. in L. Das Alb. ist jedenfalls noch erhäl-lich in der Stadtbibliothek. — Mc. S. P. in P. Les écoles nouvelles à Chally et Coppet. — Hr. S. in L. Hr. Raim. Heuler, Würzburg.

Aargau

die Schweiz schaut auf dich.

Zum zweiten Mal innerhalb weniger Monate sehen wir die kantonale Demokratie an der Arbeit, um ihr eigenes Interesse, ihre Zukunft, das Wohl ihrer Jugend zu wahren: Das souveräne Volk des Kantons Aargau hat morgen über ein Besoldungsgesetz abzustimmen, das den Lehrern etwas mehr geben soll, als sie bisher bezogen, eine Besoldung, die derjenigen der zweit- oder drittletzten Beamten- und Angestelltenklasse schweizerischer Eidgenossenschaft kaum gleichkommt. 2000 Fr., im Lauf der Jahre 2600 Fr., wenn es die Staatsmittel erlauben, 2800 Fr., das ist alles, was einem Lehrer wird, der bis zum zwanzigsten Jahr sich seiner beruflichen Vorbildung gewidmet hat und für die Jugend einer gesamten Gemeinde verantwortlich ist. In Deutschland hat in den letzten sechs Jahren Staat um Staat, Bayern und Elsass ausgenommen, die Besoldung der Lehrer auf über 3000 M., jüngst Oldenburg auf 3750 M., und freie Wohnung oder Wohngeld erhöht. Wie verschämt steht daneben die Republik mit dem, was sie den Erziehern ihrer Jugend anbietet; es ist, als ob wir neben der stolzen Germania die schüchterne Helvetia sähen, die dürftig der Kinder Blössen deckt. Sind wir wirklich so arm? Ist nicht die Jugend eines Landes grösster Hort? Hat der englische Minister nicht recht, der kürzlich die nationale Erziehung höher einschätzte als des Landes Verteidigung zu Wasser und zu Lande? Aber wir leben in der Demokratie. Was wir heute im schönen Aargau, morgen in einem andern Kanton vor sich gehen sehen, ist mit ein Stück Volkserziehung, staatsbürgerliche Aufklärung im besten Sinne des Wortes. Kann diese ein edleres Thema haben als die Erziehung der Jugend, die Selbstbestimmung des Volkes über seines und seiner Kinder Wohl? Das ist der Kern, um den sich die Aufklärungsarbeit dreht, die sich seit Wochen zwischen Reuss, Aare und Rhein vollzieht. Nicht leicht ist es, ganze Volkskreise auf die Höhe der Einsicht zu bringen, dass es sich um die Schule, die Jugend, nicht bloss um den einzelnen Lehrer handelt. Oft sieht der eine nur sich selbst; auch die Gemeinde, die gutgestellte, denkt der andern nicht, und in Geldfragen hört die Gemütlichkeit bald auf. Aber Bildungs- und Schulfragen werden ohne diese materielle Grundlage nicht gelöst. Wird das aargauische Volk weitblickend und hochsinnig genug sein, ein Opfer auf sich zu nehmen, das die Zukunft mit Zins und Zinseszins zurückzahlt? Hat es zu seinen Lehrern das Vertrauen, dass es ihnen seine Jugend übergibt,

so muss es für sich selbst den Stolz haben, eine wohl- ausgerüstete, freudig arbeitende Lehrerschaft in der Schule zu sehen. Wenn nicht alles täuscht, so ist dem so. Menschliches fehlt im Feldzug des Referendums nicht; denn allesamt sind wir keine Engel, Schwächen werden nicht von heut auf morgen vergessen, Fehler nicht immer verziehen. Was der einzelne verschuldet, wird leicht dem ganzen Stande angerechnet; aber, nehmt alles nur in allem, was wären unser Volk, unsere Wohlfahrt, unsere Kultur ohne die Schule, ohne die hingebende Arbeit der Lehrer? Unter schweren Verhältnissen hat die Aargauische Lehrerschaft Jahre lang gearbeitet und still gekämpft für eine bessere, eine leidlich angemessene Existenz. Durch bitterliche Not getrieben, nicht aus Übermut, hat sie zur Eigenhilfe gegriffen und ein bescheidenes Mindestgehalt aufgestellt. Sie hat einen langen, wackern Kampf hinter sich, der sie selbst geeinigt und stark gemacht hat. Wir hoffen, dass ihr morgen der Erfolg winke, der sie vom bitteren Kampf hinweg in das sorgenlose Land der Jugend zurückführt, die der Sonne und der Freude bedarf. Die politischen Parteien, die freisinnig-demokratische und die Arbeiterpartei einstimmig, die konservativ-katholische in ihrer Mehrheit, bemühen sich, das Volk zur Annahme des Gesetzes zu bewegen. Warm treten die gemeinnützigen Gesellschaften und viele Schulbehörden dafür ein, die Presse ist fast ausnahmslos dem Gesetze günstig, und die Gegensätze über die Lösung der Steuerfrage verstummen. Diese Werbearbeit kann und wird nicht umsonst sein.

Der junge Kanton Aargau ist vor hundert Jahren im Schulwesen vielfach vorbildlich vorangegangen. J. Hanhart, Augustin Keller und andere seiner Schulmänner haben über den Kanton hinaus anregend gewirkt. Die liberale Schweiz war stolz auf den „Kulturstaat“, die Wiege der helvetischen Gesellschaft, des Zofingervereins, des schweiz. Schützenvereins, des ersten schweizerischen Seminars, der ersten Sekundarschulen, des S. L. V. usw. Heute sind die Blicke des Schweizervolkes auf den Aargau gerichtet. Er hat über die Stellung seiner Lehrer zu entscheiden. Aber es handelt sich um mehr, als um die paar hundert Franken, die einem Lehrer zufallen, um mehr als die Achtelsteuer, die das Volk auf sich nehmen soll, es handelt sich um die Schule und den Fortschritt. Kann das aargauische Volk sich finden, um das Wohl seiner Jugend zu fördern, oder stürzt es sich und die politischen Parteien in neuen Kampf und Hader? Darüber fällt morgen der Entscheid. Er ist wichtig. Aargau, die Schweiz schaut auf dich.

Zur Psychologie des Schulkindes.

Von Jahr zu Jahr mehren sich die Arbeiten über experimentelle Psychologie und Pädagogik, und in dem Bemühen, die Tatsachen des innern Lebens experimentell zu erfassen, zeigt sich ein reger Wettstreit. Dabei wird besonders die intellektuelle Seite des Seelenlebens als Forschungsgebiet gewählt. Viele der gewonnenen Ergebnisse sind wertvoll und beachtenswert, auch dann, wenn sie bloss Tatsachen bestätigen, die bereits auf Grund der Praxis als feststehend gelten. Ob die experimentelle Forschungsmethode über die Grundfragen des Seelenlebens, über die Grundmotive des Charakters, das Empfindungs- und Willensleben, über all die Faktoren, die bei unsern Handlungen richtunggebend und zielbestimmend einwirken, über die Leidenschaften, die verhängnisvoll in das Leben des Einzelnen, wie der Familien eingreifen, ob sie über die innersten Triebkräfte je wird Auskunft geben können, darüber wird die Zukunft entscheiden. Die Arbeit auf dem Gebiet des innersten Seelenlebens wird ungleich schwieriger sein, als bei der Ergründung der den Zusammenhang zwischen Gedanken und Wort bedingenden Ursachen. Auch die Untersuchungen, die mit dem letztern Gebiet des Seelenlebens sich befassen, haben mannigfaltige Schwierigkeiten zu überwinden. Dabei ist die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, dass die Untersuchungsmethoden immer sorgfältiger ausgedacht und angewendet, dass die gewonnenen Resultate mit kritischem Blick geprüft und die Schlussfolgerungen nur mit Vorsicht verallgemeinert werden.

Diese Tatsache beweist eine Arbeit von Dr. Hans Pohlmann, der auf Grund systematisch-empirischer Untersuchungen über die Entwicklung des Wortverständnisses und damit zusammenhängender sprachlich-psychologischer Probleme bei Kindern im Alter von 5 bis 14 Jahren einen Beitrag zur Psychologie des Schulkindes gibt.*) Pohlmann hat sich in mehrjähriger Tätigkeit an einfachen und gehobenen Volksschulen auf dem Lande und in der Stadt Erfahrungen gesammelt, die ihm bei seinen Untersuchungen sehr zu statten kamen. Das Hauptziel seiner Untersuchungen ist, die Entwicklung und Zunahme des kindlichen Verständnisses für den begrifflichen Inhalt der von dem Kinde gebrauchten Wörter und Redewendungen, oder anders ausgedrückt, die jeweiligen Beziehungen zwischen dem sprachlichen Ausdruck und der damit verbundenen logischen Bedeutung festzustellen. Dabei werden durch stetiges Gegenüberstellen die einzelnen Altersstufen vom 5. bis 14. Lebensjahr, also sämtliche Jahrgänge unseres elementaren Schulsystems, einschliesslich des unmittelbar vor dem Schuleintritt stehenden Kindes miteinander verglichen und in Beziehung gebracht. Über die kindlichen Wortbedeutungen auf den verschiedenen Altersstufen und im Vergleich zu Erwachse-

nen sind wir noch sehr wenig orientiert. Paola Lombroso zeigt auf Grund von Beobachtungen, dass des Kindes begrifflicher Wortinhalt nicht immer der Bedeutung desselben Wortes beim Erwachsenen entspricht. Im Gegenteil zeigt sich, dass die Kinder nicht einmal immer ein annäherndes Verständnis für das haben, was sie sprachlich ausdrücken, gleichgültig ob es auf Anregung durch Fragen oder ganz spontan geschieht. Es ist zwar für das Kind leichter, den Wörtern innerhalb eines Satzes einen wenigstens annähernd richtigen logischen Inhalt zu geben, als das in bezug auf isoliert auftretende Wörter der Fall ist. Die Bedeutungsauffassung einzeldastehender Wörter macht dem Kinde besonders auf den jüngern Altersstufen grosse Schwierigkeit, mit der es sich infolgedessen nur unvollkommen abfindet. Allerdings zeigt das Kind erst auf diese Weise, ob es den begrifflichen Inhalt, die genaue Bedeutung eines Wortes aufgefasst hat oder nicht. Das leichte Auffassen der Wortbedeutungen im Gefüge eines Satzes zu konstatieren, ist für die Entwicklung des sprechenlernenden Kindes wichtig, um zu erkennen, ob dessen Wortdeutungen dem Sinne eines ganzen Satzes entsprechen oder nicht. Pohlmann konstatiert, dass die Erfassung der Bedeutung eines Wortes von seiten des Kindes, an deren Vorhandensein wir zunächst gar nicht zu zweifeln wagen, oft gänzlich fehlt. Manche vom Kinde eingeprägte Wörter sind, trotzdem sie in Redewendungen und Sätzen angewendet wurden, weiter nichts als blosser Lautkomplexe, ohne Bedeutung und ohne Inhalt. Das Kind hat sie vom Erwachsenen in der äussern sprachlich-phonetischen Form übernommen und tönt sie ihm gelegentlich wie ein Echo wieder entgegen. In andern Fällen stellen sich die kindlichen Wörter als mit einem falschen oder von der Wortbedeutung des Erwachsenen stark abweichenden Inhalt gefüllt dar. Das Wort ist uns der sprachliche Ausdruck für einen bestimmten Begriff. Dieser ist aber nicht etwas Einfaches, sondern er stellt die Komplikation einer mehr oder weniger grossen Anzahl von Merkmalen dar, die in der streng logischen Auffassung eines Wortes einer ganz bestimmten unveränderlichen Verbindung unterliegen, so dass jene Komplikation hinsichtlich der Zusammen-, bzw. Über- und Unterordnung ihrer Merkmale immer ein und dasselbe Gepräge hat. In dieser Auffassung müsste sie für alle Menschen gleich sein. Aber in Wirklichkeit verhält sich die Entwicklung der Begriffe und der damit verbundenen Wortbedeutungen ganz anders; denn sie verläuft psychologisch und nicht logisch. Nach dem Gesetze von der Enge des Bewusstseins haben wir von allen Merkmalen eines Begriffes in der Regel nur einige wenige auf einmal in völliger Klarheit präsent, während die andern unterschwellig bleiben oder uns nur dunkel bewusst sind. Das in unserm Bewusstsein dominierende Merkmal verbindet sich neben andern Merkmalen so eng mit dem Worte, dass es für dieses

*) Dr. Hans Pohlmann, Pädagogische Monographien, XIII Bd., Beitrag zur Psychologie des Schulkindes. Otto Nemnich, Leipzig 1912.

den einzigen und gesamten begrifflichen Inhalt, d. h. die Wortbedeutung ausmacht. Das dominierende Merkmal ist bei der eigentümlichen psychologischen Entwicklung der Menschen durchaus nicht für alle dasselbe. Aus dieser Ungleichheit der dominierenden Merkmale eines Begriffes scheint bei den Menschen eine gewisse Verschiedenheit der Wortbedeutungen fast mit Notwendigkeit folgen zu müssen. Hierauf beruhen die vielen Missverständnisse, Irrtümer und Zweideutigkeiten, denen man im sprachlichen Gedankenaustausch zwischen den Menschen täglich begegnet. Der Grad der Verschiedenheit in der Wortbedeutung ist von dem grössern oder kleinern Inhalt eines Begriffes abhängig, da mit der grossen Zahl der Merkmale zugleich die Möglichkeit für ein sehr weites Auseinanderliegen der dominierenden unter ihnen bei den einzelnen Menschen gegeben ist. Zu annähernder Übereinstimmung der Wortbedeutung kann nur die logische Schulung führen, die jedem Worte seinen genau begrenzten Inhalt gibt. Hier hat die Schule eine bedeutungsvolle Aufgabe zu erfüllen.

Ausser der Erforschung der sprach- und denkpsychologischen Funktionen sucht Pohlmann festzustellen, was Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren von den Eindrücken ihrer Umgebung aufnehmen und innerlich verarbeiten, was sie von dem über die unmittelbare äussere Erfahrung Hinausgehenden wissen und unverlierbar zum geistigen Eigentum machen. Stellt man das wirkliche Wissen des Kindes von den Dingen dem gegenüber, was sich aus seinen Wortbedeutungsangaben als Kenntnis der Dinge darstellt, so kann man entscheiden, wie weit die Wortbedeutungen der Kinder hinter der wirklichen Kenntnis der bezeichneten Dinge zurückgeblieben sind. Von dem Inhalt der kindlichen Wortbedeutungen und von dem festgestellten wirklichen Wissen des Kindes lässt sich auf die Beschaffenheit der kindlichen Wahrnehmung und auf deren Bereicherung und Veränderung von Jahr zu Jahr schliessen.

Auch die Entwicklung des sprachlichen Ausdrucks beim Schulkinde wird geprüft. Dabei ist es von sprachpsychologischem Interesse, in aufsteigender Entwicklung die Beziehungen zwischen dem sprachlichen Ausdruck und der geistigen Kenntnis des Kindes aufzuheben, also das, was das Kind richtig meint und weiss, zu unterscheiden von seiner Fähigkeit, es sprachlich darzustellen. Pohlmann findet, dass die sprachliche Darstellungsfähigkeit des Kindes weit hinter seiner wirklichen Kenntnis zurücksteht, namentlich dann, wenn es nicht auf stetig anregende Fragen, sondern selbständig, also mehr spontan darstellen soll. Es ist darum nicht richtig zu behaupten: Erst wenn das Kind sich richtig über eine Sache ausspricht, habe es sie verstanden; denn das Verständnis und die geistige Erfassung geht oft der nachschleppenden sprachlichen Darstellungsfähigkeit voran. Darin liegt die deutliche Mahnung, dass Psychologie und Pädagogik der Förde-

rung des sprachlichen Ausdrucks beim Kinde ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen haben.

Was das Versuchsverfahren betrifft, so benutzte Pohlmann die von frühern Autoren angewandten Methoden zur Untersuchung des Vorstellungskreises neu eintretender Schüler, die theoretischen Ausführungen in Meumanns Vorlesungen und eine Reihe von Gesichtspunkten, die er selbst für eine zweckmässige Ausgestaltung der kinderpsychologischen Forschung durch Voruntersuchungen mit Erwachsenen und Kindern gefunden hat. So kam er zu einem Verfahren, das er als „systematisch-empirische Methode der Hauptfrage und der Nebenfragen“ bezeichnet.

In der Hauptfrage „Was ist ein...“ wird jedes einzelne Wort des gesamten Wortgruppenmaterials der Versuchsperson dargeboten. Die Hauptfrage soll dartun, was sich das Kind bei irgend einem vorgelegten Wort denkt, was es sich darunter vorstellt, oder welches der dem Kinde geläufige begriffliche Inhalt, der Sinn desselben ist. Die Hauptfrage ist aber in obiger Form ohne ganz eingehende Instruktion an die Kinder in bestimmter Richtung nicht zweckmässig anwendbar. Die Fragestellung „Was ist ein...“ übt auf den sprachlichen Ausdruck und im Zusammenhang damit auf den begrifflichen Inhalt der kindlichen Antwort eine unerwünschte Beeinflussung aus. Der Grund dafür ist in Wirkungen der Assoziation, der Suggestion, der Imitation und der Perseveration zu suchen. In vielen Vorversuchen mit allen Versuchspersonen wurde deshalb die sprachliche Fassung der Hauptfrage in mehrfacher Weise variiert, indem die Formeln gebraucht wurden: Was denkst du dir unter ...? Was meinst du mit ...? Durch zahlreiche derartige Vorübungen wurden die Versuchspersonen dahin gebracht, dass sie das der Fragesatzkonstruktion völlig entkleidete ganz nackt dargebotene Wort im Sinne einer Frage nach dem Inhalt des Wortes auffassten. Durch dieses Verfahren wurde das Kind darüber orientiert, dass es sich zunächst um die Angabe der Bedeutung oder des Sinnes des ihm vorgelegten Wortes handelte; es sollte nicht bloss das angeben, was ihm im Augenblick gerade einfiel, sondern auf Grund eines zeitlich nicht begrenzten Besinnens das darstellen, was ihm den Inhalt des jeweiligen Wortes ausmachte. Dabei machte der Verfasser beachtenswerte Beobachtungen. Bei den ersten Vorversuchen reagierte der weit aus grössere Teil der Versuchspersonen auf die Hauptfrage sehr schnell, so schnell, dass man annehmen musste, die Antwort des Kindes sei nur so hingeredet. Auf Befragen erklärten auch einige Versuchspersonen: „Das kam mir grad so in den Sinn“, „ich dachte gerade daran.“ Die Kinder wurden dann immer wieder auf die Instruktion hingewiesen, dass sie sich das vorgelegte Wort seinem Begriffe nach erst recht klar machen und dann ruhig und mit Überlegung den ihnen richtig erscheinenden Wortsinn angeben sollten. Dabei zeigte sich, dass es vielen Kindern an allen Schul-

jahrgängen anfangs grosse Schwierigkeit bereitete, sich recht zu dieser begrifflichen Tätigkeit aufzuraffen; und doch ist dieses etwas, was das Kind täglich im Schulunterricht auch leisten soll. Freilich ist es sehr die Frage, ob die Massnahmen des Lehrers immer derart sind, dass dieses Ziel erreicht werden kann. Der Lehrer hat oft keine Zeit, auf die Antwort des Schülers zu warten; es muss eben ein bestimmtes Stoffgebiet „durchgenommen“ werden; die Zeit enteilt, der Lehrer drängt, er wird ungeduldig, und der Schüler kommt nicht dazu, sich recht besinnen zu können. Auf die Frage muss das Wort des Schülers unmittelbar parat sein. So wird der Lehrer manchmal ungerecht, der Not gehorchend, nicht der eignen Einsicht; zuweilen kann es ja auch an der Einsicht fehlen. Pohlmann ging durch seine Fragestellung und durch die Instruktion der Versuchspersonen, sich sorgfältig auf die Wortbedeutung zu besinnen, über das bloss flüchtig anklingende Vorstellungsmaterial hinaus, mit dem Kinder und auch Erwachsene sich etwa zu begnügen pflegen, wenn es ihnen nur darauf ankommt das Wort überhaupt nur als ein bekanntes wieder zu erkennen und sinngemäss verwerten zu können. So war die von ihm festgestellte Wortbedeutung diejenige, bei der das Individuum sich erst begnügt, wenn es sich bemüht hat, die befriedigende und gewissermassen adäquate Wortbedeutung, die nach seiner Auffassungsfähigkeit den höchsten Anforderungen genügt, vorzustellen und sprachlich zu bezeichnen.

Das pädagogische Ausland.

III. Englischer Lehrerverein. Für das Jahr 1912 hatte der englische Lehrerverein die Losung ausgegeben: 80,000 Mitglieder. Er kam der Erfüllung nahe; seine Mitgliederzahl beträgt über 78,000 und die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 1,000,000 Fr. Mehr und mehr greift dessen Tätigkeit aus dem Gebiet der Volksschule in das der Mittelschule über. Ein grosser Schritt ist, dass das Verzeichnis der patentierten Lehrer (Teacher's Register) die Lehrer aller Stufen umfassen wird. Kein Geringerer als Mr. A. Acland, der frühere Unterrichtsminister, steht an der Spitze der Kommission, der diese Registrierung oder Patentierung unterstellt ist. Für seine Delegiertenversammlung, die über 2000 Mitglieder zählt, findet der Lehrerverein zu Ostern in den grossen Badeplätzen vor der Eröffnung der Jahreszeit jeweils gute Unterkunft. Die Konzerthallen vermögen die grosse Versammlung gerade zu fassen, und die Quartiere sind bequem und billig. Diesmal hatte die Jahreskonferenz zu Weston-super-Mare, westlich von Bristol, eine besondere Anziehungskraft. Lord Haldane, der gelehrte Justizminister, hatte zugesagt, dass er der Lehrerschaft die Pläne der Regierung über das Unterrichtswesen vortragen werde. Das war etwas Aussergewöhnliches und war so gekommen: In einer parlamentarischen Kommission hatte der Präsident des Lehrervereins (National Union of Teachers) als einer der befragten Experten die Aufmerksamkeit von Miss Haldane auf sich gezogen; sie vermittelte dessen Bekanntschaft mit ihrem Bruder, dem Minister, der darauf seinen Besuch in Weston-s.-M. zusagte. Noch ist der Plan für ein Unterrichtsgesetz nicht im einzelnen ausgearbeitet; eine Kommission steht mit Experten noch in Beratung darüber, und ein Minister sagt nicht sogleich alles. Lord Haldane, den unbefriedigenden Stand der Volksschule in manchen Gegenden Englands anerkennend, erklärt ein nationales Erziehungssystem als Staatsauf-

gabe. Wir brauchen treibende Kräfte. In den Tagen, da Bildung und Kenntnisse den industriellen und allgemeinen Erfolg bedingen, ist die Sache der Schule eine Frage der nationalen Sicherheit. Die Begeisterung, von der s. Z. Männer wie Huxley, Matthew Arnold, W. E. Forster getragen waren, brachte das Gesetz von 1870. Religiöse Gegensätze dämmten die Begeisterung. Einzig Wales erhielt (1889) ein System von Mittelschulen; während England noch unter einem verhängnisvollen Zwiespalt zwischen Volk- und Mittelschule leidet. Mit Recht sucht der Lehrerverein die Lehrer der Primar- und Mittelschulen zu einer Körperschaft zu vereinigen. Etwas vorwärts geht es seit zehn Jahren (Gesetz von 1902) immerhin. Damals waren 67,768 patentierte Lehrer, heute 103,513; damals kamen 40, heute 33 Kinder auf eine Lehrkraft. Die Zahl der staatlich unterstützten Mittelschulen war 272, jetzt 885 (31,700 und 151,000 Schüler); vor zehn Jahren erhielten 5500 Mittelschüler Stipendien (£ 80,000), heute 49,120 (£ 400,000); statt 1507 technischer Klassen oder Anstalten sind 12,082; Fortbildungs- und gewerbliche Kurse zählen 628,181 Schüler. Hier muss das nationale System einsetzen. Das ist zunächst nur ein Wort, eine Idee, aber sie bedeutet und will viel: dass jeder Arbeiter gebildet sei, dass die Kluft zwischen denen, die mit der Hand und denen, die mit dem Kopf arbeiten, weniger gross sei. Alle Unterrichtsanstalten, Hochschule, Mittelschule, Volksschule, müssen in ihrer Art gut und als Glieder eines Systems ausgerüstet werden. Nicht einseitiger Bürokratismus, starke lokale Behörden werden mit staatlicher Hilfe die Ausführung im einzelnen bestimmen. Wesentlich und notwendig ist die organische Verbindung aller Schulstufen und die Möglichkeit für jedes begabte Kind, auf der Schulleiter aufwärts zu kommen. Dass schon jetzt 1000 Lehrer (vier Jahreskurse) an der Hochschule studieren, ist viel wert; das wird das Standesbewusstsein erhöhen. Die Universitäten sind heute zugänglicher als früher und sollen es noch mehr werden; zu den sechs Hochschulen sind in zehn Jahren fünf neue hinzugekommen; der Staat gewährt ihnen statt £ 42,000 (1902) £ 292,000. Besondere Sorge hat der Staat der Ausbildung der Lehrer zu widmen, namentlich um der Landschulen willen. Die allgemeine Schulpflicht muss bis zum 14. Jahr ausgedehnt und dann durch eine andere Schulung (Tagesfortbildungsschulen) fortgesetzt werden. Gegenüber den religiösen Gegensätzen muss auf allen Stufen die Schule vorgehen. Das nationale System der Erziehung wird Geld, viel Geld kosten; aber der nationale Reichtum ist gestiegen. Wir müssen das kommende Geschlecht so ausrüsten, dass es das Banner im Welt-Wettbewerb hochzuhalten vermag; das ist so nötig wie die Verteidigung des Reiches zu Land und zu Wasser. — Dass der Lordkanzler wiederholt die Geldfrage hervorhob, beweist, dass der Finanzminister den Willen und die Mittel hat, dem nationalen System kräftig zu helfen. Einen willigen Finanzminister zu haben, ist für ein Unterrichtsgesetz keine Nebensache.

Die Rede Lord Haldanes war zu Weston ein Ereignis. Die Versammlung liess es an Beifall nicht fehlen; dass eine Stimmrechtlerin sich etwas vortat und auffallend den Saal verliess, störte nicht weiter. Im übrigen zeigte die Konferenz, wie jedes Jahr die eindrucksvollen Szenen der Begrüssung durch die Vertreter der Stadt und die fremden Delegierten, sowie die Einkleidung des neuen und die Verabschiedung (Ürkunde) des abtretenden Präsidenten. Mit grossem Interesse hört die Konferenz immer the President's Address, welche die Aufgaben der Schulpolitik beleuchtet. Der neue Präsident, Mr. Daker, ein Klassenlehrer aus New Castle, griff kühn auf das Problem der Möglichkeit gleicher Ausbildung für alle, ohne Rücksicht auf Rang, Vermögen und soziale Stellung. Wer die sozialen Gegensätze Englands kennt, weiss, was diese Aufgabe bedeutet. Mr. Daker zeigte frisch und rückhaltlos die ungleiche Lage der Volksschule und der Mittelschule: hier mehr Luft, bessere Ausrüstung, schönere Gebäude, grosse Mittel; dort wenig Luft, keine Spielplätze, schlechte Gebäude, mangelhafte Ausrüstung, zu grosse Klassen

(immer noch), nicht beruflich vorgebildete Lehrer, selbst Hauptlehrer und ungenügende finanzielle Mittel. Ein Schüler der Mittelschule kostet £ 12 im Jahr, ein Volksschüler £ 3 15 s. 3 d. Gegenüber den vielen Schranken, die dem Kind des Arbeiters, insbesondere des Landarbeiters, auf dem Wege zu einer höheren Bildung entgegenstehen, fordert Daker gleiche Möglichkeit der Schulung für alle und dazu vor allem einen Ausgleich in den Schullasten durch grössere Staatsbeiträge. Die drastische Art des Ausdrucks, die vielen biblischen Anspielungen und die ungeschminkten Hinweise auf die Gegner der Volksbildung, die sich als „entrüstete Steuerzahler“, „Unzufriedene Eltern“, „Für das gute Publikum“ vorstellen, sicherte dem Präsidenten lebhaften Beifall. „For he is a jolly good fellow“ tönte es durch die Halle, bis die Ankündigung der Wahl des Vorstandes (36) und des Vizepräsidenten neue Spannung weckte. Neben vier anderen Kandidaten wurde Mr. W. Steer, Lehrer einer Mittelschule in Derby (mit 16,435 St.) zum Vizepräsidenten gewählt, um nächstes Jahr ex officio zum Präsidenten vorzurücken.

Aus den eigentlichen Verhandlungen sprang diesmal die Lohnskala, obgleich sie ein ständiges Geschäft ist, besonders hervor. Der Vorstand fordert: für patentierte Klassenlehrer der Provinz ein Minimum von £ 90, mit automatischer jährlicher Steigerung von £ 5 bis zu £ 100 und nachher von £ 10 bis zu einem Maximum von £ 200; für Lehrerinnen £ 80 bis £ 160; für Lehrer der Hauptstadt £ 100 bis 250, für Lehrerinnen £ 90 bis 200. Lehrerinnen an Knabenschulen sind zu besolden wie die Lehrer. — Aus der Begründung ergibt sich, dass neben 100,000 patentierten noch 50,000 unpatentierten Lehrkräfte (meist Lehrerinnen) wirken. Von 33,930 Lehrern haben 34 % weniger als £ 120 Gehalt; ebenso 80% der Lehrerinnen. Der Antrag einer Lehrerin auf gleiche Besoldung für Lehrer und Lehrerin fand keine Gnade, hatte doch die Lehrerschaft von London, wo die Lehrerinnen in grosser Mehrzahl sind, eine gleiche Forderung „im Interesse der Lehrerinnen“ keine Mehrheit gefunden. Für die Hauptlehrer auf dem Lande, deren Lage keine beneidenswerte ist, soll der Gehalt nicht unter £ 150 für eine Hauptlehrerin nicht unter £ 120 betragen. Zur Anerkennung dieser Ansätze durch die Schulbehörden wird eine lebhafteste Bewegung beschlossen. In der Diskussion fiel die Ansicht, der Verein sollte einen Fonds von einer halben Million Pfund sammeln und dann vor Grafschaft um Grafschaft treten mit der Erklärung: so lange das geforderte Minimum nicht gewährt wird, bleibt jeder Lehrer von der Schule weg. So weit ging die Konferenz nicht; aber es lag im Sinne der aufgestellten Forderungen, dass durch besonderen Beschluss grössere Staatsbeiträge zum Ausgleich der Schullasten in den verschiedenen Grafschaften und besonders für die Landschulen gewünscht werden. Seit 1902 sind die Schulausgaben Englands von 12 auf 29 Millionen Pfund gestiegen; von dieser Vermehrung fallen 15 Millionen zu Lasten der Gemeinden. Von den Mitteilungen, dass der Vorstand für die Pensionierung der Lehrer die jährliche Summe von £ 200,000 zugesichert erhielt, nahm die Konferenz freudig Kenntnis. Angestrebt wird das Pensionssystem, wie es für Staatsbeamte gilt (zwei Drittel der Besoldung). Viel zu reden gab die Patentierung der Lehrer auf Prüfung hin. Die Konferenz hält dafür, dass das Patent auf Grund des Seminarkurses erteilt werden und die Prüfungen aktiver (unpatentierter) Lehrer aufhören sollte (letztes Jahr fielen 71% durch). Um den Fällen von ungerechtfertigten Entlassungen begegnen zu können, wird von dem Jahresbeitrag eines Mitgliedes (12 s.) ein Beitrag von 6 d. dem Reservefonds zugewiesen. Eine lebhafteste Diskussion weckte der Antrag (Miss Cleghom), die Konferenz möge sich zu Gunsten des Stimmrechts der Lehrerinnen erklären. Die Ansicht, die Stimmrechtsfrage der Frauen liege ausser den Vereinsaufgaben, erhielt (mit Hilfe der Lehrerinnen) die Mehrheit; da indes weitere Anträge über das Verhalten der Sufragettes eingingen, wurde die Vorfrage aufgeworfen, jedoch abgelehnt, womit die Frage zu weiterer Behandlung offensteht. Einen eindrucksvollen Schlussakt hat die Konferenz stets mit dem

Empfang der Beutel für die Waisenstiftung. Jede Sektion (520) schickt ihren Vertreter auf die Tribüne und der Betrag wird laut verkündet. Diesmal ging die Summe von £ 26,931. 10 s. ein (674,287 Fr.). Den höchsten Beitrag lieferte die Sektion Leeds mit £ 2015. 9 s., die den Ehrenschild erhielt, während die Sektion Bath für jedes Mitglied (£ 2 7 s. 7 d.) den höchsten Durchschnittsbetrag erreichte. Ausserdem nahm die Waisenstiftung an Jahresbeiträgen noch £ 25,876 ein. Um die öffentlichen und geschlossenen Hauptversammlungen der Konferenz ranken sich die Seminarvereinigungen und eine Reihe Sondervorträge, eine ausgedehnte Ausstellung der Buchhändler und zahlreiche Exkursionen am Schluss der Woche. Die fremden Teilnehmer erfreuen sich stets grosser Gastlichkeit, und keiner verlässt die Conference, ohne tiefen Eindruck erhalten zu haben. Der nächste Konferenzort ist Lowestoft, neben dem Brighton konkurrierte.

Aus der Natur.

1. Wie der Winter 1911/12 liess auch der verfllossene Winter die Natur nie recht zur Ruhe kommen. Schon Mitte Januar waren neben den Spätlingen des vergangenen Jahres die ersten Frühlingsboten zu treffen. Eine kurze Frostperiode mit heftigem Nordostwind brachte Ende Februar mancher sprossenden Pflanze nicht nur einen unerwarteten Stillstand in ihrem begonnenen Wachstum, sondern den jähen Tod. Ein sonniger, frühling warmer März liess die Pflanzenwelt neu aufleben. In sommerlicher Wärme (22° C. Schattentemperatur) nahm der erste Frühlingsmonat von uns Abschied, die Natur in vollster Entwicklung zurücklassend. Schon öffneten sich in den Niederungen die ersten Blüten der Kirsch- und Pfalmenbäume, an Spalieren standen Pfirsich- und Birnbäume im Hochzeitsschmuck. Die ersten Wochen des launigen April hemmten jedoch die Pflanzenwelt in ihrem begonnenen Wachsen und Blühen.

Mein erster Gang führt mich heute durch die Vorstädte Zürichs. Da ist kaum ein Garten zu treffen, der sich nicht mit den Erstlingen der Frühlingsflora zieren möchte. Es sind zwar wenig einheimische Gewächse, die uns den Gruss der erwachenden Natur entbieten, Fremdlinge zeigen uns, was die Auen und Buschwälder der gemässigten Zone fremder Erdteile schmückt. Einen grossen Teil unserer Ziersträucher und ausdauernder Stauden liefert uns Ostasien. China und Japan sind die Heimat der jetzt weithin leuchtenden, gelben Forsythien, des prächtigen rosenroten Prunus triloba, zahlreicher Vertreter aus der Familie der Geissblattgewächse (Caprifoliaceae) und anderer, deren Blüten später zur Entfaltung gelangen. Manches Gewächs unserer Gärten hat uns Nordamerika geliefert. Häufig zu treffen ist in Anlagen der stechpalmenblättrige Berberitzenstrauch (*Mahonia aquifolium* Nutt.) mit gelben, gedrängten Blütentrauben. Wie unser einheimische Sauerdorn (*Berberis vulgaris* L.) enthält auch seine Rinde einen gelben Farbstoff. Ebenso zeigen seine Staubgefässe dieselbe Reizbarkeit wie die des letzteren. Beim Berühren biegen sie sich zum Stempel hin, wobei sie den Blütenstaub auswerfen und so die Befruchtung vermitteln. Aus der Gattung der Johannisbeeren (*Ribes*) haben auch einige den Weg in unsere Anlagen gefunden. Mit prächtigroten Blütenröhren ist die aus Mexiko und Kalifornien stammende blutrote Johannisbeere (*Ribes sanguineum* Pursh.) behangen, während die Gold-Johannisbeere (*Ribes aureum* Pursh.) weniger auffallende gelbe Blüten treibt. Die letztere wird häufig vom Gärtner angepflanzt, da sie als Unterlage für unsere Stachel- und Johannisbeerbäumchen dient. Als Zierstrauch ist unser einheimischer im April blühender Alpen-Johannisbeerstrauch (*Ribes alpinum* L.) beliebt. Auf den Voralpen und im Jura (z. B. auf den Lägern) ist diese Pflanze nicht selten anzutreffen und oft neben Alpenrosen noch im Juni blühend zu finden. Seiner Zweihäusigkeit wegen ist der Strauch bei uns in der Regel ohne Früchte, während er im Bergwald seine roten, faden Beeren nicht selten zur Reife bringt.

Besondere Sorgfalt verwendet der Gartenbesitzer auf die Blumenbeete, die den ersten Frühlingschmuck zur Schau tragen sollen. Safran (*Crocus*), Schneeglöcklein und Knotenblume haben längst verblüht, andere, stattlichere Zwiebelgewächse beginnen den Garten zu zieren. Die meisten dieser bekannten Pflanzen haben ihre Heimat in den Mittelmeerländern. Die Kunst des Blumenzüchters hat aus der einfachen, dem Orient entstammenden Gartentulpe (*Tulipa-Gesneriana* L.) und der morgenländischen Hyazinthe (*Hyacinthus orientalis* L.) eine Menge Spielarten hervorgebracht, die in Grösse, Farbe, Blütezeit usw. verschieden sind. Die Narzissen, z. T. einheimische Gewächse, sind im Gegensatz zu den vorhin genannten, häufig in ihrer wildwachsenden Form im Garten zu treffen. Alle Frühblüher aus der Ordnung der Liliiflorigen (Liliifloreen) lieben bei ihrer Entwicklung bedeutende Menge Wasser. Die Blätter der meisten (Tulpen, Hyazinthen, Blausterne) sind deshalb kennelförmig und leiten das aufgefangene Regenwasser den Wurzeln zu. Um bei Regenwetter assimilationsfähig zu bleiben, sind häufig die Blätter durch leichten, blaugrünen Wachshauch unbenetzbar gemacht. Wie schon erwähnt, ist die Heimat der aufgezählten Zwiebelgewächse in den Mittelmeerländern und Westasien zu suchen, in Gegenden, die einen niederschlagsreichen Frühling und trockenen, heissen Sommer aufweisen. Beim Eintritt des Hochsommers haben die Knollen und Zwiebeln genug Reservenernährung für die nächstjährige Vegetationsdauer aufgespeichert; die oberirdischen Blätter und Stengelteile, wie auch die faserförmigen Wurzeln sterben ab, und nur verdorrte Überreste verraten uns die Orte, wo im Frühling bunter Blumenschmuck unser Auge erfreute.

Vom Garten weg noch einen kurzen Gang durch Flur und Wald! Vor einem Jahre habe ich die vorzeitigen Weiden (die Kätzchen öffnen sich vor dem Erscheinen der Blätter) aufgezählt. In den Niederungen haben sie zur Zeit verblüht. Ihre späteren Schwestern, deren Blüten an den diesjährigen beblätterten Trieben erscheinen, mögen heute erwähnt werden. An den Flussläufen der Voralpen bis weit ins Mittelland hinaus blüht oft massenhaft die schlanke, graue Weide (*Salix incana* Schrk.) mit walzenförmigen, gekrümmten Kätzchen. Mit grösseren, fast überhängenden Blütenständen erscheint die Bruchweide (*S. fragilis* L.). Sie wird da und dort angepflanzt und wächst zum mächtigen, weit-ausragenden Baume heran. Ähnliche Kätzchen zeigt uns die Silberweide (*S. alba* L.), deren schmale Blätter unterseits seidig schimmern. Sie ist in einer Spielart mit gelber oder rötlicher Rinde fast eher bekannt, da sie in dieser Form häufig als Korb- und Bandweide kultiviert wird. Zu gleicher Zeit entfaltet die dreimännige Weide (*S. triandra* L.) die schlanken, zierlichen Kätzchen. Sie ist die einzige der Gattung mit drei Staubgefässen in einer Blüte. In Hochmooren erscheint als niedriges Sträuchlein die kriechende Weide (*Salix repens* L.), an Bächen und in feuchten Wäldern die schwarz werdende Weide (*S. nigricans* Sm.), beide in Kätzchen- und Blattform der bekannten Sahlweide ähnlich.

Es ist Sonntag im April (13. IV.). Während meine Gedanken durch Garten, Feld und Wald streifen, wirbeln wilde Schneeflocken durch die Luft. Die Tannen und die im frischen Grün dastehenden Laubbäume senken trauernd Äste und Zweige unter der schweren Last des Schnees zur Erde. Das Thermometer zeigt Temperaturen an, die sonst dem Dezember und Januar angehören. Wie stark die von der Frühlingssonne allzufrüh geweckte Vegetation unter der winterlichen Kälte gelitten hat, werden uns erst recht die wiederkehrenden wärmeren Tage enthüllen. Des Unglücks wird leider viel sein.

W. W.

Jede Begabung ist wertvoll und sollte entfaltet werden. Wenn einer das Schöne allein fördert und ein anderer fördert das Nützliche allein, so sind beide nötig, eine Nation zu bilden. Das Nützliche befördert sich selbst, denn die Masse erzeugt es und niemand kann ohne es leben. Das Schöne muss befördert werden, denn nur wenige können es hervorbringen und viele bedürfen seiner.

Goethe.

† Arnold Zuberbühler.

Im Dorfe Schwellbrunn, Appenzell A.-R., wurde am 22. September 1844 Arnold Zuberbühler geboren. Sein Vater führte eine Mousseline-Fabrikation von etwa hundert Handwebstühlen, die in verschiedenen Gemeinden verstreut waren. Leider starb der Vater am Nervenfieber, schon ehe Arnold ein Jahr alt war. Die ernste, energische Mutter führte das Geschäft weiter, sie wollte auch ihren jüngsten Sohn zu einem Fabrikanten heranziehen und ihn frühzeitig in alle Handleistungen dieses Berufes einführen. Schon mit sechs Jahren musste er neben dem Besuch der Halbtagschule Baumwollgarn spulen, dann zetteln, und mit elf Jahren wurde er in den Webkeller versetzt. Die mechanische Arbeit genügte aber seinem lebhaften Geiste nicht; er war dabei unzufrieden und zeigte sich lässig, so dass die Mutter manchen Ärger hatte und oft sagte: „Du könntest es wohl; aber du magst nicht.“ Darüber war der Kleine wieder tief betrübt. In seinen Aufzeichnungen schreibt er: „Daran habe ich später als Lehrer oft gedacht, wenn es mir nahe lag, einem Schüler etwas als Bosheit auszulegen.“ Im Jahr 1858 wurde Arnold Zuberbühler durch einen besonderen Glücksfall aus dem Webkeller erlöst, indem sein älterer Bruder, der mit der Mutter das Geschäft geleitet hatte, zum Gemeindefreiber gewählt wurde. Die Mutter gab die Fabrikation auf, und der lernbegierige Knabe durfte, auf die Fürsprache seines Lehrers hin, die Realschule in Herisau besuchen. Trotz des weiten Schulweges war er ein tüchtiger Schüler; nach drei Jahren (1861) konnte er die Aufnahmeprüfung in die II. Klasse des Seminars in Küsnacht bestehen. Bald ragte er unter den Klassengenossen hervor, er war auch musikalisch begabt; nur in der Naturkunde, die sein Lieblingsfach war, stand er nicht in der Gunst des Lehrers, da er zu viel fragte und bei schwierigen Gebieten mutig seine Ansicht gegenüber der Meinung des etwas veralteten Lehrers behauptete. In den Erholungszeiten wandte sich merkwürdigerweise der Bergbau am liebsten dem See zu; er lernte in kurzer Zeit rudern und segeln, er zeigte bei plötzlichen, heftigen Windstößen keine Furcht; er war aber auch ein unermüdlicher Wanderer, und durchstreifte botanisierend die ganze Gegend, den Uetliberg und das Sihltal. Nach der Primarlehrerprüfung begab Arnold Zuberbühler sich im Herbst 1864 nach Lausanne, wo er nach damaliger Übung die Akademie besuchte. Besondere Freude hatte er an den Kursen des berühmten Physikprofessors Dufour, dessen Experimentierkunst er bewunderte. Um sich in der Konversation zu üben, trat er in die Studentenverbindung Bellelettres ein und lieferte für die Sitzungen fleissig und trefflich ausgearbeitete Vorträge; den gemütlichen Teil belebte er durch seine Appenzeller Lieder. Nach wohlbestandener Sekundarlehrerprüfung ging Zuberbühler nach England, wo er auf der Insel Man eine Stelle in einem Institut fand. Hier gefielen ihm besonders die englischen Körperspiele, er beteiligte sich daran mit Begeisterung, namentlich am Fussball. Nach seiner Rückkehr wurde Arnold Zuberbühler an die Realschule in Ebnat im Toggenburg gewählt. Der junge Lehrer eroberte sich die Herzen der jungen und alten im Sturm, die Schüler fühlten sich wohl unter der lebensfrischen Führung. In der Schule begann ein reges Treiben, der Unterricht war frisch und klar, der Lehrer voll Witz und Humor. In der Pause machte er die Spiele mit und schleuderte den Ball mit Leidenschaft; auf den Ausflügen drängte sich alles an ihn, der jedes mit Wort



Schulnachrichten

und Blick fesselte. Im Frühling 1869 nahm Z. einen Ruf an die Sekundarschule Wädenswil an. Nur nach schweren Bedenken verliess er den ihm lieb gewordenen Wirkungskreis; aber die Sorge für seine Familie gab den Ausschlag, auch zog ihn seine Liebe zum See wieder ans Ufer hin; Hauptbedingung für seine neue Wohnung war, dass sie die Aussicht auf den See habe. In Wädenswil wirkte Hr. Zuberbühler 37 Jahre lang; alle Versuche, ihn an eine andere Stelle wegzuziehen, wies er bestimmt ab; er liess sich auch ins Wädenswiler Bürgerrecht aufnehmen. Über den Erfolg seiner Lehrtätigkeit herrschte bei Behörden, Eltern und Schülern nur eine Stimme, er war ein gottbegnadeter Lehrer, der es verstand, den Ernst des Unterrichts mit der Fröhlichkeit zu verbinden, die Fähigen voll zu befriedigen und auch die Schwächeren mitzureissen, und die Schüler erwiderten die ihnen entgegengebrachte Liebe aus vollem Herzen. In seinen Privatstudien beschäftigte sich Zuberbühler ausser dem literarischen Interesse namentlich mit den Naturwissenschaften, indem er Neues, das ihn fesselte, zu Vorträgen ausarbeitete; in musterhafter Weise besorgte er die Sammlung der Sekundarschule, erstellte Reliefs, malte Tabellen, machte Beobachtungen an Pflanzen und Tieren und hatte grosse Freude an seiner Alpengruppe, für die er von den Reisen seltene Exemplare heim brachte. Mit seinem Freunde A. Baumgartner gab er das bekannte französische Lehrbuch heraus, und 1894 erschien von ihm ein Lehrgang des Italienischen, bearbeitet nach ganz origineller Methode und sehr geeignet, den Lernenden in den lebensfrischen Hain des fremden Sprachgeistes einzuführen. Auch im Gemeindeleben wirkte Zuberbühler mit Hingabe und Erfolg: Er beteiligte sich bei der Gründung der Gasfabrik und war jahrelang als Mitglied des Verwaltungsrates derselben tätig; er besorgte die Verwaltung des Armen-gutes, war auch in der Bezirksschulpflege und daneben erteilte er eine Menge von Privatstunden oder lehrte an der kaufmännischen Schule. Mit seiner Freude an der Natur hingen seine Wanderungen zusammen. Sein liebstes Ziel für kleinere Ausflüge war der Walensee, besonders die Gegend von Weesen und Amden. Frühling und Herbst verbrachte er oft in Lugano, im Sommer bevorzugte er die Alpenwelt. Er war ein trefflicher Gänger, wobei ihm seine sehnige, hagere Konstitution und die langen Beine sehr zu statten kamen. Auf diesen Wanderungen zeigte sich sein späteres Leiden zum erstenmal, ein heftiger Schmerz im Rücken zwang ihn zum öfteren Ausruhen, und später musste er auf grössere Touren ganz verzichten. Mit zunehmendem Alter trat das Übel immer quälender auf, es wurde von den Ärzten als chronische Rückenwirbelentzündung bezeichnet. Heilmittel brachten nur vorübergehende Erleichterung, das Schulhalten wurde zur Pein, und im Frühling 1906 entschloss sich Zuberbühler mit schwerem Herzen zum Rücktritt von der Lehrstelle unter allgemeinem Bedauern der Behörden, Schüler und der ganzen Bevölkerung. Er verlegte seine Wohnung in das Haus seines Schwiegersohnes in Bern, um bei seiner jüngeren Tochter weilen und auch der älteren in Lausanne näher zu sein. Sein Sohn wirkt als Lehrer des Englischen in Zürich. Leider stellte sich zu seinem alten Leiden anfangs 1912 ein neues ein, das ihm den Tod bringen sollte, eine Verengung der Speiseröhre. Eine Operation ermöglichte die künstliche Ernährung; aber das Dasein war ein schweres. Noch konnte er kleinere Spaziergänge ausführen, und als Trost blieb ihm bis zuletzt die wissenschaftliche Lektüre und der Genuss der Dichterwerke, wobei er sich besonders für Spitteler und Widmann begeisterte. In den letzten Tagen noch musste man ihm aus Widmanns „Der Heilige und die Tiere“ den Sterbebesang der Blandrossel vorlesen. Am Freitag, den 28. Februar, korrigierte er den letzten Bogen der 8. Auflage seines italienischen Lehrbuches, am Samstag gesellte sich zu den übrigen Leiden eine Lungenaffektion und Montag, den 3. März, erlöste ihn ein sanfter Tod im 69. Altersjahr. Du hast ein reiches Leben durchlaufen, teurer Freund, und die Gaben, welche Dir anvertraut waren, redlich angewendet; wir werden Dich nicht vergessen. J. J.

□ □ □

Hochschulwesen. An der Universität Basel tritt Hr. Dr. Andreas Heusler auf Ende des Sommersemesters von seiner Professur für deutsches Privatrecht und Zivilprozess zurück. Während hundert Semestern hat er mit grösstem Erfolg und vorbildlicher Pflichterfüllung seine Vorlesungen gehalten. Die Regierung anerkennt die hohen Verdienste des Lehrers und Gelehrten, indem sie ihm Titel und Rechte eines Professors belässt. — Am 29. April wird die Hochschule Zürich ihr Stiftungsfest begehen. Am gleichen Tage versammelt sich der Hochschulverein, um die Beiträge an die Hochschule zu bestimmen. Sie werden diesmal im Zusammenhang mit der Hochschul-Einweihung stehen, auf die zwei Festschriften, eine Geschichte der Hochschule und eine Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten erscheinen werden.

Lehrerwahlen. St. Gallen, Kantonsschule, alte Sprachen: Hr. W. Lüdemann in Bern. Solothurn, Handelsschule: Hr. Dr. R. Oberfohren aus Essen. Haushaltungsschule: Fr. Gertr. Krebs aus Zürich. — Bezirksschulen: Matzendorf, Hr. J. Derendinger. Mariastein: Hr. J. Zimmermann und (prov.) Hr. A. Studer, Niederwil. Solothurn: Hr. W. Wyss, Zürich. Derendingen: Hr. O. Meister in Gretzenbach. Willisau: Hr. A. Schmucki, Romanshorn. Primarschulen: Mandach: Hr. E. Rauber, Lenzburg. Seengen: Hr. R. Zimmermann, Oberflachs. Baden: Fr. J. Jehle, Rheinfelden. Wahablehnungen: Hr. H. Sigg in Solothurn, gewählt nach St. Gallen. Hr. Ineichen, Dielsdorf, gewählt nach Erlenbach.

Aargau. Am 13. April fanden fast in allen Bezirken Versammlungen zu gunsten des **Lehrerbesoldungs-gesetzes** statt. Das Wetter war nicht sehr einladend und der Besuch keineswegs stark. Überall vernahm man, dass die Aufklärung in die Gemeinden verlegt werde. In Aarau (Versammlung der Freisinnigen und der Arbeiterpartei) sprach Hr. Regierungsrat Ringier, dessen Worte durch eine Reihe von Voten (der HH. Hässig, K. Rüetschi, Brack, Stirnemann, Frey, Bossart, Dr. Lüscher) unterstützt wurde. Durch die Resolution werden für die Annahme des Gesetzes „die Organisationen in den Gemeinden, besonders die Gemeindebehörden für eine intensive Aufklärungsarbeit in allen Gemeinden“ aufgerufen. In Lenzburg sprachen die HH. Berner in Ruppertswil und Bankdirektor Irmiger warm für das Gesetz; vor der Kulturgesellschaft des Bezirkes Brugg Hr. Hoffmann von Windisch. In der Bezirksversammlung zu Baden traten Hr. Jäger und andere für das Gesetz ein. In Laufenburg lud die Schulpflege durch den Weibel alle Bürger zu einer Versammlung ein, in der Hr. Dr. Vogel die Bedeutung des Schulgesetzes beleuchtete. Die Kantonale Arbeiterpartei beschloss zu Brugg einstimmig „mit aller Energie für das Lehrerbesoldungsgesetz einzustehen und jeder Delegierte verpflichtet sich dadurch, an seinem Orte das Möglichste für die Vorlage zu leisten“. In der freisinnig-demokratischen Bezirksversammlung zu Zofingen sprachen die HH. Regierungsrat Schübler, Dr. Wildi, Nationalrat Hunziker, Vorsteher Plüss und Oberrichter Heller für das Gesetz, für dessen Annahme die Versammlung einstimmig war. Ähnliches wird aus den übrigen Bezirken berichtet. Zur Stunde ergeht der letzte Aufruf, Flugblätter und Zeitungen tun, was möglich ist. Einen kräftigen Aufruf erlässt der Zentralvorstand der gemeinnützigen Gesellschaft. Dessen Schluss lautet: Aargauervolk! Ringsum, von nah und fern schaut man auf dich, ob du noch den Ruf der Zeit verstehst, ob dein Schifilein noch den rechten Kurs einhält oder ob alle guten Ideale dir verblichen sind. Genau 110 Jahre zählt jetzt der Bestand deines Staatswesens: du wirst in seiner Geschichte ein neues Ruhmesblatt einfügen, wenn du für deine Schule und ihre Besserstellung ein kräftiges Ja durch deine Gaue ergehen lässtest.“ Die Zweifel am Gelingen schwinden. Möge morgen das Volk des Aargaus seiner Jugend ein treuer Wärter sein.

— Am 25. April wird in Frick ein Arbeitslehrerinnenkurs (24 Wochen) eröffnet, der von Frau Fricker-Keller

geleitet wird. — In der Kommission des Grossen Rates für das Schulgesetz (1912 in erster Lesung durchberaten) sitzen drei Lehrer, die HH. Niggli, Zofingen (Präsident), Hunziker-Byland, Küttigen und K. Killer, Baden. — Die Kulturgesellschaft Lenzburg beschloss nach einem Vortrag von Hrn. Suter, Fortbildungslehrer, über Jugenderziehung und Volkswohlfahrt zwei Kreisschreiben, eines an die Gemeindebehörden, höchstens noch bei Festen Karussell zu gestatten, ein zweites an die Spezereigeschäfte, keine Geschenke (Schleckereien) an Kinder zu gewähren.

Bern. In frischer Arbeit fanden sich am 6. April 45 Mitglieder des Kant. Vereins der Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen zur Jahresversammlung im Kasino in Bern zusammen. Nach der Begrüssung und Eröffnung der Verhandlungen durch Hrn. Gutknecht sprach Hr. Kohler in Langenthal über den Unterrichtsplan. Eine Kommission hat, den Verhältnissen entsprechend, für kleine, mittlere und grössere Schulen besondere Pläne aufgestellt. Die kantonale Sachverständigenkommission beschäftigt sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Normalplanes. Nach einer Auskunft über die Beteiligung der gewerblichen Bildungsanstalten an der Landesausstellung 1914 beträgt der verfügbare Raum nur za. 2000 m²; deshalb kann ein Kanton nur eine Gewerbeschule ausstellen, während in Genf jede Anstalt, die eine Bundessubvention erhielt, zur Beteiligung verpflichtet war. Nach einem Referat von Hrn. Sekundarlehrer Krebs in Aarberg wird ein Antrag betreffend die Aufstellung von Normalien zur Neuordnung der Anstellungsverhältnisse der Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen zum Beschluss erhoben und an die zuständige Behörde weitergeleitet. Wir wollen hier noch erwähnen, dass unser Verein eine Besoldungenenquete durchführte, die mancherorts schon gute Dienste geleistet hat. Hr. F. Neukomm, Buchdrucker in Bern, brachte eine vorzügliche Arbeit über: **Pflichten und Rechte des Lehrlings**. Sie wird in unserem Fachblatt erscheinen, weshalb wir nicht näher darauf eintreten. — Nach dem Besuch der Ausstellung von Schülerarbeiten der Gewerbeschule Bern schloss eine gemütliche Stunde die anregende und lehrreiche Tagung. Da noch viele unserer Kollegen von der Primar- und Sekundarschule im Nebenamt auch an den Handwerker- und gewerblichen Fortbildungsschulen wirken, haben wir hier einen gedrängten Bericht gebracht, um zu zeigen, was der Verein leistet, und um zugleich Anlass zu nehmen, alle Interessenten zum Beitritt einzuladen. Zu diesem Zwecke folgt zum Schlusse noch eine Stelle aus der Einladung des Vorstandes zur letzten Hauptversammlung: „Es muss einem jeden Bedürfnis sein, Anschluss an eine starke Vereinigung von Berufs- und Standesfreunden zu suchen und Anregung und neue Schaffensfreude zu finden. Nur wer selber mitkämpfen hilft, ist der Früchte und des Erfolges, welche die Organisation uns bringt, wert.“ -r-.

— Der Fall Münch, der die Bern. Lehrerschaft stark beschäftigt hat, ist erledigt und hat auf der ganzen Linie zu negativen Resultaten geführt. Die s. Z. versprochene Darlegung der Angelegenheit durch den Kant. Vorstand werden wohl Jahresbericht und Rechnung bringen. A.

Solothurn. Alle 36 austretenden Schüler und Schülerinnen der pädag. Abteilung der Kantonsschule haben das Patent erhalten. — Die Kantonsschule hatte im Schuljahre 1912/13 im Gymnasium 120, in der Realschule 144, im Seminar 129 und in der Handelsabteilung 115 Schüler. Neu in den Lehrkörper der Anstalt traten die HH. J. Reichert (Deutsch), Ch. Reymond (französisch), Hr. W. Wick (für Hrn. Stampfli) und Hr. H. Sigg an Stelle des Hrn. A. Winiger, Hr. A. Kamber (kirchenmusikalischer Unterricht), Hr. Niederer in Balstal (Kalligraphie). Durch den Tod verlor die Schule den Lehrer der Musik, Hrn. Direktor H. Heutschy.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Die revidierte Studienordnung für die Kandidaten des Sekundarlehrantes wird genehmigt. — Auf 1. Mai 1913 werden an der Sekundarschule Egg und Oerlikon eine neue Lehrstelle errichtet. — Im Monat April 1913 wird ein Spezialkurs von 14-tägiger Dauer für Arbeitslehrerinnen an Mädchen-

fortbildungsschulen eingerichtet, der die Einführung der Teilnehmerinnen in das Schnittmusterzeichnen der Weissenäherin bezweckt. Die Durchführung wird der schweizerischen Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich 8 übertragen. — Von der Durchführung eines zweiten hauswirtschaftlichen Kurses für Kandidatinnen des Primarlehrantes nach dem letztjährigen Programm und mit dem Zweck, neben der praktischen Ausbildung der Kandidatinnen auch die Vorbildung in der Methodik der Mädchenfortbildungsschule zu verfolgen, wird abgesehen. Der Aufsichtskommission der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins Zürich wird empfohlen, sie möchte von sich aus einen auf rein praktischer Grundlage einzurichtenden Kurs veranstalten. — Bei Anlass der Entgegennahme des Berichtes der beiden kantonalen Experten über die Rekrutenprüfungen 1912 wird den Schulpflegern und der Lehrerschaft die Förderung der Rekrutenbildung im Sinne des Kreisschreibens des Erziehungsrates vom 23. September 1912 angelegentlich empfohlen. — Die Bilder aus der „Schweizergeschichte“ von Karl Jauslin, Verlag Emil Birkhäuser in Basel (Bildfläche 46 x 62 cm, Preise einzeln bis zu zehn Stück à 3 Fr., bei grösseren Bestellungen entsprechende Reduktion) werden den Schulpflegern in einer für die zürcherische Volksschule geeigneten Auswahl zur Anschaffung empfohlen. Die Probedilder werden im Pestalozzianum in Zürich zur Einsichtnahme aufgelegt.

— In Altstetten schied sich die Sekundarschulpflege bei einer Lehrerwahl in Mehrheit und Minderheit. Diese wollte einen Zweier-Vorschlag aufstellen, was die Mehrheit ablehnte. Der Rekurs der Minderheit wurde auf ein Gutachten von Prof. Dr. Schollenberger hin von der Regierung abgewiesen. Es blieb also bei einem Vorschlag, der jedoch am 13. April von der Gemeinde abgelehnt wurde. Eine Wahl, in der mit Ja und Nein zu entscheiden ist, wird einem Vorschlag immer gefährlich; denn der Bürger will in seinem Wahlakt frei sein. Das hat in diesem Fall der Kandidat erfahren.

Frankreich. Das Gesetz über die Lehrerbildung, das der Minister Guist'hau der Kammer vorgelegt hat, will das Seminar auf zwei Jahre beschränken, um dafür mehr Lehrkräfte ausbilden zu können. Dagegen wehren sich die Seminardirektoren. Sie bitten die Kammer, von der Verkürzung der Seminarzeit abzusehen und das Gesetz von 1879 (les écoles normales) ganz durchzuführen. Eine Umgestaltung sollte eher vier Seminarjahre bringen; zunächst wären damit an einzelnen Anstalten Versuche zu machen.

Totentafel. 2. April. In Willisau Hr. Prof. Ferd. Wechsler, geboren 1850, während 39 Jahren Lehrer und Rektor der Mittelschule, lange Zeit auch Gemeindepräsident zu Willisau, dessen Ehrenbürger er war. 14. April. In Uerikon-Stäfa Hr. Hermann Steiner, geboren 1860 in Zürich, von 1880—1887 Lehrer in Guntisberg und Pfäffikon, nachher in Hottingen-Zürich, bis ihn letzten Herbst fortschreitende Krankheit zum Rücktritt veranlasste. In seinen jungen Jahren beteiligte er sich gern an theatralischen Aufführungen und im Lehrerverein Zürich brachte sein mimisches Talent frohe Heiterkeit in gesellige Anlässe. Seit längerer Zeit leidend, zog er sich mehr und mehr zurück. Eine Brustfellentzündung brach die Kraft des guten Kameraden.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Kalender fürs neue Schuljahr beim Quästor, auch noch Brieftaschen für sich allein. Ebenda Sängers. *Auskunft über unsern Vertrag mit der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt.*

Zürich 7, 15. April 1913. Der Quästor: Hch. Aepli.

Wytikonstr. 92.

Postcheckkonto der Quästorate d. S. L. V. VIII. 2623.

□ □ □ □

Der Zaunkönig.

Aus: U. Ramseier, Unsere gefiederten Freunde. II. *)

Heute wollen wir ein allerliebstes, fröhliches und zugleich das kleinste Vögelein kennen lernen den Zaunkönig oder das Hagschlüferli. Weil das aber selten zu den Häusern kommt, sondern draussen an buschreichen Gräben, Bächen und in Wäldern wohnt, so müssen wir es dort aufsuchen. Wenn ihr es aber sehen und hören wollt, dann müsst ihr genau befolgen, was ich euch sage. Ihr müsst auch so pünktlich und schnell gehorchen wie die Soldaten. Wer will auch so ein kleiner Soldat sein? Es ist jetzt Mitte Mai; da sind auf dem Waldboden und in Sträuchern schon etliche Vogel-nestchen, die würdet ihr zertreten und verderben, wenn ihr so durch den Wald stürmt. Die Knaben dürfen also nicht Ruten schneiden wollen oder auf Bäume klettern, und die Mädchen dürfen auch nicht Sträusschen pflücken. Niemand darf nur plaudern. Wenn ich einmal das Zeichen pfeife, heisst das: ganz stille stehen, kein Kopf darf gedreht, mit keinem Arm gezeigt werden; denn sonst erschrecken die Vögelein, verstecken sich und singen auch nicht. Pfeife ich das Zeichen zweimal, heisst das: ganz still vorwärts. Ihr solltet auch nicht weisse Hüte und weisse Kleider tragen, weil die Vögelein diese Farbe scheuen. Wenn das Vögelein sieht, dass es euch nicht zu fürchten hat, kommt es schon hervor. Zuerst macht es: „dör, dör, drrrrr, drrrrr“ (als ob man eine Uhr aufzöge). Das ist das Männchen, das seinem Weibchen und wenn sie Junge haben, ihnen zuruft: „Versteckt euch, es ist jemand da, ich traue ihnen nicht.“ Ist man aber ruhig, hört das Männchen bald mit dem Warn-rufe auf und singt dann sein schönes Lied; es will dann damit danken, dass ihr ihm nichts zuleide tut.

Oft findet oder sieht man sein Nestchen. Das darf man unter keinen Umständen anrühren und natürlich auch nicht nehmen. Das müssten herzlose, ganz böse Kinder sein, die den Vögelein solches Leid zufügen können.

... Die Söhne und Töchter des Zaunkönigs sind auch echte Prinzen und Prinzessinnen. Für jeden Sohn hat der Papa ein Königreich bereit, Kronprinzen werden sie alle. Kaum versteht der junge Prinz, sein kurzes Schwänzlein stolz in die Höhe zu strecken, seine Flügelchen herausfordernd zu senken, die Triller auf seinem Trompetchen ebenso keck und hell in die Welt hinauszuschmettern wie der Herr Papa, so fängt er schon im März an, sein Schlösschen zu bauen. Im Wurzelwerk eines umgeworfenen Baumes, in Reisighaufen, einen Meter hoch auf ein dichtes Tännchen, unter dem Ufer-rand eines Baches, stets gut versteckt, baut er sich aus klei-nen, dünnen Reisern das fast zwei mannsfaustgrosse Nest-chen, mit einem fast unbemerkbaren Löchlein auf der Seite. Mit Moos wird dann die Wandung des Schlösschens garniert. Kaum ist das erste Schlösschen fertig, baut sich das Kerl-chen ganz in der Nähe das zweite, und zwar ebenso hübsch wie das erste. Es versteht sich, dass er sie nicht in der Zeit-ung zum Vermieten ausschreiben lässt; sobald tunlich will er eine Prinzessin heimführen. Wie wird sich diese freuen, wenn ihr Männchen ihr mit zwei Nestchen aufwarten kann, während mancher Bursche es bei uns Menschen in seinem ganzen Leben kaum zu einem ordentlichen Bette bringt.

Dieses Nestchen baut er sich aber nicht still. Wäh-rend der vier bis fünf Wochen Bauzeit erhebt er sich mit jedem Schnäbelchen voll Baustoff rasch auf einen erhöhten Gegenstand, sogar auf den Gipfel eines Baumes, und schmettert in der auffallendsten Würdestellung sein Lied hinaus zu den Prinzessinnen der Umgebung: „Ich möchte gern freien; wer will mein Weibchen sein?“

... Obschon der Zaunkönig nur ein kleines Vögelein ist, hat er doch ein ungemein starkes, volltönendes Stimmorgan. Hat er sich in einem Dorfe oder Walde angesiedelt, so hört man ihn im ganzen Dorfe, und im Walde vermag er sogar mit seiner Stimme ein Echo zu erwecken. Wer ihn zum er-sten Male singen hört, meint, einen Kanarienvogel singen zu hören; der erste Teil des Gesanges ist sehr ähnlich, ebenso

laut, die Roller und Triller ebenso markig, volltönend. Wer ihn hört, muss auch herausfühlen, welches Glück ihn beseelt, als wollte ers in alle Welt rufen: „Und mit all meiner Freud, was fang ich doch an!“ Sind dann die Eilein ausgebrütet, wobei das Männchen auch seinen Anteil übernimmt, dann wissen die Alten, wohin mit der Freud. So acht bis zehn hungrige Schnäbel mit Futter zu versehen, ist eine schwere Aufgabe. Das Flugloch ist fast nie leer. Von morgens früh bis abends spät fliegts da ein und aus, wie in einem Bienen-haus. Welche Unmasse Schädlinge wird nur einzig in dieser Zeit vertilgt! Hauptsächlich sind es Eilein, Larven und Räu-plein der verschiedenen schädlichen Spinner, sowie auch der Brut des Kohlweisslings, die er sich als Hauptnahrung aufsucht. Sind dann die Jungen endlich flügge, so führen die Alten sie bis zur zweiten Brut. Im dichtesten Gebüsch, in Dornengesträuch schnurrt und kugelt in den Blättern, der Vater mit lautem Lockrufe voran, alle Augenblicke mit einem Braten zurückkehrend, die Jungen, kaum grösser als Hummeln, mit der Mutter nachfolgend. Das mordsüchtige Wiesel schleicht ihnen nach, und bis zum Beginn der zweiten Brut, wobei das Reservenestchen benutzt wird, wenn es nicht geraubt oder zerstört wurde, bleiben leider wenige Junge noch am Leben. Wo aber die Schar ein Gebüsch oder einen Garten absucht, da bleiben wenig Schädlinge mehr übrig. Kein Winkel, keine Ritze bleibt ihnen verborgen; aus jeder Ecke holen sie einen Braten heraus. Es gibt wenige Vögel, die so schön singen und auch gar nichts schaden; deshalb verdienen diese niedlichen Vögel die grösste Schonung. Sie bleiben natürlich im Winter da; denn mit ihren kleinen Flügelchen kämen sie nicht weit. Aber auch im kältesten Winter bleibt es fröhlich und verliert seine Munterkeit nie.

Schulnachrichten

Cours de vacances. Un cours de français pour institu-teurs et institutrices ou étudiants des deux sexes de langue allemande se donnera de nouveau l'été prochain à *Neuveville* (Suisse romande) pendant les vacances, soit dès le 14 juillet 1913. Il durera six semaines et constituera, pour les collègues de tous les degrés d'enseignements, une excellente occasion de rafraîchir ou de compléter leurs connaissances dans la langue française et surtout de s'exercer dans la conversation, tout en faisant un séjour très agréable dans l'une des contrées les plus charmantes de la Suisse. Tous renseignements sont donnés par M. Th. Möckli, directeur du cours de français à *Neuveville*, près Neuchâtel.

Bern. Das Technikum Burgdorf hatte im abgelaufenen Schuljahr 15 Hauptlehrer und 5 Hilfslehrer und 477 Schüler: baugewerbliche Abteilung 204, mechanisch-technische Abteilung 251, chemisch-technologische Abteilung 22. Von den Schülern waren 223 über 20 Jahre alt, woraus hervorgeht, dass die meisten einige Zeit in der Praxis ge-standen haben. 46 Schüler erhielten Stipendien (3725 Fr.). Auf das nächste Wintersemester wird der Bezug des Neu-baus und damit die Errichtung von drei neuen Lehrstellen und weiterer Parallelklassen möglich sein. Schon im Sommer-semester tritt der neue Lehrplan für Klasse I in Kraft. Aus den Exkursionen des letzten Jahres erwähnen wir die Touren ins Bündnerland (Holz- und Steindörfer, Schlösser), nach Basel (Skizzierübungen am Münster), Münsingen u. a. (land-wirtschaftliche Bauten), Äfligen (Auswechslung der Brücke). Besichtigung der Bahnbrücke bei Bern, der Eisenbahn-brücke bei Aarburg der Regulierungswerke an der Emme, des Elektrizitätswerkes Aarau, der Eisenwerke in Kriens, der elektrischen Anlagen in Burgdorf und (Chemiker) der Rollschen Eisenwerke in Choindex, sowie der Glasfabrik in Münster. Stattliche Schenkungen bereicherten die Samm-lungen.

Genève. Le premier trimestre de l'année est toujours marqué par une surabondance de publications: les sociétés de toutes sortes, les associations de toute nature font leur bilan, jettent un coup d'oeil sur le chemin parcouru, analysent les résultats de l'exercice écoulé. Il en paraît à Genève des quantités. J'en ai une sous les yeux, qui attire

*) Bern, A. Francke. Mit 16 Farbentaf. und 38 schwarzen Bildern von R. Münger und M. Potterat. gb. Fr. 2.50.

plus particulièrement mon attention; c'est une brochure d'une soixantaine de pages, émanant de la Commission de l'Hospice général, une administration de secours aux vieillards et aux orphelins. Peut-être les renseignements qui suivent intéresseront-ils nos lecteurs. L'Hospice général, qui a remplacé l'ancien hôpital de Genève fondé en 1535, a été institué en 1868 par une loi ayant pour but d'unifier l'organisation de l'assistance et la répartition des secours dans toutes les communes du Canton. Les biens de l'Hospice sont séparés de ceux de l'Etat. L'Hospice général a deux tâches à remplir: il gère des biens, il distribue des secours. A qui vont ces secours? Aux enfants, aux adultes, aux vieillards. Nous ne nous occuperons ici que des enfants, et plus spécialement des *orphelinats*, qui lui coûtent 70,000 fr. par an, le 12% de son budget. Lorsqu'un enfant très jeune tombe à la charge de l'Hospice, par suite de l'indigence ou du décès de ses parents, l'Hospice le place en pension à la campagne, dans une honorable famille de paysans qui l'élève moyennant une modique mensualité. On l'envoie à l'école du village, et il participe à la vie de famille comme un enfant de la maison. Ce mode d'éducation est excellent et donne de bons résultats. Les placements se font la plupart du temps dans le canton de Genève; cependant il n'est pas rare de trouver quelques-uns des petits pensionnaires genevois dans d'autres cantons, et même en Savoie, où l'on place spécialement les nourrissons. Lorsque l'enfant a atteint un certain développement, soit généralement entre huit et dix ans, il est placé dans un des deux orphelinats appartenant à l'Hospice. Celui des filles est situé à Varembe, sur la route de Ferney; celui des garçons, dont la création remonte à l'année 1853, a été transféré en 1900 à Chêne. Les enfants sont élevés dans la grande maison commune tant qu'ils fréquentent les classes primaires, et dès leur jeune âge, on les oriente vers leur carrière future. C'est ainsi que les jeunes filles sont chargées du nettoyage et de l'entretien des vêtements, ainsi que de la tenue de la maison. Enfin, quand les enfants atteignent l'âge des études secondaires ou de l'apprentissage, l'Hospice général procède de la manière suivante. Les orphelines restent à Varembe pendant leur apprentissage, mais les garçons sont mis en pension dans des familles, si possible chez leur maître d'apprentissage. Ils suivent les cours pour apprentis dans les écoles spéciales. En 1912, l'Hospice général s'est occupé du placement de 497 enfants ainsi répartis: Petits pensionnaires 188, Orphelins (Chêne) 67, Orphelines (Varembe) 71, Apprentis et apprenties 171. Ces enfants sortent de milieux très variés, souvent viciés; il faut les hospitaliser à des âges très divers, à toute époque de l'année. Il faut les plier à la discipline, les forts comme les malingres, les mauvais comme les bons. C'est une oeuvre de patience, souvent malaisée, car c'est généralement entre dix et quinze ans que se manifestent chez ces jeunes gens les tares et les vices originels. Le rôle éducatif de l'Hospice général est donc considérable. Il prend l'enfant parfois à l'âge de quelques mois et l'élève jusqu'à sa vingtième année. Et il voue à cette tâche ses soins les plus attentifs. On peut calculer d'après les statistiques publiées que, sans cette institution, le 80% des enfants recueillis seraient des vau-pieds incapables de gagner leur vie, des sans-métier, à la charge de la communauté.

Zürich. Der Übergang von einer Schulstufe in die andere ist für den Schüler mit mancher Härte verbunden. Eine sorgfältige Schulleitung sucht daher Mittel und Wege, um den Schülern gegenüber gerecht zu sein. Diesem Bestreben ist wohl der Fragebogen entsprungen, den die Industrieschule Zürich an die Eltern der angemeldeten Schüler richtet. Er bezweckt richtige Behandlung und Beurteilung des Schülers bei der Aufnahmeprüfung und in den sechs Wochen Probezeit. Die Fragen betreffen 1. Gesundheit: Ist der Schüler schwächlich oder angegriffen? Ist er im starken Wachstum begriffen? Ist er kurzsichtig und in welchem Grade? Ist er schwerhörig? Hat er Sprachfehler und welche? Leidet er an Kopfschmerzen? Ist er nervös und in welcher Art? Ist er täglich im Freien? 2. Charakter: Ist der Schüler

schüchtern oder schlagfertig? Ist er flüchtig oder ausdauernd? Ist er empfindlich oder gelassen? Ist er offen oder verschlossen? Ist er selbständig oder leicht beeinflussbar? Welcher Charakterzug ist zu bekämpfen? 3. Arbeitsweise. Macht er Aufgaben rasch oder langsam? Arbeitet er selbständig oder überwacht? Arbeitet er konzentriert oder zerstreut? Wird er bei geistiger Arbeit rasch müde? Hat er ein gutes Gedächtnis? Liest er viel für sich und was? Was treibt er in seiner freien Zeit? Sport? Was für andern Unterricht wird er noch haben? Welche Fächer interessieren ihn besonders? Was für Berufsabsichten haben Sie für ihn? — Die Fragen wollen als Wegleitung für die Auskunft dienen. Natürlich sind Mitteilungen über Krankheiten und psychische Besonderheiten wie der Knaben im Interesse der Schule erwünscht. n.

Verschiedenes. Die Förderklassen und die Frankfurter Lehrerschaft. (Korr.) Eine Denkschrift des Lehrervereins der Stadt Frankfurt a. M., betitelt „Die Frankfurter Volksschulen und ihr Verhältnis zu den Mittelschulen“ spricht sich über die Förderklassen folgendermassen aus: „Gewiss geben wir zu, dass gerade die Volksschule am meisten mit körperlich und geistig Zurückgebliebenen zu rechnen hat; auch verlangen wir, dass ihnen die sorgfältigste Behandlung zuteil wird. Doch sind wir fest überzeugt, dass diese Rücksichtnahme, diese individuelle Behandlung am besten garantiert ist, wenn solche Schüler ebenso wie in Mannheim, Charlottenburg und vielen andern Städten in sog. Förderklassen unterrichtet werden. Eine solche Differenzierung im Schulbetriebe bringt nicht nur den Zurückgebliebenen, sondern auch den Leistungsfähigen die grössten Vorteile, und wir können nur wünschen, dass auch in Frankfurt möglichst bald ähnliche Sonderorganisationen innerhalb des Volksschulkörpers geschaffen werden.“ Und an anderem Ort: „Die Einrichtung der Förderklassen ist der Art, dass eine sorgfältige Behandlung und Förderung der zurückgebliebenen Kinder in zweckmässiger Weise stattfinden kann.“

Dieser Beurteilung durch die Frankfurter Lehrer schliesst sich diejenige der Düsseldorfener Regierung über das Förderklassensystem in Elberfeld an. Sie äussert sich u. a.: Die mässige Besetzung der Förderklassen macht es dem geschickten Lehrer möglich, die einzelnen Kinder so intensiv am Unterricht zu beteiligen, dass sie ausnahmslos erfreulich vorwärts kommen. Jeder Fachmann kennt das gedrückte Wesen der in der Klasse nicht Vollwertigen; von einem solchen ist in den F-Klassen wenig zu spüren. Die Kinder fühlen sich in ihren Leistungen gleichmässig usw. Voll und ganz muss anerkannt werden, dass Elberfeld sich mit seinem Förderklassensystem eine Einrichtung geschaffen hat, die weitere Verbreitung verdient. Die Stadt Freiburg i. B. hat sich den Frankfurtern und Elberfeldern angeschlossen. Das vom Ministerium genehmigte Statut für die allgemeine Volksschule sieht für die nächste Entwicklung vor: 1. Kurse für Knabenhandarbeit; 2. Sprachheilkurse für Lispeler und Stotterer, und 3. Förderklassen für Schwachbefähigte. Im Februar d. J. hat sich auch die Stadt Frankenberg in Sachsen eine neue Schulorganisation gegeben. Darin sind vorgesehen: Normalklassen für begabte Kinder; Förderklassen für Schwachbegabte und Zurückbleibende, Hilfs(Spezial-)klassen mit besonderem Lehrplan für schwachsinnige, aber bildungsfähige Kinder. -t.-

Klassenlektüre der Primarschule (Kl. 2.—6.). Illust. schweiz. Schülerzeitung, Nr. 1. April (H. Seidel). Im Frühling (M. Stünzi). Die Geschichte eines Samenkorns. Im Acker (Gabriel). Wind und Luftschiff (Frida Klausner-Würth). Schlummerlied. Das kranke Kind. Der Storch und die Kinder (Löwenstein). Kreiselspiel (Dietl. Studer). Vor dem Richter (A. Mettler). Buchstabenrätsel (C. Appenzeller). Bube und Bock (H. Wagner). Der Nürnberger-Trichter (Pocci). Rätsel. (Bern, Buehler & Cie., Fr. 1.50. jährlich).

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Elektrische Bahn Altstätten - Gais

Äusserst genussreiche und lohnende Fahrt vom Rheintal ins Appenzellerland und umgekehrt. Höhendifferenz 550 M.

Taxe pro Person: Schulen der I. Altersstufe (unter 12 Jahren) Schulen der II. Altersstufe (über 12 Jahren) Gesellschaften

Von **Altstätten S. B. B.** nach **Gais** oder umgekehrt ... Fr. — 45 Fr. — 70 Fr. — 90

Schulen und Gesellschaften werden nach Verständigung mit der Betriebsdirektion ohne Zuschlag auch mit Extrazügen befördert.

Betriebsdirektion in Altstätten (Rheintal).

452

Brunnen Hotel Rössli

zunächst der Dampfschiff lände und am Hauptplatze gelegen. — Grosser Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von Fr. 1.— an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot, alles reichlich serviert). — Telephon
(O G 785) 279 **F. Greter, Eigentümer.**

Chur. Café-Restaurant „Splügen“

2 Minuten von der Post
Restauration zu jeder Tageszeit. Churer Rohrer-Bräu hell und dunkel. Reelle Weine. Gartenwirtschaft. Den Tit. Schulen und Vereinen steht ein Lokal für ca. 60—70 Personen zur Verfügung.
Höflichst empfiehlt sich **A. Schöpflin-Hemmi.**
Telephon. 450

Flüelen Hotel-Pension St. Gotthard

In Lehrerkreisen bestempfohlenes Haus. Direkt an der Axenstrasse, in nächster Nähe von Schiffs- und Bahnstation. Neu renoviert und möbliert. 60 Betten. Grösste Saal- und Restaurationslokalitäten am Platze. Ausserdem von ff. Eichhofbräu. Schüleressen, bestehend aus Suppe, Braten, 2 Gemüse mit Brot, gut und reichlich serviert, Fr. 1.10. — Für Vereine und Gesellschaften bessere Menüs für Mittag- und Abendessen nach Wahl sehr billig. — Logis für Schulen und Vereine zu Ausnahmepreisen. 399

Es empfiehlt sich höflichst, besonders auch Tellingbesuchern
Telephon 124. Der Besitzer: **Karl Huser.**

Für Ausflüge nach Konstanz

und in die geographisch, geschichtlich und landschaftlich so interessanten Gebiete des

Bodensees, Untersees und Rheins

1. Dampferfahrt nach der Insel Mainau
2. Rheinfahrt in die Unterseegegend (Insel Reichenau, Stein, Schaffhausen)
3. Touren in die Schössergergend (Arenaberg, Wolfsberg, Salenstein, Ermatingen, Mannenbach, etc.)
4. Neue Zufahrt mit der aussichtsreichen Mittelthurgaubahn ab Weinfelden oder Wil, 1, bzw. 2 Std.

erteilt Schulen, Vereinen, Gesellschaften, sowie jedermann kostenlos schriftlich Rat und Auskunft (O F 1779) 455

Das öffentliche Verkehrsbureau Konstanz.

Engelberg 1019 Meter über Meer bei Luzern

Hotel Bellevue-Terminus

Gut gelegen, mit grossen Restaurants. Sehr gut geeignet für Schulen und Gesellschaften. Proviant für Touristen. Das Hotel ist das ganze Jahr offen. Sommer- und Winter-Saison. Bescheidene Preise.

Bestens empfehlen sich 381 **Gebr. Odermatt.**

Feusisberg „Hotel Schönfels“

Schönstes Ausflugsziel ob. Zürichsee. 444

Grosse Veranden. Speisesaal (300 Personen), schattige Gartenwirtschaft, Spielplätze, Kegelbahn. Mässige Preise für Schulen. Prospekte. — Telephon 19. (OF 1275) **Br. Mächler, Propr.**

Gersau Hotel Hof Gersau und Rössli.

Modernere Komfort. Grosser Garten u. Halle. Elektr. Licht. Bäder. Vestibül. Pension von Fr. 5.— an. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. 321 (OF 978) **Frau Baggenstoss.**

Gersau Hôtel-Pension = Vierwaldstättersee = Beau-Rivage

Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Angenehmster Frühlings- u. Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. Telephon. 265 **Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.**

Glarus Hotel Löwen Glarus

Grosse, schöne Lokalitäten den Tit. Vereinen u. Schulen bestens empfohlen. Vorausbestellung erw. Zimmer von 2 Fr. an; elektr. Licht. Riesen-Konzertgrammophon. 396 **Fritz Grob-Wild.**

Glarus Hotel Schneller

1 Min. vom Bahnhof. Grosse Lokalitäten. Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 449

GOLDAU Hotel Rigi

empfehlen sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Guter Mittagstisch. Saal für 300 Personen. Schöner, schattiger Garten mit Halle. Billige Preise. Telephon im Hause Nr. 16. 443 (O F 988) **Zeno Schorno.**

Goldau. Hotel zum Alpenblick

an der Rigi-Strasse, mit grossem, schönem Garten, gedeckter Veranda, geräumigen Lokalen, schönen Zimmern. Guter, billiger Mittagstisch. Empfohlen für Schulen und Vereine. Telephon Nr. 61. (O F 1478) 418 **J. Schiltler.**

Rüssnacht a. Rigi Hotel - Pension Mon Séjour

Direkt an See, mit grossem, schattigem Garten und grossem Speisesaal. Für Schulen und Vereine Vorzugspreise. Anziehungspunkte: Hohle Gasse, Gesslersburg, Rigi etc. 397

Es empfiehlt sich höflichst die Besitzerin
Telephon. **Fri. B. Schneeberger.**

LOCARNO. Hôtel Suisse [Schweizerhof].

Völlig renoviert, moderner Komfort, grosse Säle für Vereine, Zimmer 2—3 Fr., Pension Fr. 5.50 bis 8.—. Zentrale Lage. Portier am Bahnhof und Schiff. 262 **Neuer Besitzer: Rob. Schotter-Knuchel.**

Ferien Pension Martinetti im Certenago bei Montagnola Tessin

(O F 1634) 1/2 Stunde von Lugano. 426
Das ganze Jahr geöffnet. — Herrliche, sonnige Höhenlage, entzückende Aussicht auf See und Gebirge. — Garten. Bequeme, anregende Spaziergänge. Pensionspreis Fr. 4.50. Sorgfältige Verpflegung. Deutsch, Französisch, Italien'sch. Elektrisches Licht. — Telephon. Jegliche Auskunft bereitwilligst durch **Frau Martinetti-Wachter.**

Für Dirigenten.

Von Dir. B. Kühne sind frisch ersch. „Ich liebe dich, mein Heimatland“ u. „Frühlingsgruss“, leichte, wirkungsv. M. Chöre. Part. 15 Rp. „Näher, mein Gott, zu Dir“ (Titanic) f. M., Gem., T.-Chr. Part. 15 Rp. **Treffungen.** Sängern unbedingt nötig f. Singen v. Blatt. 30 Rp. 458 **Hs. Willi, Musikhdlg., Cham (Zug).**

Wer sich zu billigsten Preisen ein vorteilhaftes, gesundes Tischgetränk

beschaffen will,
kaufe
**Thurgauer
Moste und Säfte**
in Leihgebinden von 80 Liter
an bei der
**Obstverwertungs-
Genossenschaft
Horn.**
Verlangen Sie Preisliste.

Der denkbar angenehmste Ersatz von künstlichen Zähnen ist

Zahnersatz ohne Gaumenplatten

Stiftzähne — (Brückenarbeiten) — Logankronen

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in Gold, Platin usw. — Künstlicher Zahnersatz in Kautschuk und Gold.

Erstklassiges, modernst eingerichtetes, leistungsfähiges

464

Bahnhofstrasse 48
Ecke Augustinergasse
Telephon 6147

Zahn-Atelier
Alfred Hergert
Zürich

Bahnhofstrasse 48
Ecke Augustinergasse
Telephon 6147

Schlechte, abgebrochene, vereiterte Zähne und Wurzeln, welche durch Plombierung nicht mehr erhalten werden können, entferne ich ohne Chloroform, Lachgas oder sonstige Allgemein-Betäubungsmittel in den meisten Fällen vollständig schmerzlos.

Diese Methode empfiehlt sich besonders für nervöse und herzleidende Patienten, für welche die Narkose ein schwerer und schädlicher Eingriff ist. Der beste Beweis für die vorzügliche Wirkung meines Mittels ist, dass ich bei einem Patienten 20-25 Zähne oder Wurzeln in einer Sitzung entfernte. Mit dieser Behandlung habe ich bis jetzt ca. 20,000 Extraktionen ausgeführt.

Meine Zahnersatzstücke erfüllen nicht nur den kosmetischen Zweck, sondern vor allem den hygienischen, indem sie auch bei unregelmässigen Kieferverhältnissen zum Kauen brauchbar angefertigt werden, was für Magenleidende sehr notwendig ist.

Alle Plomben von feinstem Material.

von einfachster bis feinsten Ausführung unter voller Garantie für tadelloses Passen, schönes Aussehen (den eigenen Zähnen täuschend ähnlich). Umarbeiten schlecht passender Gebisse innerhalb eines Tages bei billiger Berechnung. — Auswärtige Patienten können oft an einem Tage fertig behandelt werden. Sprechstunden: Täglich. — Sonntags: Keine.

Ganze Gebisse

Seltene Gelegenheitskäufe!

Besonders für Schulen und Vereine!

Eine grosse Zahl besterhaltene, meistens aber noch vollkommen wie neue 64

Flügel, Pianos :: und Harmoniums ::

berühmter und bestbewährter Firmen, wie

**Ackermann, Nagel, Suter,
Blüthner, Feurich, Schiedmayer u. a.**

offert mit voller Garantie und zu billigsten Preisen, eventuell auch auf Teilzahlung

P. Jecklin, Pianohaus, Zürich I, Ob. Hirschengr. 10.

PS. Als ehemaliger Lehrer und Musiklehrer kenne ich die Bedürfnisse der Titl. Lehrerschaft bestens und ist deshalb grösstmögliches Entgegenkommen selbstverständlich. Umtausch - Ankauf - Reparaturen - Stimmungen.

Reinwollene

Unterhosen, Unterleibchen, Socken und Strümpfe liefert in nur ganz guter, schöner Ware recht preiswürdig — franko gegen Nachnahme. 42

Z. B. 3 P. Wollsocken für 4 Fr.

2 P Wollstrümpfe für 4 Fr.

Strickerei Gossau (Zürich).

P. S. Bei Bestellung Maass angeben.

Pianos und Harmoniums

kauft wenn noch so reparaturbedürftig, auch nicht mehr spielend (Tafelklavier ausgeschlossen).

Stimmungen und Reparaturen werden fachgemäss in der ganzen Schweiz besorgt. 457

**Joh. Crauer, Klaviermacher,
Lindenbachstr. 52, Zürich 6.**

Zu verkaufen:

Meyers grosses Konversationslexikon, 20 Bände, neuere Auflage, noch nie im Gebrauch, zu stark reduziertem Preis.

Offerten sub Chiffre O 471 L an Orell Füssli-Annancen, Zürich. 471

Reell

und prompt ist unsere Vermittlung für Anzeigen jeder Art. Wenden Sie sich vertrauensvoll an 310

Orell Füssli-Annancen

Bahnhofstr. 61, Zürich I. 465

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Kölliken** wird hiemit die neuerrichtete Stelle eines III. Hauptlehrers für französische, italienische oder englische Sprache, Geographie oder Geschichte, (Fächer Austausch vorbehalten) zur Besetzung ausgeschrieben. Amtsantritt anfangs Mai 1913. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3000 Fr.** Hierzu kommen 3 staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach 5, 200 Fr. nach 10 und 300 Fr. nach 15 Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 28. April nächsthin der Schulpflege Kölliken einzureichen. 493

Aarau, den 9. April 1913.

Die Erziehungsdirektion.

Haushaltungsschule

des Schw. Gemeinnützigen Frauenvereins, Sekt. Zürich
Zeltweg 21 a, Zürich 7.

Beginn der Kurse:

Haushaltungskurse: a) Dauer 1/2 Jahr, intern und extern, Beginn anfangs Mai und November. b) Dauer 1 Jahr, intern und extern, Beginn 15. November.

Bildungskurs von Hausbeamtinnen: Dauer 1 1/2 Jahre, intern. Beginn 15. November.

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen: Dauer 2 Jahre, intern, Beginn je im April, Kurs f. l. Jahr besetzt. Neuer Kursbeginn April 1914.

Kochkurse II. Stufe: Dauer 6 Wochen je vormittags, Beginn 14. April, 26. Mai und 11. August.

Fortbildungskochkurse für Damen: Dauer 6 Wochen, je zwei Nachmittage pro Woche

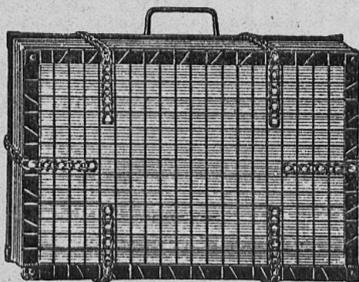
Fortbildungskurse für Dienstboten: Dauer 10-15 Wochen, je 1 Nachmittag pro Woche.

Einmachkurse: Dauer 6 Lektionen, August, September.

Auskunft und Prospekte durch das Bureau der

Haushaltungsschule Zeltweg 21 a.

Gitter-Pflanzenpressen



können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 5.40 bezogen werden. Grösse: 46/31 1/2 cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt. **Presspapier** in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 11



Tonwarenfabrik Zürich
Carl Bodmer & Cie.
 empfiehlt gut präparierten, gebrauchsfertigen 369

Modellierton
 in ca. 5 kg. schweren, ca. 20×14×12 cm grossen, in Pergamentpapier eingewickelten Ballen, in nachstehenden zwei Sorten:

A. Ungeschlämmt, Farbe grau à 30 Cts. per Balle.
 B. Geschlämmt, Farbe rotbraun à 60 Cts. per Balle.
 Auf Wunsch werden die modellierten Sachen billigst gebrannt.



In Hüten u. Mützen jeder Art empfiehlt feinste Auswahl

Chapellerie Klausner
 Poststrasse 10, Zürich I
 neben Hotel Baur
 Separat-Abkommen mit dem Lehrerverein. 341

Musikhaus
Oscar Nater, Kreuzlingen
 empfiehlt höchst 51 a

◆ **Pianos und Harmoniums** ◆
 von anerkannt grösster Tonschönheit und Solidität in allen Preislagen.
 Elektr. Instrumente, Phonolas, Orchestrions etc.
 Fabrikation und Handel. Stimmungen. Reparaturen.
 Tausch Miete. Telefon 75.

Lehrer:
Grösste Preisreduktion.
 Alleinvertretung verschiedener Fabrikate.

Lehrgang für Rundschrift u. Gotisch
 für den Schulunterricht 17. Auflage à Fr. 1.—.

Lehrgang für deutsche und französische Schrift
 4. Auflage à Fr. —. 70. Beide Lehrgänge mit Anleitung
 Bei Mehrbezug entsprechenden Rabatt. 104

Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**

Turnanstalt Bern
 beste Bezugsquelle für

Turngeräte aller Art
 (einzeln und ganze Ausrüstungen)

Spielgeräte, (Bälle, Raquettes, Flaggenstäbe, Ziehtaue, Schwungseile u. s. w.)

Fecht-Artikel
 Turnkleider, konkurrenzlose Typen.

Bitte, Kataloge und Offerten verlangen.

Arnold Merz,
 Geschäftsführer.

Ceylon-Tee: 33% ergiebiger als anderer; Fr. 3.15 p. Pfd.

Engl. Biscuits: Feine Mischung Fr. 2.50 p. Pfd. 437

Orangenmarmelade: Fr. 1.20 p. Pf.

Prompter Versand. V. r. l. Sie Preisliste.

E. Bargheer, Basel, Holbeinstr. 21.

Jeder Lehrer,
 dersich mit Klavierunterbefasst, verlange im eigenen Interesse **gratis u. franko** die Schrift „Über den Anfangsunterricht im Klavierspiel von Alfred Rose“. Zu beziehen vom **Musikverlag Phil. Fries in Zürich.** 393

Eine Kirchweih auf dem Lande
 humoristische Szene für Männer- oder gemischten Chor von A. Schaffhauser, nebst anderen vorzüglichen Chören aller Art liefern zur Auswahl 132

Bosworth & Co., Zürich, 15 Seefeldstrasse 15
 Musikalien und Instrumente.

Stellvertretung
 für den Sommer sucht tüchtiger Sekundarlehrer der sprachl.-histor. Richtung mit guten Zeugnissen. 430
 Offerten unter Chiffre O 430 L an Orell Füssli - Annoncen, Zürich.

Sommeraufenthalt.
 Zu vermieten im Diemtigtal eine schöne 406

möblierte Wohnung
 bestehend aus 5 Zimmern mit Küche. Waldnähe sonnig und mild gelegen. Anfragen sind zu richten an **D. Knutti, Handlung Zwischenflüh Diemtigtal.** OH 5362

Stellvertreter gesucht
 während des Sommersemesters an gut hon. aarg. Fortbildungsschule (Sek. Stufe) 467
 Offerten an **J. J. Suter, Wildegg.**

PROF. SCIENCES
 441 **au Médecin (OF 1745)**
 demandé par Ecole Nouvelle pour enseigner sciences natur., hygiène, s'occuper laboratoires, collections, etc. **Entrée Septembre.** Adr. offres avec curric. vitae, référ., renseign. sur études et expér. pratique sous L 1811 X à **Haenstein & Vogler, Genève.**

Strengste Diskretion
 wird bei Chiffre-Anzeigen gewahrt. Dies ist unser Grundprinzip. Wenden Sie sich daher vertrauensvoll an die älteste Publizitätsfirma der Schweiz 309

Orell Füssli-Annoncen
 Bahnhofstr. 61, Zürich I.

J. Ehrsam-Müller
 Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten
 sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
 Preiscourant und Muster gratis und franko. 126

Ein Beweis.
 Ihre **Wybert-Gaba-Tabletten** gebrauche ich seit 10 Jahren, sowohl bei Husten und Halsweh, als auch bei Katarrh und Heiserkeit und stets mit bestem Erfolg. Ich empfehle sie Jedermann als Zeugnis dankbar erAnerkennung. **H. E. in Zürich.**
 Die **Wybert-Gaba-Tabletten** erhält man in allen Apotheken und Drogerien in Schachteln à Fr. 1.—. 53



'Gloria' Uhr-Bracelet
 ausziehbar

Cylinder, 10 Rubinen, la Qualität
 aus Silber 800/000 Fr. 40.—
 „ Gold 14 Kar. „ 135.—
 „ „ 18 „ „ 155.—
 zahlbar in Monatsraten. Gegen bar 5% Sconto.
 8 Tage auf Probe. 5 Jahre Garantie.

Grosse Auswahl 78
 in Uhren Regulateuren und Bijouterien.

Verlangen Sie den Katalog gratis u. franko.
 Uhrenmanufaktur „Gloria“, Gegr. 1830.
Eimann & Co., La Chaux-de-Fonds.

Die Rechenbücher für Schweiz. Volksschulen
 von Just. Stöcklin

liegen in neuen, unveränderten Auflagen vor:

Rechenfibul, mit Bildern von Ever van Muyden 25 Rp.
 II.—VII. Schuljahr 20 Rp. Ausgabe für Lehrer III.—VII. Schuljahr 60 Rp.
 VIII. Schuljahr 30 Rp. Ausgabe für Lehrer VIII. Schuljahr 90 Rp.
 VII., VIII. ev. IX. Schuljahr 65 Rp.
 Ausgabe für Lehrer VII., VIII. ev. IX. Schuljahr Fr. 2.—

Schweizerisches Kopfrechenbuch
 I. Teil (1., 2., 3. Schuljahr) illustriert, 472 Seiten, eleg. geb. Fr. 7.—
 II. „ (4., 5., 6. „) 400 „ „ „ „ 6.50
 III. „ (7., 8., ev. 9. „) mit 231 Figuren, 432 „ „ „ „ 7.80

Die Rechenbücher von J. Stöcklin sind obligatorisch eingeführt in den meisten Kantonen der deutschen Schweiz, sowie im Fürstentum Lichtenstein, in den deutschen Schulen der romanischen Schweiz und in den Schweizer-schulen des Auslandes. 410

Buchhandlung z. Landschäftler A.-G., Liestal.

Neurasthenie, Nervenleiden
Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkkreuzung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Beruftsstörung: 41

Dr. med. Fries, Spezialarzt, Zürich, Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

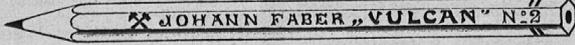
Vereins-Fahnen
 in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen
 Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 392

Die Bleistift-Fabrik von **JOHANN FABER, A.-G., NÜRNBERG**
 empfiehlt als besonders preiswerte Schüler-Bleistifte

No. 280/82. **RAFAEL** 380/82. **SCHULSTIFT** 304. **DESSIN** unpoliert
 Stück 10 Cts. Stück 10 Cts. Stück 15 Cts.

Neue 6eckige Bleistifte, pompejanischrot poliert, in Härten 1—5 83

„VULCAN“  No. 355. Stück 15 Cts.

„APOLLO“ Schreib- und Zeichen- Bleistifte No. 1250. 15 Härten. Stück 40 Cts. = feinsten und besten Bleistift

Ferner empfohlen: Farbstifte in vorzüglicher Qualität, Radiergummi etc.

Franziskaner Zürich
Stüssihofstatt empfiehlt
la Münchner Hackerbräu
Pilsner Urquell
 reingehaltene 72
offene u. Flaschen-Weine
Mittag- und Nachtessen
 1. 70 und 1. 20
A. Riby-Widmer.

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
 kaufen will, bestelle bei der
 Aktiengesellschaft R. & E. Huber
Schweizer Gummiwerke
Pfäffikon (Zürich)
 200 Arbeiter — Gegründet 1880
 Besonders beliebt sind die
 Marken
„Rütli“ (weich) für Tinte u. Schreibmaschine
„Rigi“ (hart)
„Rex“
 Unsere Lieferungen an
 schweizerische Schulen betragen
 jährlich eine halbe Million
 Stück. 54

Können Sie das zeichnen? -

Veruchen Sie es, so gut es geht, und schicken Sie uns die Zeichnung mit Ihrer genauen Adresse ein! Wir werden Ihnen dann kostenlos unsere Broschüre „**Aussichtsreiche Zukunft**“, die für Sie von größtem Interesse sein dürfte, zusenden und Ihnen mitteilen, ob Sie zum Zeichnen Talent haben oder nicht. Aber auch, wenn Sie glauben, talentlos zu sein, machen Sie, Herr oder Dame, jung oder alt, den Versuch, unsere Vorlage nachzuzeichnen, denn in unserer Broschüre wollen wir Ihnen Wege zu künstlerischen und praktischen Erfolgen weisen, über die Sie erstaunt sein werden. Wir wissen aus Erfahrung, daß oft gerade da ein Talent schlummert, wo es niemand ahnt. Erfolg im Zeichnen aber heißt, seine Lebenslage verbessern!

Zögern Sie deshalb nicht, wo es sich vielleicht um eine aussichtsreiche Zukunft für Sie handelt und senden Sie uns noch heute Ihre Zeichnung ein! Adressieren Sie Ihren Brief genau wie folgt:

Mal- u. Zeichen-Unterricht G. m. b. H., Dept. 126, Berlin W. 9.



Grosse Wohnungs-Ausstellung
 60 eingerichtete Räume
 Eigene Fabrikate
Gebr. Springer
 Möbelfabrik
 Basel, 10 Klarastrasse 10

Singer's
 feinste
HAUSKONFERTE

veranlassen jede Hausfrau, die zeitraubende Selbstfabrikation der Weihnachtsgutzi aufzugeben, da ihnen solche eine grössere Auswahl bieten und billiger zu stehen kommen.

4 Pfund netto gemischt in 10 Sorten, wie Makrönl, Brunsl, Basler Leckerli, Patiences, Mailänderli, Schokoladen-Makrönl, Haselnussleckerli, Zimmtsterne, Anisbrütli und Mandelhörnli kosten franko durch die ganze Schweiz nur 6 Fr. gegen Nachnahme. — Zahlreiche Anerkennungen. Jede Hausfrau sollte einen Versuch machen. Versand der Schweizerischen Bretzel- und Zwiebackfabrik **Ch. Singer, Basel.** Erstes und grösstes Versandgeschäft der Branche in der Schweiz. 65

Musikhaus Hüni & Co.
 Grösstes Musikalienlager
 Klassische und moderne Musik.
 Schlager, Tänze, Album's,
 Männer-, Frauen- u. gemischte
 Chöre.

Schweiz. Generaldepot
 Breitkopf & Haertel.

Einsichtsendungen.
 Musikbücher. Bilder.
 Wagnerliteratur.
 Parsifaltexte 30 Cts.

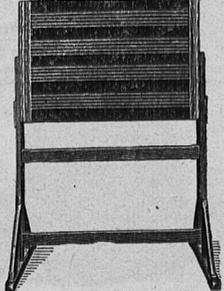
Musikhaus Hüni & Co.
 an der Waichebrücke
 beim Hauptbahnhof
 Zürich. 212

Kurheim Schloss Schwandegg
 bei Stammheim (Zürich).
 Prachtige Lage. — Grosser Park und Waldung. — Licht-, Luft-, Sonnen- und Wasserbäder. — Massage. — Tiefatmungs-gymnastik nach Dr. med. Keller, von ärztlich und staatlich geprüftem Personal. — Preise von Fr. 4. 50 an. Kurarzt: Herr Dr. Vetter. Prospekte gratis.
 Für Frühlingskuren sehr geeignet.
 Der Besitzer: **H. Leemann-Walder.** 348

Schülerheim Detwil a. / See, 424
 Kanton Zürich — Forchbahn — Wetzikon-Meilen.
 Unteres Gymnasium und Sekundarschule nach Landerziehungsheimprinzipien. Kleine Schülerzahl (Max. 12 Interne). Aufnahme für kürzere und längere Dauer. Schöne, gesunde Lage am Waldrand. — Prospekte durch die Leiter: (O F 1651)
Dr. Wilh. und Clara Keller-Hürlimann.

+ Hygienische
 und sanitäre Artikel enthält m. neue illustr. Preisliste mit 60 Abbildungen in grosser Auswahl. Zusendg. gr. u. verschl. franko.
Sanitätshaus 186
P. Hübscher, Zürich V
 98 Seefeld 98.

Geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder
 erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege und sorgfältige Erziehung im
Institut Straumann im Lindenhof in Oftringen (Aargau). — Prospektus. 271



Schulwandtafeln
 138 aller Systeme
Tafelmaterial
 anerkannt erstklassig.
Rauchplatte.
 Kataloge und Offerten von
G. Senffleben
 Zürich
 Dahliastrasse 3



Tägliche Brustwaschungen mit
Grolichs Heublumenseife
 fördern die Lungentätigkeit. 8

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik Thalwil.

GRÜNDLICHE REINIGUNG!
STAUBFREIE LUFT!
GESUNDE SCHULKINDER!



RETTIG'S SCHULBANK PATENT

Kompl. Schulzimmer-Einrichtungen. Gef. Katalog verlangen. 50
 Auf die Lehrzeitung gef. Bezug nehmen

Der Dichter in der Schule.

Examenerlebnis eines Grossvaters.

Examentage! Rings herum
Ein grundgelehrtes Publikum!
Man fühlt, wie mit des Geistes Gaben
Ein jeder will die andern laben.
Ein festlich bunt Gewimmel heute
Nicht Kleine nur, auch grosse Leute,
Ein Vater hier und Mütter dort,
Sie horchen scharf des Lehrers Wort
Und auf des Sprösslings Geistesfunken,
Mit dessen Witz sie später prunken. —
Vielleicht sinnt einer auch abseits
An längst entschwundene Kinderzeiten.
Auch Vorgesetzte und Kollegen
Des Lehrers sind hier wohl zugegen.
Ob sie das „Herz“ hat hingezogen,
Zu seh'n den guten Pädagogen?
Ob einer gar mit argen Tücken,
Ob Feindesaugen nach ihm blicken? —
— Mein Enkel liess mir keine Ruh':
Grossvater komm und hör doch zu,
Was all's ich kann und alles weiss;
Ich kriege „lobenswert“ im Fleiss!
Grossvater kann nicht widerstehn,
Wenn Enkelkinder bittend flehn.
Ich dacht an Herrn Chueri Tiegr,
Ein Harter zwar, doch brav und bieder!
So ging ich denn in stillem Sinn
Zu Heinis Jahresprüfung hin.
Da wurde gerechnet, wurde gelesen,
Wie's schon in meiner Kindheit gewesen.
Und wie ich das schliesslich ermüdend fand,
So nahm ich das nächste Buch zur Hand,
Das stolz auf dem Lederrücken trug
Die Aufschrift: Deutsches Lesebuch.
Ich blätterte darin bedächtig;
Der Druck war klar, die Auswahl prächtig.
Da sollt' ich auf einmal zu meinem Schrecken
Auch eins von meinen Gedichten entdecken.
Es war ein harmlos fröhliches Lied,
Wie's einem just durch die Seele zieht.
Es war mir einst in jungen Jahren
Frisch und frei aus der Kehle gefahren.
Hat kaum seitdem meine Ruhe gestört,
Ich hab es selten nur wieder gehört.
Nun fand ich es zwischen Schiller und Goethe.
Und plötzlich spür' ich verlegene Röte,
Als Chueri Tiegr, wohl um mich zu ehren,
Verkündet, er wolle das Lied erklären.
Schon kommandiert' er: Bücher zu!
Ein Klappen, ein Scharren, dann tiefe Ruh'.
Nun deklamiert er ohne Schonung
Das Liedchen mit Pathos und Betonung.
Mich packte ein unbehaglich Gefühl,
Bald ward mir kalt, bald wieder schwül.
Wie atmete ich auf, als er fertig war.
Doch kam erst die fatale Bescheerung:
Das Lied bedurfte noch der Erklärung.
So fragte er barsch mit erstem Blick:
„Das Lied gehört in welche Rubrik?“
Und prompt rief einer von den Wichten,
Man rechne es zu den lyr'schen Gedichten.
Drauf fragte Herr Tiegr hin und her,
Was wohl das Wesen der Lyrik wär?
Und warum gerade dieses Gedicht
So lyrisch sei wie ein zweites nicht.
Zerpflückte dann die einzelnen Sätze
In sehr vernünftigen Geschwätze
Und fragte dies und fragte das,
Warum und wo und wie und was?
Die Schüler konnten auf alle Fragen
Behende und sicher die Antwort sagen.
Der Visitator nickte: Ich mein's
Die Klasse kriegt unbedingt Note eins!
Ich aber senkte beschämt den Kopf
Und schalt mich einen armen Tropf.
Ich hielt mich stets für leidlich geweckt
Und wusste nicht, was in dem Liedchen steckt.
Ich hatt' es so tönlich hingesungen;
Nun erst erklärten mir's kleine Jungen.
Sie sagten mir dies, sie sagten mir das,
Warum und wo und wie und was.
Sie hatten mehr als der Dichter verstanden:
Das Lied ging freilich dabei zu Schanden!

X. X.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

finden in der sehr gesund gelegenen

171

Privat - Erziehungsanstalt Friedheim

in Weinfelden, Schweiz (gegründet 1892), fachgemässe, sorgfältige Behandlung nach den neuesten Grundsätzen der Heilpädagogik. Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. — Prospekte durch den Vorsteher
E. Hasenfratz.

A. W. FABER



-BLEISTIFT-FABRIK

Gegründet
1761

Stein bei Nürnberg

Gegründet
1761

A. W. FABER "CASTELL"

Bleistift

der beste der Gegenwart
in 16 fein abgestuften Härten 6B—8H
Ladenpreis 40 Cts. per Stück.

A. W. FABER Jubiläums-Bleistift 7408

in 6 Härtegraden 1—6
Ladenpreis 15 Cts. per Stück.

A. W. FABER Pestalozzi-Bleistift 7602

in 5 Härtegraden 1—5
Bester 10 Cts. Schul-Bleistift.

A. W. FABER "CASTELL"

Polychromos-Farbstift

in 60 leuchtenden Farben.
Ladenpreis 25 Cts. per Stück.

A. W. FABER "CASTELL"

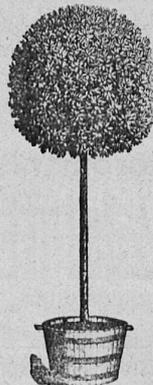
Polychromos-Etuis

No. 9219 mit 12 polierten Stiften 17¹/₂ cm
" 9221 mit 12 polierten Stiften 11 cm
Ladenpreis Fr. 2. 75 resp. Fr. 1. 50 per Etui.

A. W. FABER Pitt-Polychromos-Zeichenkreide

in flachen Holzetuis No. 2942 mit 12 runden Kreiden
Fr. 1. 25 per Etui, 15 Cts. per Stück.

151



Massenimportation (Jährlicher Import ca. 30 Waggons) von
allen Arten Palmen und Lorbeerbäumen Kronen u. Pyramiden
Tisch- und Kübeldekorationspflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen.

Massenzucht von sämtlichen Gruppen- und Teppich-
beetpflanzen inkl. aller guten erprobten Neuheiten.
Vorrat ca. 500,000 Pflanzen in allen Grössen.

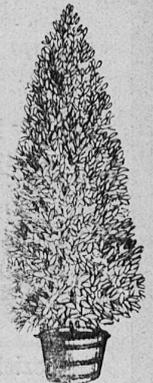
Fortwährend grösste Trüberei v. blühenden Dekora-
tionspflanzen und abgehauenen B'umen. Beste u.
zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.

C. Baur, Grossversandgärtnerei

— Zürich-Albisrieden — 492

Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands.
Illustr. Katalog u. Preisverzeichnis gratis u. franko.

Telephon 2575. — Telegramm-Adresse: Baugärtnerei, Zürich. — Tramhaltestelle: Albisriederstrasse.



Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Neuere Sprachlehrmittel für Sekundar- und Mittelschulen.

A. Französische.

- Baumgartner**, Professor, **Andreas**, **Exercices de français**. Übungsbuch z. Studium der franz. Grammatik. (Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française“.) 8. Aufl. In Ganzleinen kart. . . Fr. —. 90
- **Grammaire française**, franz. Grammatik für Mittelschulen. 9. Aufl. Geb. „ 1. 60
- **Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes**. Ausgabe **A**. 6. Aufl. mit 18 Illustr. Geb. „ 1. 90
- **Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes**. Ausgabe **B**. 2. verbesserte Aufl. Geb. „ 1. 90
- **Französisches Übersetzungsbuch** für den Unterricht auf der Mittelstufe, sowie zur Wiederholung der Grammatik. Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française“. 4. Aufl. Geb. „ —. 70
- Baumgartner und Zuberbühler**, **Neues Lehrbuch der französischen Sprache**. 22. Aufl. Orig.-Leinenbd. „ 2. 35
- Dasselbe in zwei Hälften, in Halbleinwand geb. à „ 1. 25
- Eberhard**, Maître secondaire, **Otto**, **Je parle français**. Conversations et Lectures françaises à l'usage des écoles.
- I. partie: **Cours élémentaire**. In Ganzleinen kart. „ 1. 20
- II. „ **Cours moyen**. In Ganzleinen kart. „ 1. 40
- III. „ **Cours supérieur**. In Ganzleinen kart. „ 2. 60
- Fromaigeat**, Prof. Dr., **E.**, **Lectures françaises**. Textes narratifs, dialogues et leçons de choses avec des notes grammaticales et des exercices à l'usage des élèves de langue allemande. (Degré moyen: 3^{me} ou 4^{me} année de français.) In Ganzleinen kart. „ 2. —

B. Englische.

- Baumgartner**, Professor, **Andreas**, **Lehrgang der englischen Sprache**:
- I. Teil, Elementarbuch, 13. Aufl. Geb. Fr. 1.80; II. Teil, Lesebuch, 7. umgearbeitete Aufl. mit 24 Illustr. und 2 kolorierten Karten. Geb. „ 2. 80
- III. Teil, Grammatik für die oberen Klassen von Mittelschulen, 4. Aufl. Geb. „ 3. —
- III. Teil, Grammatik. (Kleine Ausgabe) Geb. „ 2. 20
Die kleine Ausgabe bietet den Inhalt der grössern (Lehrg. III, 4. Aufl.) in kürzerer Fassung.
- Übungsheft zur englischen Grammatik. Steif brosch. „ —. 80
- **Englisches Übersetzungsbuch**. Im Anschluss an des Verfassers „Lesebuch“ (Lehrgang der englischen Sprache, II. Teil) kart. „ 1. —
- **The International English Teacher**. First book of English for German, French and Italian Schools. 6. Edit., remodelled. Geb. „ 2. 40
- **Englisches Übungsbuch für Handelsklassen**. Vorschule und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz. 3. Aufl. Geb. „ 2. 30
- **Choix de lectures anglaises**. (English Reading book.) 2nd Edition. Geb. „ 2. 60

C. Italienische.

- Donati**, Prof. Dr., **L.**, **Corso pratico di lingua italiana per le scuole tedesche**. Grammatica — Esercizi — Letture. 4. edizione riveduta. Original-Leinenband „ 4. 50
- **Corso pratico di lingua italiana per le Scuole francesi**. 2^a Edizione. Original-Leinenband „ 4. 50
- **Corso pratico di lingua italiana per le Scuole inglesi**. Original-Leinenband „ 4. 50
- Zuberbühler**, **A.**, **Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache**.
- I. Teil. Lehr- und Lesebuch. 8. Aufl. Geb. „ 1. 90
- II. Teil. Lese- und Übungsbuch Geb. „ 2. 80

D. Rhaetoromanische.

- Andeer P. J.**, **Rhaetoromanische Elementargrammatik** mit besonderer Berücksichtigung des ladinischen Dialektes im Unterengadin. 2. Auflage, durchgesehen von Prof. Dr. G. Pult. Kart. „ 2. 80
- Vellemann**, Dr. phil., **Anton**, **Rhaetoromanische Grammatik** unter besonderer Berücksichtigung der Oberengadiner Sprech- und Schreibweise. In Vorbereitung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ausführliche Sprachbücherkataloge auf Verlangen gratis und franko.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen.* Schwaderloch auf 2000 Fr., Aarburg 200 bis 400 Fr., Bettlach 100 Fr. und zwei Alterszulagen von 100 Fr.

— *Neue Lehrstellen.* Brugg, Schwaderloch, Bezirksschule Kölliken; Wohnen, neue Mädchenbezirksschule; Suhr, Fortbildungsschule.

— *Schulbauten.* Berlingen: Beschluss einen Neubau zu erstellen. Zürich, kaufmännisches Vereins- und Schulgebäude 1,560,000 Fr. Beitrag der Stadt 50,000 Fr. und als Hypothek 200,000 Franken. Glarus, zweite Turnhalle 50,000 Fr.

— *Lehrersorgen.* Auf einer Fahrt nach Andeer kippte der Wagen mit Schulkindern aus Ratitsch-Cazis um; eine Anzahl Schüler und der Lehrer wurden erheblich verletzt.

— Die Friedenskonferenz (Schweiz) tagt am 27. April in Luzern.

— *Aarau* gewährt 4800 Fr. Kredit für Erstellung eines zweiten Tanzplatzes zum Jugendfest.

— *Sport.* Die Knabenbezirksschule von Lenzburg wanderte in den Osterferien über die Schafmatt nach Zeglingen—Waldenburg—Passwang—Hägen-dorf—Olten. Der Jugendsport Lenzburg machte eine Wanderung an die italienischen Seen.

— Das Bundesgericht hat den Rekurs der Kinematographenbesitzer gegen das Verbot des Kinobesuches durch Kinder, das die zürcherische Polizeidirektion erlassen hatte, abgewiesen.

— Einige Schüler in Brugg spielten im Freien den Rütliwurm und erzielten damit 45 Fr. für den Bezirksspital.

— Eine Vertreterversammlung von Schulbehörden in Stockholm erklärt sich dafür, dass die Klassenlehrer in den Unterricht in weiblichen Handarbeiten durch alle Klassen übernehmen.

— *Barmen* will die gemischten Schulen aufheben und Knaben- und Mädchenschulen einrichten. Eine Denkschrift der Behörde begründet den Standpunkt.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Lugano Hotel-Pension Bären
Schweizerhaus
Moderner Comfort (vorm. Hotel-Pension Stauffer). Gute Küche und Ia Weine der Firma Gebr. Stauffer. Pension 6 bis 8 Fr., Zimmer von 2 Fr. an. Das ganze Jahr offen. Prospekte gratis. — Es empfiehlt sich die Besitzerin 388
Telephon 296. Frau **Stauffer-Herren.**

Rheinfelden Gasthaus und Soolbad **zum Ochsen**
Gut bürgerliches Haus, Garten, Verandas, Liegehalle. Mässige Pensionspreise. Prospekte. Telephon 31.
(O H 5299) 382
Besitzer: **F. Schmid-Bütikofer.**

Luzern Hotel Brünig
3 Minuten vom Bahnhof. Gutes bürgerl. Haus II. Ranges. In unmittelbarer Nähe der Kuranlagen. Mässige Preise. Ausgez. Küche und Keller. Bestgeeignet für Schulen und Vereine 398
Familie Habermacher, Ber.

Schaffhausen (Rheinfall in 20 Minuten erreichbar)
Alkoholfreies Volkshaus Randenburg
Bahnhofstrasse 58/60 451
Mittagessen von 60 Cts. bis Fr. 1.80.

Luzern Restaurant Flora
gegenüber dem Bahnhofausgang gelegen. Grosse Halle, schattiger Garten, für ca. 400 Personen. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.
395 Gute Küche, mässige Preise.

Kurhaus Schrina Hochruck
1300 M. ü. M. **Station Wallenstadt** 1300 M. ü. M.
Vorzüglicher Luft- und Molkenkurort, sehr geeignet für Sommerfrischer und Rekonvalzeszenten. Lungenkranke werden nicht aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet. Kegelhahn: Sonnenbad mit Douche. Täglich Brief- und Fahrpost. Pensionspreis von 4 Fr. an. Prospekte. 442
Es empfiehlt sich höchlichst
Ww. Linder-Ricklin & Sohn.

Meiringen. Hotel z. w. Kreuz.
Station der Brünigbahn
3 Minuten v. Bahnhof. 20 Minuten v. d. Aareschlucht
Ruhig und aussichtsreich gelegenes Hotel mit 60 Betten von 2 Fr. an. Grosser Speisesaal, geeignet zur Aufnahme von Vereinen und Schulen. Bestens empfohlen sich der Besitzer 400
G. Christen-Nägeli

SISIKON Die Perle am Vierwaldstättersee, geschützte, schönste Lage, herrl. Frühlingsaufenthalt.
Hotel Urirotstock.
Aeltestes bekanntes Haus am Hauptplatze, bietet frdl. Zimmer, schöne Aussicht, gute Verpflegung, elektr. Licht, Telephon, schattiger Garten, gedeckte Ruheplätze, Halt- und Erfrischungstation für Wanderer auf der Axenstrasse, Schulen, Gesellschaften, Vereine usw. Speziell den tit. Herren Lehrern als Frühjahrsaufenthalt bestens empfohlen. — Bescheidene Preise. — Prospekte gratis. (O F 849) 295
Paul Mayer.

Meiringen Hotel Flora
1 Minute vom Bahnhof
Gut empfohlenes Haus, **vergrössert**. Speziell eingerichtet für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Lokale. Terrasse und Garten. Mässige Preise. (O H 5214) 445
Führer-Gaugig, Besitzer.

Spiez Pension Daheim
in schönster Lage, mit prachtvoller Aussicht auf See und die Alpen. Schöne eingemachte Lauben. Eigenes Ruderschiffchen, Badzimmer. Gute bürgerliche Küche und gute Betten. Pensionspreis Fr. 4.50 bis 5.—. 4 Mahlzeiten.
(O II 5311) 447
Familie E. Stalder.

Billigste Preise
Ideale Vereins- und Schulreisen
Brünigbahn-Melchtal-Stöckalp-Fruitt-Engstlenalp
Joehpass-Engelberg oder Genttal-Meiringen
Hotel Alpenhof-Bellevue | Kurhaus-Pens. Reinhard
453 **Melchtal** | **Melchsee-Fruitt**
Telephon. 900 M. ü. M. | 1900 M. ü. M. Telephon
Fr. Britschgi-Schälli, Propr. | **A. Reinhard-Bucher, Propr.**
Illustr. Kartenprospekte franko.

SPIEZ HOTEL „KRONE“
am Bahnhof (446) Telephon
Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften etc. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger Garten für 300 Personen. Schüleressen von 80 Cts. an. Ausgezeichnete Verpflegungstation für Spiez, Betsushöhlen, Aeschi oder Niesenbesucher. Übergangstation durchs Simmental, Montreux oder Frutigtal-Lötschberg. Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit (O H 5310)
J. Luginbühl-Lüthy, Metzger.

Sachseln am Sarnersee, Stat. der Brünigbahn (hist. berühmt, Grabkirche des sel. Niklaus v. Flüe). Am Eingang zum Flüeli-Ranft, Melchtal und Fruitt.
Hotel Pension Kreuz
altbekanntes Haus, modern eingerichtet, schöne Räumlichkeiten, Garten und Veranda zur Bewirtung von grossen Gesellschaften, Vereinen, Hochzeiten etc. Vorzügl. Küche, reelle Getränke, billige Preise. Badhäuser und Ruderbote. Pension von 6 Fr. an.
Höfl. empfiehlt sich 454
Familie Britschgi.

Stans Hotel Stanserhof
empfehl. sich Vereinen u. Schulen. Grosse Lokale u. Garten. Vorzügl. Küche, zuvorkommende Bedienung bei bescheidenen Preisen. Für Schulen und Vereine Ermässigung. 459
Familie Flüeler-Hess.

Schaffhausen Hotel Schiff
direkt am Landungsplatz der Dampfboote. Gut bürgerliches Passantenhaus II. Ranges. Grösster Saal für Vereine und Schulen. Neu renoviert. Elektr. Licht. Zimmer von Fr. 1.50 aufwärts.
417
Karl Maurer.

TESSERETE bei Lugano
532 M. ü. Meer
Mit der elektrischen Bahn von Lugano aus in 25 Min. 375 erreichbar. (O F 1375) Jahresbetrieb.
PENSION BEAU SÉJOUR
Behagl. eingerichtetes Familienhaus. Grosser Garten u. Park. Prachtvolle ruhige und sonnige Lage.
Pensionspreis von Fr. 5.50 an.
Ärztl. empfohlener Luftkurort.
E. M. Attenhofer.

Zug Hotel zum Ochsen
Mitte Stadt gelegen. Ältestes, bestbekanntes bürgerliches Haus mit grössten Lokalitäten. Tit. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Automobil- und Tramhaltestelle.
460
Höflichst empfiehlt sich
J. Roggenmoser.

Zweisimmen 1000 Meter über Meer
An der Montreux-Berner-Oberland-Bahn
Hotel Krone und Kurhaus.
Grosser Garten. — Grosse Gesellschaftssäle. Schulen und Vereine reduzierte Preise. Pension. Prospekte. 448
Höflich empfiehlt sich **J. Schletti**, alt Lehrer.

Stereo Feldstecher mit Prismen

aus der berühmten Fabrik COLMONT, in Paris, gegründet 1846

Neue Instrumente, die vollständig in Frankreich hergestellt wurden u. allen Erzeugnissen der ausländischen Konkurrenz überlegen sind. Wunderbare Feldstecher, die von allen Offizieren, auf Land und See, von den Aviatikern und Sportsmen durchwegs benützt werden.

Ausserordentlich billig. **Absolute Vollkommenheit.**

Vereinigt alle Eigenschaften.

Der Horizont auf Armlänge genähert!!

Wollen Sie den in schwindelhafter Höhe dahin sausen den Flugapparat oder das auf hoher See fahrende Schiff mit den Augen verfolgend? Wollen Sie dort oben den am Abhang des Berges hinaufkletternden Alpinisten beobachten? Wollen Sie beim Pferderennen stets neben den Konkurrenten bleiben?

So kaufen Sie

den wertvollen Stereo-Prismen-Feldstecher

*** COLMONT „KALLOS“ ***

Vergrößerung: **10 mal.**

Preis: **100 Franken**

zahlbar

5^{Fr.} monatlich.

Keine Vorauszahlung.

8 Tage auf Probe.

Sofortige LIEFERUNG.

Technische Beschreibung:

Vergrößerung: 10 fach, d. h. man sieht die Gegenstände zehnmal näher als sie eigentlich sind.

Belichtung: Die intensivste, allen Prismen-Feldstechern überlegen, und dies dank der sehr grossen Objektive von 25 mm. Durchmesser.

Achromatismus: Vollkommen klares Bild, ohne Randfärbung der betrachteten Gegenstände.

GIRARD & BOITTE

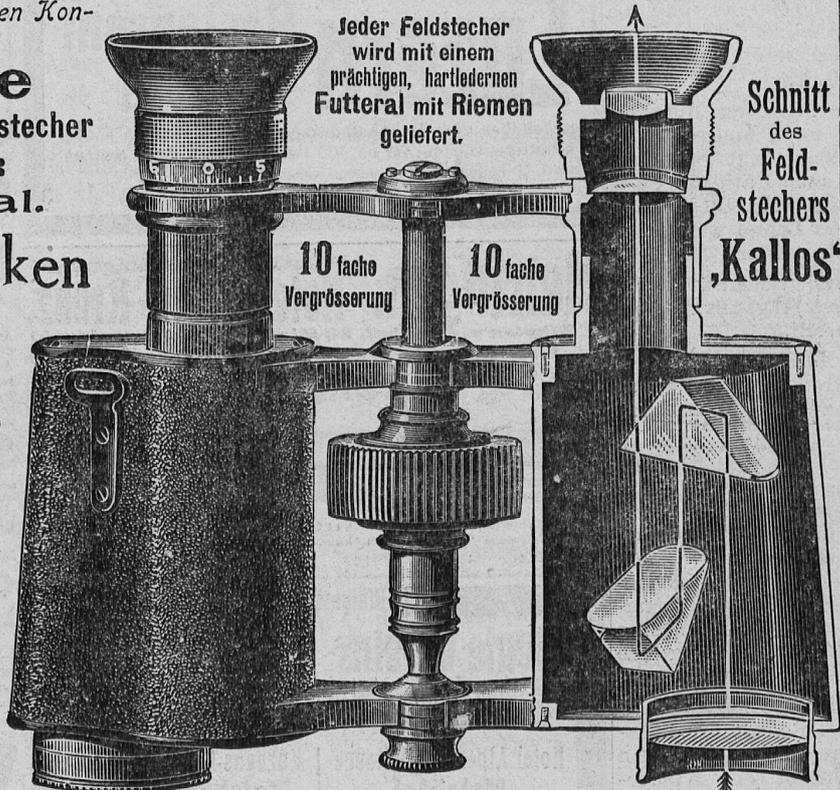
Alleiniger Koncessionär für den Vertrieb auf Abzahlung.

Hohe Präzision.

Unerhörte Tragweite. ■ ■ ■

■ ■ ■ Intensive Belichtung.

Garantierte, vollkommene optische Instrumente, deren Ankauf einem jeden ermöglicht wird.



Jeder Feldstecher wird mit einem prächtigen, hartledernen Futteral mit Riemen geliefert.

Schnitt des Feldstechers „Kallos“

10 fache Vergrößerung

10 fache Vergrößerung

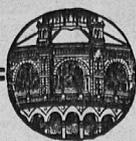


Schweite: Unendlich. Klar auf allen Distanzen, sowohl ganz in der Nähe des Beobachters als bis zu den letzten Grenzen des Sehvermögens.

Ausdehnung des Sehfeldes: Die grösste die bis jetzt erreicht wurde; ca. 90 Meter Durchmesser per 1000 Meter Entfernung.

Dimensionen: 15x12x15 cm. Gewicht 560 Gr. **Stereoskopische Wirkung:** Intensiv; der Abstand der Objektive lässt alles räumlich scharf mit grosser Wirkung hervortreten.

Konstruktion: Präzisions-Mechanismus mit äusserster Sorgfalt ausgearbeitet. Gehäuse aus massivem Aluminium. Prismen u. Linsen sind unverstellbar in das Metall eingefügt. Sehr dicker, eleganter Ueberzug. Weicher Gang durch sorgfältige Kalibrierung. Absolute Symmetrie. Genaue Einstellung durch Senkung der Zentral-Spindel und durch den beweglichen Aufsatz. Widerstandsfähige Materialien für alle Temperaturen. Unverrückbarkeit aller Teile. Fertigkeit, Leichtigkeit und Eleganz vereint.



Das gleiche Gesichtsfeld in einem gewöhnlichen Feldstecher mit gleicher Vergrößerung.

Noch wenig bekannt ist der Prismen-Feldstecher ein wunderbares Instrument! Es ist gleichzeitig ein mächtiger Telescop, ein ideales See-Fernrohr und ein feenhafter Feldstecher.

BESTELL-SCHEIN

Unterszeichneter erklärt hiermit bei Hrn. A. Girard, La Chaux-de-Fonds, Agentur der Firma Girard & Boitte, Paris, den Feldstecher mit Prismen-Gläsern, zu Fr. 100, zahlbar Fr. 5 per Monat, zu kaufen. 1911.

Name u. Vorname: _____
So ausgestellt in: _____
Beruf od. Stand: _____
Wohnort: _____
Kanton: _____

Unterschrift _____

78

Für die Schweiz, ist der ausgefüllte Bestellschein gefl. zu senden

an die **Agentur A. GIRARD**
Promenade, 5. in La-Chaux-de-Fonds



Unser **Luxus-Album mit prächtigen Holzschnitten, photographischen Reproduktionen von diversen Feldstechern (achromatisches Optik, Dreilocular, zu 3fachem Gebrauch u. s. w.). Eigene Modelle von Fr. 15 an, die mit 1 oder 2 jährigem Kredit verkauft werden, wird gratis u. franco versandt**

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

7. JAHRGANG

No. 4.

19. APRIL 1913

INHALT: Das Organ des Z. K. L.-V. — Die Vereinigung kleiner Schulgemeinden und ihre Lehrer. — Aus dem Kantonsrat (Fortsetzung). — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Das Organ des Z. K. L.-V.

In der Delegiertenversammlung vom 16. Dezember 1911 wurde ein Übereinkommen zwischen dem Vorstand des Z. K. L.-V. und dem Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins betreffend die Herausgabe des «Pädagogischen Beobachters» im Kanton Zürich, als Organ des Z. K. L.-V. genehmigt. Dadurch erhielt der Kantonalvorstand unter andern die Vollmacht, von den einzelnen Nummern des «Päd. Beob.» Separatabzüge herstellen zu lassen, um diese an solche Mitglieder des Z. K. L.-V. zu versenden, die aus irgendeinem Grunde Nichtabonnenten der «S. L.-Z.» sind. Ein langer Streit zwischen den Letztgenannten und dem Kantonalvorstand, der, gestützt auf Art. 4 der betreffenden Vorlage von 1906, von den Nichtabonnenten der «S. L.-Z.» einen Abonnementsbetrag von 1 Fr. verlangte, fand durch seine Erledigung. Der Kantonalvorstand hatte bei der Beratung die bestimmte Erwartung ausgesprochen, dass die Abneigung gegen die «S. L.-Z.» nicht in Fahnenflucht ausarte, sondern dass die zürcherischen Abonnenten, treu ihrer bisherigen Tradition, treu als Mitglieder der Vorortsektion des S. L.-V., treu auch in Erinnerung an die zürcherischen Vorkämpfer einer geeinigten schweizerischen Lehrerschaft, zusammenhalten und den eidgenössischen Gedanken vor dem kantonalen Kirchturm hochhalten. Das erste Jahr des neuen Übereinkommens liegt nun hinter uns; in aller Kürze möge in folgendem untersucht werden, ob die Erwartungen des Kantonalvorstandes sich erfüllen.

Durch eine mühsame Vergleichung des Mitgliederverzeichnisses des Z. K. L.-V. mit demjenigen der Postrouten der «S. L.-Z.» hatte der Zentralquästor eine runde Zahl von 300 Nichtabonnenten der letztern herausgefunden. Mit Januar 1912 konnte, gestützt auf dieses Verzeichnis, mit dem Versand von 258 Freixemplaren begonnen werden. Während des Jahres liessen sich von der Abonnentenliste 31 Mitglieder streichen, wogegen deren 16 als neue Einzelabonnenten die Zusendung des «Päd. Beob.» unter Kreuzband verlangten. So verblieben auf Ende 1912 noch 243 Mitglieder, die als Nichtabonnenten der «S. L. Z.» zu betrachten sind. Diese verursachten pro 1912 eine Ausgabe von rund 370 Fr., hervorgerufen durch Druck und Spedition von 17 Nummern des «Päd. Beob.» Das Jahr 1912 kann nun allerdings als ein anomales bezeichnet werden, indem die Seitenzahl des «Päd. Beob.» auf die nie erreichte Höhe von 68 anstieg; normal gerechnet wird jede Nummer eine Ausgabe von Fr. 21.75 erfordern. Die Neuregulierung fand demnach innert der Schranken statt, die der Kantonalvorstand gesteckt hatte, um das Verhältnis zwischen der «S. L.-Z.» einerseits und dem «Päd. Beob.» anderseits nicht zu trüben. Durch den Inhalt des «Päd. Beob.», der hauptsächlich im Jahre 1912 die vitalsten Interessen der zürcherischen Lehrerschaft berührte, hofft der Kantonalvorstand die «S. L.-Z.» gefördert zu haben, und kann deshalb erwarten, dass die letztere den Ausfall dieser 243 Abonnemente, die aus irgendeinem Grunde (Kollektivabonnenten usw.) ihr entgegen, wohl verschmerzen kann.

Die Bedienung dieser Einzelabonnenten erfolgte aber

nicht ohne vorübergehende Widerwärtigkeiten, verursacht durch Missverständnisse sowohl auf Seite der Mitglieder, als auf Seite desjenigen Vorstandsmitgliedes, das mit der Ordnung dieser Materie betraut war. Vorerst ist zu berücksichtigen, dass die Ermittlung der Nichtabonnenten der «S. L.-Z.» gestützt auf das Mitgliederverzeichnis pro 1910 geschah. Nun waren aber gerade in diesem Jahre aus Missmut gegen den unnachgiebigen Kantonalvorstand viele Austritte erfolgt, die nun natürlich auch als Nichtmitgliedschaften behandelt wurden. Durch Aufklärung im «Päd. Beob.», wie auch durch persönliche Auskunft, löste sich dann dieses Rätsel in Minne, so dass voraussichtlich nun alle diese wiedererstandenen Mitglieder des Z. K. L.-V. mit dem Vereinsblatte bedient werden.

Eine zweite Kategorie Reklamanten rekrutierte sich aus denjenigen Mitgliedern, welche die «S. L.-Z.» abonniert hatten und doch noch unser Organ separat erhielten. Diese unnütze Geldverschwendung konnte natürlich nur durch Irrtum im Aufsuchen der Nichtabonnenten entstanden sein. Durch mündliche Abbestellung oder durch Karte werden diese Abonnenten von uns jetzt noch gerne gestrichen.

Anders gestaltet sich nun der Verkehr mit den neu eintretenden Mitgliedern. Die Aufnahme derselben geschieht durch die Sektionsvorstände, resp. durch Einlösung der Nachnahme für den laufenden Jahresbeitrag. Diese einfache Formalität kann nun aber in Zukunft nicht mehr genügen; denn es muss dem Kantonalvorstand von derselben Kenntnis gegeben werden mit der notwendigen Erklärung, ob das neu aufgenommene Mitglied Abonnent oder Nichtabonnent der «S. L.-Z.» ist. Diese Erhebung hat durch die Sektionsquästoren zu geschehen unter Mitteilung an den Kantonalvorstand. Letzterer hat deshalb seinen Vizepräsidenten beauftragt, für den betr. Verkehr mit der Zentralstelle Anmeldekarten drucken zu lassen, die auf Beginn des neuen Schulkurses 1913/14 zum Versand kommen werden. Auf diese Weise hoffen wir dann allen Ansprüchen auf freie Zustellung unseres Organes gerecht werden zu können. Sollten aber noch andere Fragen über die Spedition des «Päd. Beob.» auftauchen, so ersuchen wir unsere Mitglieder, sich direkt an unsern Vizepräsidenten Hans Honegger in Zürich-Oberstrass zu wenden, dem die Besorgung dieses Geschäftes übertragen ist.

Bei dieser Gelegenheit appellieren wir auch an unsere Mitglieder, speziell zürcherische schulpolitische Fragen in unserem Organ zur Sprache zu bringen. Der Kantonalvorstand wird als Redaktionskommission solchen Einsendungen gerne die Spalten des «Päd. Beob.» öffnen, kann er doch damit auch das Hauptblatt entlasten und dessen knappen Raum anderen kantonalen Sektionen aufsparen. Dieser Appell ergeht in erster Linie an die Mitglieder des kantonalen Presskomitees, die durch die Übernahme ihres Mandates sich auch Verpflichtungen dem «Päd. Beob.» gegenüber auferlegt haben. Durch blosses Stillschweigen kann aber diese Würde nicht abverdient werden. Aber auch von unsern vielen treuen Mitarbeitern erwarten wir gelegentlich Äusserungen über schulpolitische Fragen, damit der «Päd. Beob.» immer mehr und mehr das werde, was seine Freunde

von ihm verlangten: Ein Sprechsaal der gesamten zürcherischen Lehrerschaft.

Für den Kantonalvorstand,
Der Vizepräsident: *Hans Honegger*.

Die Vereinigung kleiner Schulgemeinden und ihre Lehrer.

Unsere oberste Erziehungsbehörde macht energische Anstrengungen, kleine, benachbarte Schulgemeinden untereinander oder mit nahe liegenden grossen zu vereinigen. Der Zweck, den sie dabei hauptsächlich im Auge hat, besteht darin, von den mit Klassen überladenen ungeteilten Schulen, in denen der Lehrer oft trotz aller Anstrengung zu keinem rechten Erfolge und darum auch nicht zu innerer Befriedigung und Freude am Berufe kommen kann, die 7. und 8. Klasse abzutrennen und zu einer besonderen Abteilung in der Hand eines eigenen Lehrers zu vereinigen. Es steht ausser Zweifel, dass dieses Vorgehen im Interesse der Schule liegt und den Unterrichtserfolg ganz wesentlich zu heben geeignet ist. Nur so ist es möglich, dass die obersten Primarschulklassen an diesen Orten, wo ihnen oft ganz gute Schüler angehören, das zu leisten und zu werden vermögen, was der Gesetzgeber bei der Neuorganisation des zürcherischen Volksschulwesens im Jahre 1899 im Sinne hatte. Die untern sechs Klassen, vor allem die der Elementarschule, werden diese Entlastung wohlthuend verspüren in dem Sinne, dass für die Einübung der Elemente mehr Zeit zur Verfügung steht, das Fundament sorgfältiger und solider gelegt und in den obern Klassen mit mehr Zuversicht und Erfolg weitergebaut werden kann.

Nicht nur die Schüler, auch die Lehrer dieser Schulgemeinden werden bei einer Vereinigung besser fahren. Zwar spannt auch die Führung einer sechsklassigen Schule die Lehrerschaft sicher noch bis an die Grenze des Möglichen an. Und um was die Aufgabe qualitativ kleiner wird, das werden diese Lehrer, davon sind wir überzeugt, an der Qualität ihres Unterrichtes wieder einbringen. Allein gerade hier werden sie eben ihren Vorteil finden. Es wird ihnen eher möglich sein, mit ihren Klassen das vom Lehrplan hochgesteckte Ziel zu erreichen, sie werden in ihrer Lehrtätigkeit ruhiger, zufriedener und glücklicher sein.

Die Lehrerschaft, vorab diejenige der betroffenen Gemeinden, hat also Ursache, den Bestrebungen des Erziehungsrates sympathisch gegenüber zu stehen und diese mit ihrem Einflusse an ihrem Orte kräftig zu unterstützen. Diese Lehrer haben jedoch ein schwerwiegendes Bedenken, das sie bis zur Stunde vielfach und begreiflicherweise hinderte, den Intentionen ihrer Behörde freudig zuzustimmen. Es ist die Frage: Wie verhält es sich dann mit unserer ausserordentlichen Zulage? Das neue Besoldungsgesetz vom 29. September 1912 sichert in § 10, al. 1 den definitiv angestellten Lehrern an ungeteilten Primar- und Sekundarschulen ausserordentliche Staatszulagen im Betrage von 200 bis 500 Fr. jährlich zu. Die betreffenden Lehrer hegen nun Zweifel, ob ihnen diese Zulagen auch nach der Abtrennung der 7. und 8. Klasse noch verabfolgt oder ob ihre Schulen dann unter den Begriff der geteilten Schulen fallen würden.

Obwohl schon in einer frühern Nummer des Vereinsorganes in dieser Beziehung beruhigende Zusicherungen gegeben wurden, mehrten sich die Anfragen an den Kantonalvorstand so, dass dieser sich bewogen fühlte, eine authentische Interpretation des Begriffes der ungeteilten Schule einzuholen. *Nach derselben gilt eine sechsklassige*

Abteilung als eine ungeteilte Schule. Diese Definition stützt sich auf § 16 des «Gesetzes betreffend die Volksschule» vom 11. Juni 1899, der lautet:

§ 16: In der Regel dürfen nicht mehr als sechs Klassen gleichzeitig unterrichtet werden.

Sie schliesst aus der Gesetzesbestimmung: Wenn in einer Abteilung sechs Klassen gleichzeitig unterrichtet werden müssen, wie in einer ungeteilten Achtklassenschule — und das ist bei der sechsklassigen Abteilung der Fall — so ist sie jener gleichzustellen und hat als ungeteilte Schule behandelt zu werden.

Diese Auslegung wird die Bedenken gegen die Vereinigung kleiner Schulgemeinden unter den Lehrern zerstreuen und sie zu eifrigen Vorkämpfern gewinnen. *W.*

Aus dem Kantonsrat.

(Fortsetzung.)

Bezüglich der Handelsschule ist folgendes hervorzuheben: Die erste Aufgabe der mittlern und höhern Handelsschulen und Handelsabteilungen von Kantonsschulen ist die bessere Vorbildung der jungen Kaufleute, welche nachher in eine Handelslehre eintreten sollen. Bei der immer intensiveren Ausnützung der Arbeitszeit und der weitergehenden Arbeitsteilung im Handel ist es vielfach nicht mehr möglich, dem jungen Mann im Geschäft selbst die notwendige theoretische Unterweisung in den kaufmännischen Berufsarbeiten zu geben. Das trifft ganz besonders bei den Grossbetrieben zu. Daher verlangen z. B. fast alle zürcherischen Banken von jedem jungen Manne, den sie aufnehmen, dass er vorher mindestens zwei Jahre eine Handelsschule besucht und sich die grundlegenden Kenntnisse in Buchhaltung, kaufmännischem Rechnen, Handels- und Wechsellehre, Stenographie und Maschinenschreiben, und namentlich auch recht ordentliche Vorkenntnisse in der französischen, englischen oder italienischen Sprache angeeignet habe. Sie bewilligen dafür diesen Lehrlingen gerne eine Abkürzung der üblichen Lehrzeit oder ein kleines Monatsgehalt. In der oben erwähnten Tatsache ist der Hauptgrund für das Aufblühen der Handelsschulen und den starken Zudrang namentlich zu den untern Klassen zu erkennen. Zählten 1896 die sämtlichen subventionierten Handelsschulen der Schweiz — es waren deren zehn — zusammen 669 Schüler, so hatten im Jahre 1911 die gegenwärtig bestehenden 35 vom Bunde subventionierten höhern Handelsschulen 4324 Schüler.

Es ist nun bedauerlich, dass gerade in der grössten Handelsstadt der Schweiz den Bedürfnissen nach gründlicher Vorbildung für die nachfolgende kaufmännische Berufslehre nicht in genügendem Masse Rechnung getragen wird. Da die nötigen Lokalitäten fehlen, und man auch sonst möglichst auf die Einschränkung der Ausgaben bedacht ist, so sucht man an der kantonalen Handelsschule Zürich namentlich diese Elemente fernzuhalten. Und doch haben gerade in einem demokratischen Staate diese Kinder von vielfach ärmern Eltern eine bessere Vorbildung, die für sie eine gute Grundlage für ihren Lebensweg sein soll, besonders nötig. Manche körperlich schwächer entwickelte Knaben, die sich nicht fürs Handwerk eignen, sind geistig recht ordentlich, aber doch nicht hervorragend begabt. Sie können daher ein Aufnahmeexamen an der kantonalen Handelsschule nicht bestehen, da dasselbe eher noch strenger ist, als das für die doch später für einen wissenschaftlichen Beruf bestimmten Gymnasiasten. Aber man scheint eben diese volkswirtschaftlich sehr wichtige, aber für eine höhere Mittelschule nicht besonders angenehme Aufgabe seitens der Schule und ihrer Behörden zu wenig zu würdigen. So

sehen wir denn, dass seit Jahren eine Menge junger Leute abgewiesen werden, reichlich ein Fünftel bis ein Viertel aller Angemeldeten (20—30 Schüler Jahr für Jahr). Das hat natürlich auch zur Folge, dass sich manche ganz ordentliche Schüler, die aber etwas furchtsam sind, überhaupt nicht mehr anmelden, und dass daher die Schülerzahl seit mehreren Jahren stabil ist, während sie an andern Kantonschulabteilungen, und namentlich an andern Handelsschulen, zunimmt.

Eine zweite Aufgabe der höhern Handelsschulen ist die Ausbildung von solchen jungen Leuten, die später höhere Stellungen im Handel einnehmen sollten, und die darum die ganze Schule durchmachen und sie mit dem Abgangsdiplom verlassen. Dieses Diplom befreit von der kaufmännischen Lehrlingsprüfung. Die Handelsschule Zürich hat seit Jahren immer eine recht ansehnliche Anzahl von Diplomanden. Dies ist vor allem dem Umstande zu verdanken, dass die Übungskontore der Schule recht gut ausgebaut sind, und die jungen Leute, welche von der Zürcher Schule kommen, daher ohne weiteres in der Praxis angemessen besoldete Kommissstellen bekommen. Die zürcherische Handelswelt schätzt diese Vorbildung durchaus, und es verlaudet, dass die Schule vielfach nicht einmal imstande sei, allen an sie ergehenden Anfragen zu genügen. Das eidgenössische Handelsdepartement ist gerade daran, ein für die ganze Schweiz gültiges eidgenössisches Handelsdiplom einzuführen. Es wird erwartet, dass, wenn an Stelle der vielen kantonalen Prüfungsausweise ein einheitlich eidgenössisches Diplom trete, dadurch der innere Wert dessen gehoben werde, und dass infolgedessen die Diplomanden im In- und Ausland leichter zu guten Stellungen kommen.

Eine dritte Aufgabe der höheren Handelsschulen ist die Vorbereitung auf die Maturitätsprüfung als Übergang zum Hochschulstudium. Eine immer grössere Zahl von Studierenden, namentlich Juristen, haben statt eines Gymnasiums die Handelsschule durchgemacht. Ob diese Entwicklung innerlich berechtigt und zu begrüssen sei, überlasse ich gerne Ihnen zu beurteilen. Wenn es sich nur um handelswissenschaftliche Hochschulstudien handeln würde, wäre gegen die Anerkennung des eidgenössischen Diploms als Maturitätsausweis wohl nichts einzuwenden; aber Tatsache ist eben, dass die meisten weiterstudierenden Handelsschüler sich andern Wissensgebieten zuwenden.

Eine vierte Aufgabe der Handelsschulen, die z. B. die kantonale Handelsschule Zürich laut ihrem Lehrplan schon seit mehr als zehn Jahren zu erfüllen bemüht ist, ist die Ausbildung für den Verwaltungsdienst. In Stadt, Kanton und Bund haben wir Tausende von Beamten. Es wird aber auch je und je die Klage hörbar, dass vielen derselben eine einigermaßen ausreichende allgemeine, staatsbürgerliche und volkswirtschaftliche Vorbildung fehlt. Es wäre daher dringend zu wünschen, dass der Kanton Zürich eine besondere Lehrlingsprüfung für den Verwaltungsdienst einrichtete, der sich die Verwaltungs- und Notariatslehrlinge, sowie solche junge Leute, die eine Verwaltungsschule durchgemacht haben, zu unterziehen hätten. Der Schweizerische Kaufmännische Verein hat das seit Jahren gefordert, ebenso die zürcherischen Beamtenvereine. Solche Prüfungen bestehen im Kanton Bern schon seit einigen Jahren und man hört nur lobendes darüber.

Noch andere Aufgaben harren der Handelsschulen. Sollten sie den Bedürfnissen des modernen Lebens genügen, so würde das freilich etwas mehr Mittel in Anspruch nehmen. Wenn indessen die Behörden scharf darauf achten, dass nun den neuen Bedürfnissen des praktischen Lebens noch besser Rücksicht getragen würde dadurch, dass man aus der Handelsschule eine wirkliche Berufsschule macht, statt

einer Mittelschule zur Vorbereitung auf die Universität, so könnte die Zürcher Handelsschule an der Spitze der schweizerischen Lehranstalten marschieren. Beispielsweise wäre die Frage der Errichtung einer besondern Abteilung für den Exporthandel aller Prüfung wert. Grössere Städte, wie Lausanne, Neuchâtel, Genf, Basel, und auch kleinere Städte sind ernstlich bestrebt, ihr Handelsschulwesen auf der Höhe zu halten und weiter zu entwickeln, während für die erste Handelsstadt der Schweiz Gefahr besteht, zurückzubleiben. Das wäre um so bedauerlicher, als die kantonale Handelsschule diejenige Lehranstalt ist, die den Kanton pro Schüler am wenigsten kostet, weil sie eine jährliche Bundessubvention von über 50,000 Fr. erhält. Es darf auch berücksichtigt werden, dass Handel und Industrie den grössten Teil der Staatseinnahmen aufbringen, dass also auch die Anstalten, welche der weitem Förderung von Handel und Industrie dienen sollen, besonderer Berücksichtigung wert wären.

Es ist in den letzten Jahren der Grundsatz aufgekommen, die Aufsichtskommissionen der kantonalen Institute derart zu besetzen, dass alle politischen Richtungen und damit alle Volkskreise vertreten sind. Dieser Grundsatz ist bis jetzt bei den Aufsichtskommissionen der Handelsschule und des Technikums nicht zur Anwendung gekommen. Es sollte diesem Grundsatz auch hier nachgelebt werden. Sodann ist aus den Kreisen der Mittelschullehrer der Wunsch geäussert worden, dass ihnen eine bessere Vertretung in diesen Aufsichtskommissionen eingeräumt werde. Gegenüber den Volksschullehrern sind sie in dieser Beziehung schlechter gestellt.

Die Kommission begrüsst die Bestrebungen der Regierung zur Vereinigung von Schulgemeinden, insbesondere da, wo sie einer Zusammenlegung der siebenten und achten Klasse die Wege ebnet. Sie ist der Ansicht, dass eine solche Zusammenlegung von Wert ist und die Leistungsfähigkeit der oberen Primarschule fördert.

Mit Befriedigung konnte konstatiert werden, dass bei den Rekrutenprüfungen die Leistungen in physischer Hinsicht neuerdings besser geworden sind. Daran haben offenbar die Turnvereine einen hervorragenden Anteil.

Das Bestreben der Schulbehörden, den Besuch der Kinematographen durch Kinder einzuschränken, ist zu unterstützen. Immerhin dürfte es sich fragen, ob nicht der Kinematograph in gewissem Umfange für die Zwecke der Schule herangezogen werden könnte, soweit er sich als Mittel zur Belehrung und Veranschaulichung eignet.

Mit ihrer Bemerkung im Berichte über die Schulsparkassen war es der Kommission lediglich darum zu tun, ihre Ansicht mitzuteilen, die dahin geht, die erzieherische Wirkung dieser Kassen werde überschätzt. Einige Mitglieder halten die Institution vom erzieherischen Standpunkte aus für verfehlt. Die Kommission möchte mit ihrer Bemerkung die Frage weiteren Kreisen zur Prüfung unterbreiten, vor allem Schulbehörden, Lehrerkapiteln etc. Eine Diskussion im Kantonsrat ist nicht beabsichtigt, sie könnte zu weit führen. In Sachen der Erziehung gehen die Anschauungen und Erfahrungen oft weit auseinander. Die Kommission ist der Ansicht, dass die Frage nach der einen und andern Richtung hin jedenfalls bei der Beratung des Sparkassengesetzes zur Sprache kommen wird.

Zuletzt unterbreitet Ihnen die Kommission das Postulat, es möchte die Frage der Errichtung einer kantonalen Zentralstelle für Jugendfürsorge geprüft werden.

Die Gesetzgebung — Zivilgesetzbuch, Einführungsgesetz, Strafprozessordnung, Vorentwurf zum neuen schweizerischen Strafgesetzbuch, eidgenössisches Fabrikgesetz, Bundesgesetz betreffend die Kranken- und Unfallversicherung, Armengesetz, Arbeiterinnenschutzgesetz, Lehrlingsgesetz, vor allem

das neue Schulgesetz — überbindet den Kantonen in vermehrter Masse die Fürsorge für die rückständige, körperlich oder geistig gebrechliche, verwahrloste und bedürftige Jugend.

Diese vermehrte Fürsorge — ich meine die zahlreichen und verschiedenen Zweige dieser Fürsorge im vorschulpflchtigen, schulpflchtigen und nachschulpflchtigen Alter — stellt immer grössere Anforderungen an Gemeinden und Kanton, an die Armen-, Waisen-, Gerichts- und Schulbehörden, an die private und öffentliche Tätigkeit und zwar nicht nur materielle Anforderungen, sondern auch Anforderungen an Kenntnisse und Erfahrungen der mannigfachsten Art. Sie erfordern eine Beschäftigung, die über die Zeit und Gelegenheit der Mitglieder der meisten Behörden und Organe hinausgeht, die gezwungen sind, sich mit der Jugendfürsorge zu befassen.

Die Kommission hat daher gefunden, dass die Schaffung einer zentralen Auskunfts-, Beratungs-, Kontroll-, und Hilfsstelle dringend wünschbar sei. Es gibt inner- und ausserhalb dieses Saales sicherlich wenig Behördemitglieder, die nicht schon oft eine solche Stelle gerne in Anspruch genommen hätten. Es sind auch in der Kommission eine Reihe von Beispielen hiefür genannt worden. Dass ein solches Bedürfnis in andern Kreisen und Verwaltungskörpern vorhanden ist, beweist die Errichtung und Entwicklung eines Jugendfürsorgeamtes für die Stadt Zürich, sowie die Anregung zur Errichtung eines gleichen Amtes für die Schweiz.

Über Umfang und Aufgabe eines ähnlichen Amtes für den Kanton Zürich will ich mich nicht näher verbreiten.

Der Wunsch der Angliederung einer solchen Zentralstelle — die wir uns in einfachem Rahmen denken — an das Erziehungswesen entspricht den modernen Anschauungen über Jugendfürsorge, wie sie bereits in den Verhandlungen über die betreffenden Artikel zum Einführungsgesetz zum Ausdruck gekommen und von der Kommission prinzipiell anerkannt worden sind: Jugendfürsorge ist nicht eine Sache des Armenrechts, sondern der Erziehung des heranwachsenden Geschlechts. Die Kommission ist überzeugt, dass unsere Erziehungsdirektion — in deren Bureaux heute schon so viele Fäden nationaler, ja internationaler Jugendfürsorge zusammenlaufen — dem Postulat das nötige Verständnis und Wohlwollen entgegenbringt. (Forts. folgt.)

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

3. Vorstandssitzung.

Samstag, den 15. März 1913, abends 5 Uhr in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Von verschiedenen Seiten, wo es sich um die *Vereinigung kleiner Schulgemeinden* handelt, ist dem Vorstande die Frage vorgelegt worden, ob eine bisher ungeteilte Schule, von der die 7. und 8. Klasse abgetrennt werde, nachher auch noch als solche gelte und auf die ausserordentliche Staatszulage Anspruch habe. Die Antwort findet sich an anderer Stelle der heutigen Nummer unter dem Titel: Die Vereinigung kleiner Schulgemeinden und ihre Lehrer.

2. Einigen Kollegen wird geantwortet, dass die *Lehrer an ungeteilten Primar- und Sekundarschulen* vom 5. Oktober 1912 an die ausserordentliche Staatszulage von Ge-

setzes wegen ohne weiteres erhalten, also kein Gesuch zu stellen haben (§ 10, al. 1 des «Gesetzes betr. die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer»). Mit der Auszahlung dieser Zulagen müssen jedoch die Beschlüsse einer Spezialkommission abgewartet werden, die mit der Ausführung dieses Gesetzesartikels betraut worden ist. Dagegen sind für Lehrer an geteilten Schulen, die auf die ausserordentliche Staatszulagen reflektieren (§ 10, al. 3 des zitierten Gesetzes) von den Schulpflegen Gesuche einzureichen.

3. Der Vorstand fasst Beschlüsse betreffend die Mitglieder, die den *ausserordentlichen Beitrag* noch nicht bezahlt haben.

4. Von zwei der gemahnten Schuldner ist endlich wenigstens eine Entschuldigung eingegangen.

5. Vizepräsident Honegger erstattet Bericht über einen Fall von *Rechtshilfe*.

6. Die *Schweizerische Landesbibliothek in Bern* erhält auf Wunsch Auskunft über zwei Publikationen des Z. K. L.-V.

7. Die *Besoldungsstatistik* verzeichnet seit der letzten Sitzung ein, die *Stellenvermittlung* sieben Geschäfte. Für die jungen, frisch vom Seminar kommenden Kollegen ist folgender Fall von Interesse: Im Jahre 1911/12 wurde ein junger Lehramtskandidat als Vikar nach Zürich abgeordnet. Auf Grund seiner guten Leistungen wünschte und erhielt die Kreisschulpflege den jungen Lehrer pro 1912/13 als Verweser an die inzwischen ledig gewordene Stelle, so dass derselbe mit Recht hoffen durfte, diesen Frühling gewählt zu werden. Allein er sah sich schmerzlich enttäuscht. Die Zentralschulpflege Zürich fasste den grundsätzlichen Beschluss, nur solche Lehrkräfte zu berufen, die wenigstens zwei Jahre an einer Landschule gewirkt haben. Der tüchtige junge Mann wurde infolgedessen bei der Wahl übergangen und muss nun erst noch seine Sporen auf dem Lande abverdienen. Die jungen Kollegen werden sich also merken müssen, dass eine Verweserei in Zürich nicht mehr die gleichen Aussichten eröffnet, wie bis anhin.

8. Nummer 4 des «*Pädag. Beobachters*» wird auf den 19. April herauszugeben beschlossen und ihr Inhalt in der Hauptsache festgesetzt.

9. Eine umfangreiche *Teilrechnung* hat bei den Vorstandsmitgliedern zur Prüfung zirkuliert. Sie wird dem Zentralquästor, R. Huber in Rätterschen, unter bester Verdankung abgenommen und an die Revisoren gewiesen.

10. Der vorliegende Entwurf für die *Fahresrechnung* 1912 wird nach kurzer Lesung einstimmig gutgeheissen. Das Vereinsjahr 1912 schliesst mit einem Rückschlag von etwas mehr als 4000 Fr.

Mehrere Tranktanden müssen auf die nächste Sitzung verschoben werden.

Schluss 7¹/₂ Uhr.

W.

Zur gefl. Notiznahme.

Bitte des Quästors: Die noch *ausstehenden ausserordentlichen Fahresbeiträge pro 1912* wollen gefl. umgehend per Postschek „Nr. VIII b 309 Quästorat des Z. K. L.-V. in Rätterschen“ einbezahlt werden.

* * *

Telephonnummer des *Präsidenten* des Z. K. L.-V.: Uster, 158.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N^o. 16 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG“

1913

APRIL

No. 4

„Wochen-Einheiten“

Reformbeispiele aus der stadtzürcherischen Sekundarschulpraxis;
aber keine Rezepte!

III. 11. Stunde. Im Singsaal. Im Buch „Die Turnachkinder im Sommer“ (nach meinen Erfahrungen scheint es das Lieblingsbuch unserer 10–13Jährigen zu werden!) sitzen an einem stillen schönen Abend Lotti, Marianne und Hans auf der Gartenmauer in der Seeweid und singen in ihrer fröhlichen Stimmung gerade das ernsteste Lied, das altdeutsche Volkslied vom Schnitter Tod. Bei der Stelle: Trotz, Tod, komm her, ich fürcht' dich nit! da rücken sie enger zusammen, und es wird ihnen ganz besonders tapfer zu Mut; so tapfer, dass sie es keck aussprechen: Wenn jetzt der Schnitter Tod käme mit seiner Sense, wir würden uns nicht fürchten! Meine Schüler haben dieses Kapitel aus den „Turnachkindern“ schon gelesen; ich brauche sie nur daran zu erinnern. Ebenso rufe ich ihnen in Erinnerung jene Dürer'schen Holzschnitt-Totentanzbilder, die (bei Behandlung des Geschichtskapitels vom Schwarzen Tod) seiner Zeit im Klassenzimmer gehangen haben.

Und nun wollen wir einmal erst gründliche Bekanntschaft machen mit dem alten Text des Volksliedes. Unser Singbuch bringt davon nur drei Strophen und lässt die urwüchsigste, die letzte, weg. Der Originaltext enthält sechs Strophen. Wir lesen und besprechen sie. Bevor wir zum Singen übergehen, habe ich noch einen lieben Gast vorzustellen, einen stimmbegabten stud. phil., ehemaliger Schüler meiner Klasse, der mir für heute seine gütige Mitwirkung zugesagt hat. Es soll nämlich, wie es öfters geschieht, nicht bloss eine Singstunde abgehalten, sondern auch eine Übung in Musik hören versucht werden.

An der Notentafel steht die älteste Fassung des Schnitter-Liedes geschrieben; die vom Jahr 1630. Diese Melodie in G-Moll, die die Trauer über den grausamen Würger so innig und doch so eindringlich zum Ausdruck bringt, mögen wohl auch die alten Eidgenossen von 1660, von denen wir in den letzten Tagen so viel erzählten, gekannt haben. Vielleicht haben sie das Lied selber gesungen auf ihrer Reise durch Frankreich, als sie durch die von Hungersnot und Pest stark heimgesuchte Franche Comté zogen.

Das alte Lied trägt zunächst unser Gast vor; dann singen es die Schüler und, wie mir scheint, mit Freude und Andacht.

Es ist ein Schnit-ter, der heisst Tod, hat

G'walt vom gros - sen Gott usw.

Nun kommt die Komposition von Mendelssohn (za. 1830) (die unser Singbuch enthält) an die Reihe; auch ein einfaches Lied in Moll, aber doch schon mit viel mehr Proben feiner Charakterisierungskunst durch einfachste Mittel, be-

sonders in der Darstellung des unerbittlichen Dreinschneidens der Sense.

Beide Gesänge sind strophisch komponiert; hören wir nun, wie ein moderner Komponist alle sechs Strophen in Musik setzt. Es ist Theodor Streicher (1902). Ich erkläre den jungen Zuhörern, was man unter durchkomponiertem Lied versteht, welche Absichten dabei ein Tondichter verfolgt und welche Ausdrucksmittel ihm durch die Klavierbegleitung zur Verfügung stehen. Es ist eine durchaus eigenartige Komposition, fast holzschnittartig möchte man sagen. Frappierend ist schon gleich die Einleitung, das Heranschreiten des Todes; dieses Motiv mit den zackigen Oktavenschritten:

f

ff Es ist ein Schnit - ter

Ebenso das Motiv mit den eigentümlich herben Akkorden:

Hüt dich schön's Blü-me-lein

Das Leid über die vielen dahinfallenden Blümelein gibt sich kund in einer wehmütigen, volkstümlich schlichten Weise. Aber prachtvoll, wie in Erz gehauen in monumentaler Einfachheit, berührt uns mit der schlagenden Kraft eines Luther- oder Bach-Chorals die gewaltige Stelle:

Trotz! Komm Tod, ich fürcht dich nit!
Trotz! Eil' daher in einem Schritt!
Werd' ich verletzt, so werd' ich versetzt
In den himmlischen Garten,
Auf den wir alle warten.
Freue dich, schön's Blümelein!

Der versöhnliche Ausblick des Gedichtes auf den himmlischen Garten veranlasst den Tondichter, sein Werk in einem längern trostreichen choralmässigen Nachspiel ausklingen zu lassen.

Ob die musikalischen unter den jungen Hörern den Absichten Streichers zu folgen vermochten? Die Unmusikalischen haben wenigstens mit einigem Anstand ruhig zugehört, sogar bei den 15 Takten des Klavier-Nachspiels. Und das ist auch schon etwas! Ob ihnen die moderne Komposition überhaupt gefallen hat? Ich glaube kaum; wenigstens erfolgte auf die Frage: Welchen von den drei Gesängen wollt ihr nun

am liebsten singen? die einstimmige Antwort: Den ersten! (1630).

Nun wäre eigentlich, wenn wir unsere Übung im Musikhören fortsetzen wollen, der passende Moment da, die Schüler mit einigen typischen musikalischen Totentänzen bekannt zu machen, als Ergänzung zu dem Totentanzthema einer früheren Geschichts- und Poesiestunde. Etwa mit der rhythmisch und melodios so reizvollen, fast eleganten Danse macabre von Saint Saëns:



oder mit dem schauerlich düstern beinklappernden Totentanz von Liszt oder dem burlesken, satirisch-skeptischen Ronde des Morts von Kastner. Zu den beiden letztern gehört jedoch schon eine etwas reifere Zuhörerschaft und — ein tüchtiger Klavierspieler, der nicht bloss den von Harter so beneideten Kunstgriff kennt, „im Notfall mit der Linken vierhändig zu spielen“, sondern zur Erreichung besonderer instrumentaler Effekte auch die Nasenspitze und die grosse Zehe des rechten Fusses als Mithelfer heranzuziehen versteht. Aber wir haben ja Ersatz! Unser junger Gast singt uns zum Schluss noch ein sehr schönes altfranzösisches Volkslied von 1660 (in der Übersetzung von Herder) und ein trotziges Landsknechtslied, das die Stunde prächtig abschliesst.

13. Stunde. Deutsch Lesen: Spitteler, Die jodelnden Schildwachen. Einen besseren Abschluss für unsere Einheit hätten wir wohl kaum finden können, als mit Spittelers „Jodelnden Schildwachen“.

Wir sprachen vom Abschied des Kaisers, der heute Morgen stattfinden sollte. Und kamen noch einmal auf die Frage: Warum erschien Wilhelm II. in der Schweiz? Ich erzählte von Bebel, der im Deutschen Reichstag zu wiederholten Malen bei der Diskussion über Vereinfachungen des deutschen Heerwesens die schweizerische Armee als Vorbild hingestellt hatte und dabei ausgelacht worden war. Nun war der Kaiser gekommen mit seinem Generalstabschef und hatte sich von der Leistungsfähigkeit der Schweizermiliz selber ein Urteil bilden wollen. Ich konnte die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, von der Geschmacklosigkeit gewisser Blätter zu reden, die für jene einfache Tatsache nichts übrig hatten, als witzlosen Hohn. Dann wurde die Diskussion etwas kühner: Ich riskierte, obwohl Nichtmilitär, das Thema anzubohren: Konnte der Kaiser bei den Schweizermanövern etwas sehen, was ihm in seinem Reich nicht geboten wurde? Das führte uns auf Fragen der militärischen Disziplin und plötzlich standen wir einem merkwürdigen Fall gegenüber: Es stehen da bei einem alten Turm im Manöverfeld drei Schildwachen. Der Major, Herr Cavaluzzi, ein alter „Junker“, hat sie hingepflanzt:

„Hier bleibt ihr steh'n, ihr Sakerlot!
Und dass sich keiner muckst und rodt!
Sonst — Strahl und Hagel — gibt's etwas!
Verstanden? — Also: merkt euch das.“

Dann geht der Herr Major von dannen, nimmt in einer nahen Wirtschafft eine kleine Erfrischung, so ein Schöpplein, oder zwei. Da plötzlich hört er jodeln, wahrhaftig, dreistimmig jodeln! Kein Zweifel, es sind die Schildwachen! Ventre à terre galoppiert er zu den Posten hin, flucht und brüllt sie an:

„Vor allem haltet dieses fest:
Drei Tage jeder in Arrest!
Ja wohl, das käm' mir just noch recht!
Um eines aber bitt' ich, sprecht,
Wie diese Frechheit euch gelingt,
Dass einer auf dem Posten singt?“

Was konnte denn die drei frechen Schildwachen veranlassen haben, auf ihrem Posten fröhlich zu jodeln? Es war drollig, alle die Vermutungen der künftigen Vaterlandsverteidiger zu hören und entgegenzunehmen; aber keiner kam auf das Rechte. Und alle waren nun gespannt darauf, was für Gründe die drei Soldaten in Spittelers Gedicht gehabt hatten. Allgemeines zustimmendes Nicken, als man hörte, wie alle Drei sich geschickt verteidigten und alle Drei im nämlichen Sinn, nur jeder mit anderen Worten: Die Freude an der Uniform, an der Erfüllung einer mutigen Mannespflicht und der Anblick an der vor ihnen ausgebreiteten schönen Heimat, die sie schützen durften, das war's, was sie zum Jodeln getrieben. Und der Major, was sagte der dazu?

Der Junker schrie: „Zum Teufel hin!“
Die erste Pflicht heisst Disziplin! —
Ihr Lauser, wart! euch krieg' ich schon!
Glaubt mir's!“

Und wettete davon.

Er tat aber nur so. Am selbem Abend wunderte sich der Oberst an der Offizierstafelrunde, dass der sonst so mürrische Major Cavaluzzi vergnügt in den Bart pfiß und so gemütlich vor sich her „möggte“.

Der Cavaluzzi hörte das,
Sprang auf den Stuhl und hob sein Glas:
„Mein lieber Vetter Ferdinand,
Stadtrat und Oberst zubenannt!
Wenn einer kommt und hat die Ehr'
Und dient in solchem Militär
Von wetterfestem Bürgerholz —
Gesteift von Trotz, gestählt von Stolz —
Lausketzer, die man büssen muss,
Weil ihnen Schildern ein Genuss —
Mannschaften, wo der letzte Hund
Hat ein Ideal im Hintergrund —
Komm her, beim Styx! stoss an beim Eid! —
Wer da nicht mitmöggt, tut mir leid.“*)

Das Gedicht mit seinem stark derben urwüchsigen Jubelton auf die liebe Heimat machte den Knaben wie den Mädchen nicht bloss Spass, sondern sichtliche Freude. Sie baten gleich, es in ihr Gedichtheft eintragen zu dürfen. Ich zog es aber vor, die Stimmung im Lied ausklingen zu lassen. Zu Ehren des Wehrkleides und der Heimat sangen wir die beiden Schützenlieder von Zahn-Angerer, die für meine Erstklässler noch neu waren.

Sollten in meiner Klasse trotzdem noch Antimilitaristen zu finden sein, so lehne ich jede Mitschuld ab.

Zur Übersicht, wie sich die zwölf Lektionen über die Kaiser-Woche verteilen, füge ich noch den Stundenplan bei:

| | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Samstag |
|-------|---------|----------|-----------------------|-------------|-------------------|----------------|
| 7—8 | I | III | V | IX | XII (Frz.) | Einquartierung |
| 8—9 | Arithm. | Franz. | Arithm. | Arithm. | XIII | |
| 9—10 | Franz. | IV | Franz. | X (Frz.) | Geom.- Zeichn. | |
| 10—11 | II | Turnen | VI | XI (Singen) | | |
| 2—3 | Zeichn. | | VII (Lantennemann) | | Einquartierung | |
| 3—4 | Zeichn. | | VIII | | | |

*) Das Gedicht habe ich hier etwas ausführlich verwendet, weil ich schon wiederholt die Erfahrung machte, dass es viele Kollegen noch gar nicht kennen.

Wie man sieht, hat unter der historischen Wochen-Einheit hauptsächlich das Fach Naturkunde „gelitten“. Doch wird der Schaden gut gemacht in den nachfolgenden zwei Wochen, die einen speziell naturkundlichen Stoff behandeln.

Es bleibt noch übrig, das zu erwähnen, was wir jeweilen als bleibende Erinnerung an unsere Wochen-Einheiten abschöpfen: Unsere „illustrierten Prachtwerke“, wie sie die Schüler mit fröhlichem Schriftstellerstolz nennen. Sie ergeben sich ohne allzu grosse Mühe oder Zeitaufwand einfach durch Zusammenstellung einzelner besonders gut gelungener Schüleraufsätze, Zusammenfassungen, Vortragsreferate, in Verbindung mit Illustrationen. Die Bilder und Schülerzeichnungen werden zusammengetragen und von einigen kartonnagekundigen und klebelustigen Knaben in einem Heft zusammen mit den schriftlichen Arbeiten vereinigt. Das illustrierte Titeiblatt wird gewöhnlich von einem besseren Zeichner der Klasse angefertigt. Für unsere eben skizzierte Wocheneinheit hatte ich die typischen Bilder aus Tony Borels Buch herausgenommen. Sie hingen während der Woche an der Wand des Klassenzimmers. Dazu kamen eine Reihe von Photographien und Zeitschriftenbilder über die Zürcher Kaiserwoche. Letztere gaben mehrmals Gelegenheit, über den Geschmack zu streiten. So gefiel z. B. der Mehrheit der Klasse jene Photographie am besten, welche die Ankunft des hohen Gastes auf dem Bahnhofplatz darstellt, wo die ganze Gesellschaft: Kaiser, Präsident und Gefolge posiert und wo der Kaiser den Schnurrbart noch mehr emporzwirbelt und zu dem zudringlichen Photographen lachend zu sagen scheint: Na, also, bitte! Einstimmig war dagegen die Klasse in der Verurteilung jener Ansichtskarte (betitelt: Wilhelm II. bei den Schweizermännern), die weiss der Himmel wie lange vor dem Ereignis fabriziert worden war und auf der der Kaiser und die schweizerischen Offiziere zu Pferd eine verzweifelte Ähnlichkeit mit Bleisoldaten von Fr. Karl Weber haben.

Die „illustrierten Prachtwerke“ haben aber noch eine sehr reale Kehrseite: Ich bin im glücklichen Besitz der Freundschaft eines Provinzialblatt-Redaktors, dem ich allemal unsere neuesten Schöpfungen moderner Literatur zur Ansicht vorlege und der schon in erfreulich vielen Fällen erklärte: Daraus lässt sich ja ein ganz hübsches Feuilleton machen! Auch diesmal sind wir im glücklichen Fall. Zwar haben wir das in Aussicht stehende Honorar von 10–15 Fr. noch nicht erhalten; aber das hat uns nicht gehindert, einen Schultag im Freien auf Kredit zu unternehmen. Auch diese Schülerwanderung mit ihren halbstündigen Lektionen und ganztägigen Pausen wurde zur Herstellung eines durch Schülerzeichnungen illustrierten Sammelheftes benützt.

Mehr als das „Prachtwerk“ ist natürlich eine solche Schülerwanderung aus dem Ertrag unserer Schriftstellerhonorare der beste Lohn für die grosse Mühe der Vorbereitung und Präparation der Wocheneinheiten. Denn nicht alle sind mit einer kurzen skizzenhaften Zusammenstellung des Stoffes abgetan; in vielen steckt ein gehöriges Mass von Arbeit, manchmal monatelanges Studium, wie z. B. bei der vorliegenden. Es liegen deshalb auch seit 1904 erst 34 ausgearbeitete Versuche vor: 10 geographische, 12 historische, 8 naturwissenschaftliche und 4 rein literarische.

Als im Frühjahr 1906 der Schulvorstand der Stadt Zürich die Aufforderung an die Lehrerschaft zur Einreichung von Reformvorschlägen erliess, machte ich, wie man mir sagte, als einziger der Sekundarschulstufe, auch meine Eingabe, unter Beilage eines einlässlich ausgeführten Beispiels einer Wocheneinheit mit physikalischem Thema und strenger Durchführung des „Arbeitsprinzips“, so weit es für die damaligen Verhältnisse möglich war.

Ich hörte damals sagen, meine Arbeit sei cum laude taxiert worden und mache die Runde unter den Mitgliedern einer Reformkommission. Aber ich habe leider nie in meiner Klasse ein solches Mitglied gesehen; auch der Schulvorstand hat mir seine Meinungsäusserung über meine Vorschläge vorenthalten, vielleicht, weil ich kein „Programm“ für alle drei Sekundarschuljahre ausgearbeitet hatte.

Aber — man liess mich wenigstens die Versuche un-

gestört fortsetzen, und ich gedenke sie auch fortzuführen, bis ich das Material für zwei Jahreskurse beisammern habe. Das wird allerdings noch ein paar Jahre dauern! Schon jetzt liegen über 800 Seiten Manuskript in meinen Mappen! Wie wäre es, wenn die Herren Harter u. a. sich einmal Zeit nähmen, dieses Material durchzusehen? Vielleicht würde den „Helleren“ unter ihnen doch eine Ahnung aufdämmern, wozu Lidus Linder seine freien Nachmittage verwendet. Vielleicht würden Sie sich doch sagen, dass Linder schon längst im Stillen und ohne sich in Szene zu setzen, sehr viel positive Arbeit für Sekundarschulreform geleistet hat. Und was hatten Sie dafür übrig, meine Herren aus dem Schulhaus an der Kulturstrasse? Sie hatten dafür nichts übrig, als die Verdächtigung: Reform ist Vorwand für Faulheit. Reform treiben die „Überlehrer“, welche es bequem haben wollen; die nur „spielend“ das treiben was ihnen gerade in den Kram passt. Nein, meine Herren, so ganz mühelos angenehm spielend bringt der „Überlehrer“ seinen Schülern nicht alles bei, wie Sie den Lesern der S. L. Z. weismachen wollten. Ich habe noch nie so zielbewusst gearbeitet, und noch nie hatte ich Gelegenheit, die Schüler zu so konzentrierter Selbstbetätigung anzuleiten, wie bei meinen Reformversuchen. Das werden Sie noch besser beurteilen können, wenn Sie weitere Beispiele von meinen Wocheneinheiten in der S. L. Z. gelesen haben werden.

Freilich — das will ich gerne eingestehen — ist die Durchführung solcher Versuche nur dann eine dankbare Aufgabe, wenn in der Klasse wenigstens ein halbes Dutzend Schüler sitzen, die sich mit dem Lehrer für den gebotenen Stoff erwärmen oder sogar begeistern können. Hat man aber einmal das Unglück, gar keine solchen zu besitzen, dann kann es einem passieren, dass man im stillen aufreibenden Kampf zwischen der Erreichung schöner hoher Ziele und der unheilbaren Interesselosigkeit der ganzen Klasse erliegt, dass man schliesslich aufhört, seinen Geist an einem Stumpf-sinn zu wetzen, der dafür unempfindlich bleibt, und dass man am Ende den Eindruck hat: Du hättest besser getan, nach allerältester Schulmeisterart ein ganz geringes Minimum von Stoff immer und immer wieder durchkauen zu lassen, bis es „sitzt“.

☞ Aber das bringt ein „Überlehrer“ nicht fertig. Und Gott sei Dank, bleibt eine solche Klasse eine Ausnahme. Und die jetzige entschädigt mich wieder ordentlich für den ausgestandenen Ärger in der trostlosen „Spezialklasse“ von 1910 bis Frühjahr 1912.

Nun aber noch eins, da wir doch einmal mitten in die Polemik hineingeraten sind! Die Herren Harter wissen ganz gut, dass ich in den letzten Jahren hunderte von Stunden zum Suchen, Prüfen und Auswählen von gediegenem Lesestoff verwenden musste, bis jene Schülerbibliothek beisammen war, die etliche so jammervoll selten benützt haben. Diese Bibliothekarbeit allein hätte zeigen sollen, dass keine Berechtigung da war, einen Kollegen wegen Gewinnung eines zweiten freien Nachmittags (durch Wegfall einer Singstunde von 4–5) bei der Behörde zu verklagen und sich in der L.-Z. selber als „Musterkollegen“ vorzustellen.

LANGUE FRANÇAISE

I. **Le travail du fer. Vocabulaire.** La forge, le soufflet, le marteau, l'enclume, la pince, le poinçon, l'étau, la lime, le burin, le ciseau; le laminoir, la filière; les étincelles, la limaille. — Le forgeron, le maréchal ferrant, l'ajusteur, le mécanicien, le ferblantier, le chaudronnier... — Le fer est... rouge, étincelant; la forge est... embrasée; le soufflet est... puissant; le marteau est... lourd; l'enclume est... sonore; le forgeron est... robuste, gai, adroit. — La forge... *brasille*; le soufflet... *ronfle*; le fer... *rougit, étincelle*; le marteau... *frappe, façonne* le fer; l'enclume... *tinte*. — Le forgeron... *allume* la forge, *active, attise* le feu, *tire* le soufflet, *manie* le marteau...

II. **Dans la forge.** Quand je passe devant la forge, je jette un regard par la porte toujours ouverte. Les manches retroussées, le forgeron attise le feu, tire le soufflet qui ronfle.

Quand le fer est rouge, le forgeron le saisit avec une pince, le porte sur l'enclume et, maniant son lourd marteau, frappe et refrappe pour le façonner.

1. *Explications.* Pourquoi la porte de la forge est-elle toujours ouverte? — Pourquoi le forgeron retrousse-t-il ses manches? — Avec quoi *attise-t-il* le feu? — Qu'entend-on ronfler dans le soufflet? (L'air). — Comment est le fer qu'on a longtemps chauffé? — Pourquoi fait-on rougir le fer? (Pour le travailler facilement.) — Avec quoi le forgeron *façonne-t-il* le fer?

2. *Vocabulaire.* Le fer, ferrer, le maréchal ferrant, le fer-blanc, le ferblantier, la ferblanterie. — Le *fer* à cheval; le *fer* à repasser; le *fer* à friser; avoir les *fers* aux pieds.

3. *Exercices.* Quels sont, dans le texte, les adjectifs qui marquent la possession? — Employer chacun des noms du texte avec un adjectif possessif. — Mettre le texte à l'imparfait en soulignant les verbes.

III. *L'enclume.* Je suis l'enclume sonore. Sur moi tombe et retombe le lourd marteau, qui façonne le fer étincelant. Mon maître, le forgeron, n'est jamais las. C'est moi qui, le matin, avec le coq, réveille le village. Souvent on m'entend encore le soir, quand chacun a fini sa journée.

1. *Explications.* En quoi est l'enclume? — Qu'entend-on lorsqu'on la frappe? (Un tintement.) — Quand le fer est-il étincelant? — Pourquoi le forgeron n'est-il jamais las? (Robuste, courageux.) — Qui réveille le village le matin? — Pourquoi le forgeron travaille-t-il parfois très tard? (Les cultivateurs rapportent des champs des outils à réparer pour le lendemain matin.)

2. *Vocabulaire.* L'étincelle, étincelant; — je réveille, le réveil; — je sommeille, le sommeil; — j'appelle, l'appel. — Le coq, le coke, un oeuf à la coque.

3. *Exercices.* Quels sont les adjectifs qui, dans le texte, marquent la possession? Etablir la liste des adjectifs possessifs. — Supposez que vous parliez à l'enclume et écrivez: *Tu es...* — Conjuguer oralement d'abord, puis par écrit, à l'imparfait: *être* l'enclume sonore et *réveiller* le village.

IV. *Le forgeron.* Le forgeron du village est un homme robuste, aux grosses mains nerveuses. Les muscles de ses bras sont aussi forts que des bandes de fer. Son visage est brûlé; son front est mouillé par une sueur honorable. Il gagne ce qu'il peut et regarde tout le monde en face, car il ne doit rien à personne.

1. *Explications.* Qu'est-ce qui rend le forgeron robuste? — lui donne de grosses mains nerveuses? — A quoi servent les muscles des bras? — A quoi compare-t-on ceux du forgeron? — Pourquoi son visage est-il brûlé? — Pourquoi son front est-il mouillé? — Qu'est-ce qu'une personne honorable? (Une personne que l'on doit respecter.) — Une sueur honorable? — Le forgeron s'enrichit-il? — Quand peut-on regarder les gens en face? (Quand on est honnête.)

2. *Vocabulaire.* Le muscle, un bras musclé, la force musculaire; — le nerf, un bras nerveux; un enfant énérvé. — Le visage, la face, la figure; — suer, transpirer; — la sueur, la transpiration.

3. *Exercices.* Dans les trois premières phrases, trouver le sujet des verbes. — Souligner les adjectifs qui marquent la possession. — Conjuguer oralement d'abord, puis par écrit: je gagne ce que je *peux* et ne *dois* rien à personne.

V. *Compositions.* 1. *Les actions du forgeron.* Dans la forge embrasée, il... fait rougir le fer. — Sur l'enclume sonore, il... place le fer rouge. — Avec le lourd marteau, il... frappe et refrappe. — Dans l'étau robuste, il... maintient le morceau de fer. — Avec le poinçon bien trempé, il... perce plusieurs trous. — Avec la lime mordante, il... aplanit, polit le fer.

2. *Le portrait du forgeron.* a) Quel est l'aspect général du forgeron? Comment est son visage? Comment sont ses bras? Comment sont ses mains? Que porte-t-il devant lui? — b) Le forgeron est un homme d'aspect robuste. Son visage est noirci par la fumée. Ses bras sont gros et musclés. Ses mains sont noires et calleuses. Il porte devant lui un tablier de cuir qui le protège contre les étincelles.

3. *Un fer à cheval.* Quelle est la forme du fer à cheval? — Quelle est son épaisseur? — De combien de trous est-il

percé? — A quoi servent ces trous? — Que voit-on en avant du fer? — A quoi sert ce petit crochet? — Que fait-on avant d'appliquer le fer sur le sabot du cheval?

4. *Ce que fait le forgeron.* Le forgeron place un morceau de fer dans la forge. Il tire le soufflet. Il attise le feu. Il prend le fer rouge avec une pince. Il le porte sur l'enclume. Il saisit son marteau. Il frappe et refrappe, tourne et retourne le morceau de fer. Il l'aplatit, le recourbe. Il prend un poinçon et perce des trous.

5. *L'enclume.* 1. Où est-elle placée? — 2. Le support — 3. L'enclume proprement dite. (Dessin.)

L'enclume est placée près du fourneau de forge, au milieu de l'atelier. — Elle est supportée par un lourd billot de bois. Ce billot est brûlé en plusieurs endroits. Quelques outils y sont accrochés. — L'enclume est formée par une grosse masse d'acier. Elle est plate et luisante à sa partie supérieure. Elle se termine en pointe à chaque bout. Lorsqu'on la heurte avec un marteau, elle rend un beau son clair. (Man. Gén.)

Verschiedenes. Lateinische oder deutsche Schrift? Wir Lehrer sind ein gründliches Völklein. Man kann aber die Gründlichkeit auch zu weit treiben. Die Frage, ob lateinische oder deutsche Schrift, ist nun schon so oft an massgeblichen und unmassgeblichen Stellen besprochen worden, dass sie nachgerade anfängt, langweilig zu werden. Entschieden im Irrtum befindet sich ein Einsender in diesem Blatt, der meint, die Frage bedürfe noch einer genauen wissenschaftlichen Untersuchung, ehe wir das eine oder andere System aus der Schule verbannen. Nein! Die Wissenschaft, die mit ihren tachistoskopischen Versuchen (ich weiss leider nicht, was das ist) die mehr oder minder grosse Lesbarkeit und Schreibflüchtigkeit einzelner Buchstabenformen herausdünfteln will, wird die Frage nicht lösen. Und zweitens kann es sich gar nicht darum handeln, „das eine oder das andere System aus der Schule zu verbannen, sondern einzig darum, ob wir die deutsche und die lateinische Schrift, oder nur die letztere zu üben haben. Denn, halten wir uns doch einmal an die Tatsachen!

1. Fast alle Kulturvölker schreiben in Antiqua. 2. Es ist nicht anzunehmen, dass sie sich durch wissenschaftliche Versuche von den Vorzügen der deutschen Schrift überzeugen lassen werden. 3. Der zunehmende Verkehr zwischen den Völkern verlangt auch von uns gebieterisch die Kenntnis der Antiqua. 4. Schon in der Sekundarschule brauchen wir die Antiqua im fremdsprachlichen Unterricht. 5. Die Kenntnis zweier Schriften ist nicht nötig, wenn man mit einer auskommen kann. 6. Für die Volksschule würde die Beschränkung auf eine Schrift eine grosse Erleichterung bedeuten.

An der Wahrheit dieser Behauptungen wird wohl niemand zweifeln. Wichtiger als die Erkenntnis ist aber der Wille zur Tat. Deshalb erlaube ich mir, ein ganz einfaches Verfahren vorzuschlagen, das die Frage klanglos aus der Welt schaffen würde: Wir Lehrer, die wir doch von vorstehenden Tatsachen überzeugt sind, üben in der Schule die deutsche Schrift nur noch so weit, dass die Schüler sie lesen und zur Not schreiben können. Wir müssen das tun, um nicht mit Gesetzen und Verordnungen in Konflikt zu kommen. Im übrigen bevorzugen wir die Antiqua als Schreibschrift derart, dass es keinem Schüler einfällt, nach dem Austritte aus der Schule auch nur einen Brief in deutscher Schrift zu schreiben. So ziehen wir allmählich ein Geschlecht heran, dem die Antiqua in Fleisch und Blut übergegangen ist, das ein deutsch geschriebener Brief gerade so altväterisch anmutet, wie etwa uns eine deutsche Adresse. Mit einem bedauernden Lächeln wird man der künftigen Generation erzählen, dass einst unter den Lehrern ein hitziger Kampf um die beiden Schriften getobt. Voraussetzung für das Gelingen dieses Verfahrens ist nur, dass nicht etwa Lehrer an höheren Stufen aus lauter Pedanterie und Eigensinn das unten angefangene Werk zu zerstören trachten. — Wer macht mit? K. V.